



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

**„Flache Bilder mit tiefer Wirkung
Streetart als Initiator für reflektive und selbstbestimmte
Auseinandersetzung mit politischen Themen im Geschichtsunterricht“**

verfasst von / submitted by

Anna Groß, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 500 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB)
Unterrichtsfach Bewegung und Sport
Unterrichtsfach Geschichte und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

a.o. Univ. Prof. Mag. Dr. Peter Eigner

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt, dass ich diese Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Gedanken, die im Wortlaut oder in grundlegenden Inhalten aus unveröffentlichten Texten oder aus veröffentlichter Literatur übernommen wurden, sind ordnungsgemäß gekennzeichnet, zitiert und mit genauer Quellenangabe versehen.

Die vorliegende Arbeit wurde bisher weder ganz noch teilweise in gleicher oder ähnlicher Form an einer Bildungseinrichtung als Voraussetzung für den Erwerb eines akademischen Grades eingereicht. Sie entspricht vollumfänglich den Leitlinien der Wissenschaftlichen Integrität und den Richtlinien der Guten Wissenschaftlichen Praxis.

Wien, 03. Juli 2023

Anna Groß, BEd. (eigenhändig)

Kurzfassung

Schule hat als Bildungseinrichtung ihren Auftrag hinsichtlich der Vermittlung eines Demokratieverständnisses wahr zu nehmen. Kompetenzorientierte Lehrpläne und neu formulierte Bildungsstandards bieten den Rahmen für die inhaltliche und didaktische Umsetzung dieses Vorhabens. Im Laufe dieser Arbeit wird dargestellt, wie Streetart im Unterrichtsgegenstand Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung als Medium für die Stärkung des Interesses bei jungen Menschen für Politik, Mitbestimmung und die Bereitschaft zur Wahrung demokratischer Werte eingesetzt werden kann. Nach einem Themenblock, der sich mit den Ausdrucksformen und Wirkungsweisen von Streetart näher beschäftigt und in weiterer Folge auch in die didaktische Umsetzung eines Unterrichtsprojekts auf der Inhaltsebene einfließt, wird ein konkretes Unterrichtskonzept ausgearbeitet. Auf Unterrichtsmethoden und Unterrichtsprinzipien, die eine reine Wissensvermittlung begleiten, wird verstärkt eingegangen. Der Bedeutung wechselnder Sozialformen, sowie der Fähigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit, und die Diskussion über politisch motivierte Botschaften im öffentlichen Raum, wird großem Wert zugesprochen. Ein Abgleich hinsichtlich der Lehrplankonformität und der Bezug zu konkreten Lehrplaninhalten begleiten das Forschungsinteresse. Dieses bewegt sich dabei zusätzlich in das für Pädagog*innen essenzielle Themengebiet der Selbstbestimmung von Schüler*innen. Die gewonnenen Erkenntnisse aus der Forschungsarbeit bieten eine Grundlage für die praxisnahe und gegenstandsübergreifende Umsetzung der Projektarbeit zum Thema Streetart in einer Klasse der 6. Schulstufe einer Mittelschule. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Phänomene Graffiti bzw. Streetart als geeignet erwiesen haben, einen pädagogisch wertvollen Beitrag im Sinne der Vermittlungsmöglichkeiten von Demokratiebewusstsein im Unterricht zu leisten.

Abstract

School as an educational institution has a mission regarding the communication of a democratic understanding. Competence based curricula and newly found scholastic standards offer a framework for contentual as well as didactic implantation and its achievement. This thesis shows how street-art can be used as a medium in various subjects as history, social studies, political education, to catch and strengthen young people's interest in politics, political codetermination and the willingness to uphold democratic values. Firstly, the expression and effect of street-art will be addressed, followed by a didactic realization of a teaching project and the elaboration of a specific teaching concept. Teaching methods and principals that accompany mere knowledge transfer are of interest. Furthermore, the importance of changing social forms as well as the ability of critical examination and discussion of politically motivated messages in public spaces will be addressed. A comparison of curricula conformity and specific curricular content accompany this thesis interest. In addition, the topic of self-determination of students, which is an essential teaching topic for pedagogues, is of great importance. The insights gained by this thesis offer a basis for practically relevant implementation of the project in a sixth class middle school. In conclusion it can be said, that the phenomenon graffiti and street-art have proven themselves and can contribute as a pedagogical device in class to convey democratic awareness in young people.

Danksagung

Allem voran spreche ich meinem Betreuer und Leiter des Masterseminars, Herrn a. o. Univ. Prof. Mag. Dr. Peter Eigner besten Dank für die fortlaufende Betreuung während der Erstellung dieser Masterarbeit aus. Positiv hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang sein Verständnis für die besonderen Umstände, die sich durch meine Schwangerschaft und die Geburt meines Sohnes ergeben hatten. Sein professioneller und herzlicher Support unter Einhaltung eines klaren Zeitplanes unterstützten mich im Arbeitsprozess wesentlich.

Während des gesamten Studiums konnte ich mich stets auf meine engsten Studienkolleg*innen verlassen.

Meiner Familie gebührt ebenso ein besonderer Dank. So war es überaus wertvoll, ihre uneingeschränkte Unterstützung zu genießen. Danke auch fürs Korrekturlesen an meine Großeltern und an Mama und Andi für eure ständige Motivation und euren uneingeschränkten Halt. Meiner Schwester Lena danke ich, weil sie mir immer auch als Freundin zur Seite steht und mich bei der Verfassung dieser Arbeit insofern anspornte, als sie zeitgleich mit mir ihre Masterarbeit verfasste.

Ein sehr inniger Dank geht an Matthias, der einfach immer für mich da ist. Mein Sohn Paul sorgte während der Erstellung der Arbeit zwar für zahlreiche Pausen, beflügelte mich aber umgekehrt dabei, diese unverzüglich fertig zu stellen.

Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung	I
Kurzfassung.....	II
Abstract	III
Danksagung	IV
1. Vorwort.....	3
2. Einleitung.....	4
2.1. Thematische Ausgangslage und Perspektive.....	4
2.2. Forschungsinteresse	4
2.3. Methodische Vorgehensweise.....	6
3. Der öffentliche Raum als Platz für politische Statements	8
3.1. Begriffliche Einordnung - Definitionen	8
3.2. Ausdrucksformen von bildgebender Straßenkunst.....	13
3.2.1. Entwicklung der Kunst im öffentlichen Raum – Graffiti vs. Streetart	25
3.2.2. Widerstand und rechtlicher Rahmen.....	31
3.2.3. Wirkungsweisen von Straßenkunst.....	37
3.2.4. Straßenkunst im örtlichen Kontext: Österreich – Wien.....	39
3.2.5. Die gegenwärtige Dimension der Straßenkunst.....	45
3.3. Kategorisierung und Darstellung von bildgebender Straßenkunst.....	50
3.4. Transfer zur didaktischen Betrachtung urbaner Kunst im Unterricht	51
4. Reflektiertes und (selbst)reflexives Politikbewusstsein.....	53
4.1. Das Kompetenz-Strukturmodell	53
4.2. Demokratiefördernde Lernstrategien im Geschichtsunterricht	56
4.3. Relevanz von reflektiertem Unterricht zur Stärkung des politischen Interesses	59
4.3.1. Schaffung eines lernförderlichen Klimas	61
4.3.2. Sinnstiftendes Kommunizieren	63

4.3.3. Methodenvielfalt	65
4.3.4. Reflexionsformen in der Praxis.....	67
5. Konzept zur Umsetzung eines Geschichtsprojektes	69
5.1. Projektarbeit im Unterricht – Grundsatzlerlass	70
5.2. Phasenstruktur der Projektarbeit zum Thema Streetart.....	73
5.2.1. Formulierung des Projektzieles.....	73
5.2.2. Überblick der Projektphasen.....	74
5.2.3. Inhaltliche Umsetzung der einzelnen Projektphasen	79
5.2.4. Lehrplanbezug und Didaktische Maßnahmen.....	92
5.3. Evaluation der Projektarbeit in Bezug zur Forschungsfrage	95
6. Schluss.....	96
6.1. Darstellung der Forschungsarbeit und des Forschungsergebnisses	96
6.2. Schlussfolgerungen für die eigene pädagogische Tätigkeit.....	101
6.3. Ausblick.....	103
7. Literaturverzeichnis	105
8. Abbildungsverzeichnis.....	110
9. Tabellenverzeichnis.....	113
10. Anhang	114

1. Vorwort

Malerei an den Wänden urbaner Räume polarisiert die Gesellschaft. Die einen empfinden sie als wüste Verschandelung ohne Sinn, die anderen entdecken darin versteckte Botschaften und nicht wenige betrachten Wandmalereien generell als kunstvollen Beitrag zur Verschönerung der Stadt und definieren daraus eigene Kunststile. Unter dem zusammenfassend verwendeten Begriff „Streetart“ verstecken sich variantenreiche Techniken zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum. Ausgehend von Höhlenmalereien bis zu unverhältnismäßig zunehmenden Wandbemalungen im urbanen Raum seit dem beginnenden 3. Jahrtausend bis in die Gegenwart, liegt eine spannende Entwicklung. Deren heutiger Stand ist morgen bereits „Geschichte“, denn kaum eine Kunstbewegung ist so lebendig und von Veränderungen und Adaptierungen begleitet, wie Streetart. Ich bin in Wien aufgewachsen und viel mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß oder mit dem Fahrrad in der Großstadt unterwegs. So war ich bereits Zeit meines Lebens mit Zeichnungen an Wänden, U-Bahn-Zügen oder Mauern konfrontiert. Mich spezieller der Thematik Streetart zu widmen und sie schließlich zum Inhalt dieser Arbeit zu machen, entstand nach dem Besuch einer Ausstellung des Künstlers Banksy („The Mystery Of Banksy“ - Wiener Stadthalle/UG der Halle F/1150 Wien – 11/22 bis 04/23), nahm mit der Sortierung meines Forschungsinteresses Gestalt an und konnte schließlich mit der Formulierung der Forschungsfrage konkretisiert werden. Als bereits im Pädagogischen Dienst aktiv tätige Lehrerin für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an einer Mittelschule in 1200 Wien bin ich davon überzeugt, dass die vertiefende Auseinandersetzung mit dem Phänomen Streetart einen wertvollen Beitrag zu meiner Unterrichtstätigkeit leisten kann. So liegt es nahe, im Rahmen dieser Arbeit auch einen didaktischen Zugang zu finden und passende Unterrichtskonzepte zu erstellen. Schüler*innen sollen dabei nicht nur demokratische Werte vermittelt bekommen, sondern auch dabei unterstützt werden, Fähigkeiten zur Wahrnehmung und Kompetenzen zur kritischen Beurteilung von politischen Botschaften zu entwickeln.

2. Einleitung

2.1. Thematische Ausgangslage und Perspektive

Jungen Menschen nicht nur politische Mitgestaltungsmöglichkeiten zu bieten, sondern grundsätzlich deren Aufmerksamkeit auf politische Themen zu lenken, ist nicht erst seit der Einführung der Bildungsstandards in Österreichs Schullehrplänen unterrichtsrelevant. Friedliche Widerstandskundgebungen im öffentlichen Raum sind eine farbenfrohe Möglichkeit auch Jugendliche zu erreichen. Jedoch sind diese Bilder grundsätzlich stumm! Es wäre ein bereichernder Auftrag an uns Pädagog*innen, stillen Statements wie Graffiti als Sprachrohr zu dienen und Schüler*innen dieses demokratische Werkzeug für die Entwicklung ihres politischen Interesses näher zu bringen. Geschichtsunterricht kann sich hier an lebendigen Darstellungsformen orientieren und vermeintlich niederschwellige Kunst als Inspiration für Politverständnis wirken lassen.

2.2. Forschungsinteresse

Demokratie steht für die politische Gleichheit und Mitbestimmung aller Menschen einer Gesellschaft. Untersuchungen zum politischen Interesse jüngerer Generationen bringen – je nach Untersuchungshintergrund - unterschiedliche Ergebnisse. Die Studie vom Sora-Institut vom Mai 2022 besagt, dass sich nur sechs Prozent der 16- bis 26jährigen Österreicher*innen von der Politik gut vertreten sahen und darauf basierend, deren Interesse an politischen Themen gering sei. (Stepan, 2022). Stepan führt in seinem Leitartikel im Online-Standard vom 11. Mai 2022 an, dass die erhobenen Ergebnisse fatal seien, denn eine funktionierende Demokratie brauche die Teilhabe seitens der Bevölkerung. Das vorherrschende tiefe Misstrauen gegenüber der Politik bewirke auch eine abnehmende Wahlbeteiligung. Die Einrichtung von Mitgestaltungsmöglichkeiten in Schulen, Universitäten, Lehrbetrieben sowie in sozialstaatlichen Einrichtungen wären Teil des angedachten „Jugendrespektpakets“. Die jährlich vom SORA-Institut durchgeführte und vom Radiosender Ö3 unterstützte Umfrage unter der genannten Altersgruppe taucht insofern auch tiefer in die Problematik ein, als sie auch im Umkehrschluss die Frage „Die Politik und du?“ erhebt und dass es für viele (36 % der befragten Jugendlichen) feststehe, dass sich die Politik nicht für sie interessiere (SORA, 2022, S. 10).

Dem gegenüber stehen jedoch die Ergebnisse einer Umfrage des Gallup Institutes vom Oktober 2022, bei der 89 Prozent der 14- bis 30-jährigen angaben, sich grundsätzlich für Politik zu interessieren (Gallup Institut, 2022, S. 7). Bei dieser, von Österreichs Jugendstaatssekretärin Plakolm in Auftrag gegebenen Erhebung zur Darstellung als „Jugenddemokratiemonitor“ wurden 1022 Personen in 600 Interviews mittels Computer Assisted Web Interviewing im institutseigenen Onlinepanel befragt, sowie 422 Computer Assisted Telephone Interviews durchgeführt. Detailfragen zu den Informationsquellen von Jugendlichen für politische Themen geben Auskunft darüber, dass die beliebtesten dabei das Internet (69 Prozent), das Fernsehen (55 Prozent) sowie Social Media (52 Prozent) sind. Interessant erscheint die Glaubwürdigkeit, die den Informationsquellen entgegengebracht wird, und hier werden die Schule bzw. Lehrer*innen, an 3. Stelle nach Freunden und Eltern liegend, als sehr glaubwürdig (7 Prozent Unglaubwürdigkeit) eingestuft (Gallup Institut, 2022, S. 7, 9).

Unabhängig davon, ob nun in Österreich bei Jugendlichen eine Politikverdrossenheit herrscht oder nicht – die Wirksamkeit von Politik zu erkennen und demokratische Werte in unserer Gesellschaft hochzuhalten, sind wichtige gesellschaftliche Aufträge, denen nicht zuletzt im pädagogischen Arbeitsfeld der Schule Rechnung getragen werden muss. Politisch motivierte Botschaften im öffentlichen Raum sind seitens der Schüler*innen gut wahrnehmbar. Diese Wahrnehmung zu leiten und die proaktive Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen zu begleiten, wird in der unten genannten Forschungsfrage konkretisiert.

Um Schüler*innen einen Überblick über die mannigfaltigen Präsentationsformen von Straßenkunst zu bieten und damit einen Leitfaden im Unterricht zur Hand zu haben, lässt sich folgende Forschungsfrage formulieren und unter Berücksichtigung des didaktischen Anspruchs dieser Arbeit weiter konkretisieren:

*Hinsichtlich welcher Kriterien lassen sich die Ausprägungsformen von bildgebender Straßenkunst kategorisieren und schematisch darstellen, um das Phänomen Graffiti und Streetart im Rahmen von projektorientiertem Unterricht didaktisch umzusetzen und für Schüler*innen der Sekundarstufe I transparent, sowie zum Initiator für die Entwicklung politischen Interesses zu machen?*

Mit der Beantwortung dieser Frage wird nicht nur erfasst, wie Jugendlichen die Grundzüge von Straßenkunst dargebracht werden können, sondern auch ein Tool erstellt, das Lehrpersonen im Unterrichtsprozess unterstützt. Verwendung finden die zum Thema gestalteten Arbeitsmaterialien im weiteren Fortlauf der methodischen Umsetzung im Rahmen eines Unterrichtsprojektes. So geht die erweiterte Frage näher auf die Forschungslage hinsichtlich des Politinteresses von Jugendlichen ein und beleuchtet die Möglichkeiten, welche verstärkende Rolle Straßenkunst in diesem Zusammenhang spielen kann.

Politik wird oft mit Parteipolitik, Regierungsarbeit und Wahlentscheidungen gleichgesetzt. Politik ist jedoch viel umfassender zu betrachten und aus diesem Grunde kann nicht behauptet werden, dass junge Menschen grundsätzliches Politik-Desinteresse aufzeigen. Jugendliche dürfen bzw. sollen darin gestärkt werden, sich demokratiepolitisch mit tagesaktuellen Themen auseinanderzusetzen, und zwar unabhängig von Proporz und parteipolitischer „Färbung“ bzw. Ideologie. Ihrer Wahrnehmung, die Politik interessiere sich nicht für sie, kann schwer entgegengewirkt werden. Umso mehr ist es Part der schulischen Institutionen, Jugendliche und deren Anliegen ernst zu nehmen und ihnen mögliche demokratische Diskussions- und Ausdrucksmöglichkeiten zu vermitteln.

Die nachfolgend konzipierten Unterrichtsprojekte setzen sich schüler*innenorientiert mit dem Phänomen Streetart auseinander. Literaturbasiert werden Kriterien zur Systematik im Spannungsfeld Streetart aufgegriffen, dargestellt, verglichen und neu geformt. Dies dient einer theoretischen Grundlage, die – losgelöst von kunstgeschichtlichen Kriterien – im unterrichtsbezogenen Kontext gut vermittelbar ist. Im didaktischen Teil der Arbeit wird auf die praktische Umsetzung dieser Konzepte eingegangen und die These, dass eine projektorientierte Auseinandersetzung mit dem Phänomen Streetart Schüler*innen ein selbstbestimmtes Demokratiebewusstsein stärkt und einen niederschweligen Zugang zu politischen Themen ermöglicht, wird mittels Darstellung der Erkenntnisse aus der Projektarbeit bewiesen.

2.3. Methodische Vorgehensweise

Zu Beginn der Arbeit werden die Ausgangslage und die Perspektiven geklärt sowie die Forschungsfrage konkreter erläutert. Die ersten Arbeitsschritte sind im Bereich der

Struktur der Inhalte und möglichen Subthemen zu setzen. Neben der Auffindung und Auswahl von Fachliteratur und deren kritischer Betrachtung werden Informationen über gegenwärtig vorhandene Untersuchungen und wissenschaftliche Arbeiten zur Straßenmalkunst im Allgemeinen eingeholt, um danach den dieser Schrift zugrundeliegenden Schwerpunkt konkret zu definieren. Straßenkunst als Medium der Vermittlung soll im Mittelpunkt stehen.

Der thematische Fokus dieser Arbeit liegt auf einer Teilung der Problematik in drei Bereiche. Zuerst wird Straßenkunst als solches erklärt und deren Verbreitung im gegenwärtigen und im örtlichen Kontext dargestellt. Danach wird ein Diskurs zur Didaktik angedacht und im Hauptteil der Arbeit in Anlehnung an die Konzepterstellung eines Projekts im Gegenstand Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung die Umsetzung der Forschungsarbeit begleitet. Dabei wird auf die kompetenzorientierten Bildungsstandards des Österreichischen Lehrplanes eingegangen, anhand derer sich das begleitende Projektkonzept orientiert.

Im Feld der Methodik werden die wesentlichen Grundprinzipien des Unterrichts dargestellt, die zur Stärkung der Selbstbestimmung von Schüler*innen im Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung beitragen. Hier wird konkret auf die Sekundarstufe I eingegangen, da ich in dieser Altersstufe praxisnah an meinem Schulstandort Untersuchungen anstellen und Erfahrungen sammeln kann. Im Anschluss an die theoretische Aufbereitung ausgewählter Prinzipien wie Schaffung eines lernförderlichen Klimas, sinnstiftendes Kommunizieren, Methodenvielfalt und Mechanismen der Reflexion, werden Möglichkeiten der Umsetzung im praktischen Unterricht gebracht (Meyer, 2020, S. 17). Hier wird auf die Kernproblematik von zu aktivierendem Politinteresses eingegangen und anhand dessen ein Unterrichtskonzept zur Umsetzung des Forschungsauftrages erstellt.

Ausgehend von der bis April 2023 laufenden „The Mystery Of Banksy“ (Wr. Stadthalle/UG der Halle F/1150 Wien) werden Impulse zusammengestellt, die eine Projektarbeit zum Thema „Streetart:Graffiti“ einleiten und von der wertvolle Inputs erwartet werden. Begleitet wird dies durch zahlreiche persönliche und individuelle Streifzüge durch Wien, denn hier finden sich zahlreiche – zeitweise versteckte oder oft auch überladene - Beispiele für Streetart. Unterstützung findet die Recherche durch eine geführte Streetart-Tour der Agentur Artissimi. Der Arbeitsauftrag wird immer

wieder von einer Quer-Betrachtung der kompetenzorientierten Lehrplanvorgaben in den Bildungsstandards, der Lehrinhalte und den empfohlenen Vermittlungsmethoden begleitet. Der Vollständigkeit halber werden überblicksmäßig auch gegenstandsübergreifende Überlegungen dargestellt (Kapitel 5.2.), um einen Bogen zu Umsetzungsmöglichkeiten in gemeinschaftlichen Projekten für z.B. Bildnerische Erziehung oder Geografie und Wirtschaftskunde spannen zu können. Auf die praktische Umsetzung dieser Konzepte und deren Machbarkeit und Grenzen wird begleitend eingegangen (Kapitel 5.3.) und schließlich ein Ergebnis prognostiziert bzw. evaluiert.

3. Der öffentliche Raum als Platz für politische Statements

Mit offenen Augen durch die Straßen zu gehen, wachsam zu sein und nebenbei noch das Wahrgenommene zu überdenken – das sind vielerlei Ansprüche und nicht immer ist dies von jungen Menschen friktionsfrei zu bewerkstelligen. Ein pädagogischer Auftrag an Lehrpersonen sollte darin liegen, Schüler*innen abseits des Schulhauses, im Nahbereich der Schule, in den Straßen und Gassen einer Stadt, aber auch in dem durch soziale Medien verbreiteten Umfeld des World Wide Webs auf offensichtliche und verdeckte Botschaften aufmerksam zu machen und zur Fähigkeit der Meinungsbildung zu sensibilisieren. Die Ausdrucksformen von Straßenkunst sind mannigfaltig. Hier wird das Hauptaugenmerk auf die bildgebende Straßenkunst gelegt und eine Übersicht über ihre verschiedenen Ausdruckformen gegeben. Es soll in weiterer Folge ein Schema erarbeitet und präsentiert werden, welches – entsprechend des Forschungsauftrages – die wesentlichen Bereiche von Straßenkunst kategorisiert und diese mittels eines für den Unterricht im Gegenstand Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung geeigneten Schemas darstellt. Davor wird auf eine mögliche, geeinte und klare Definition von Begriffen wie Streetart bzw. Graffiti hingewiesen und ausgelotet, ob es überhaupt eine fixe Definition braucht, wenn es sich um ein Phänomen handelt, das aufgrund seines Charakters lebendig und stets wandelbar ist.

3.1. Begriffliche Einordnung - Definitionen

Graffiti ist laut Stahl ein strapaziertes Wort, das offensichtlich unterschiedliche Dinge bezeichnete und dessen Bedeutungsfeld nur dann genauer umrissen werden könne, wenn auf seine Herkunft eingegangen werde. Im Lexikon der Kunst, Bd. IV, Leipzig 1977, S. 471-473 findet Stahl folgende Definition: „Sgraffito, Graffiato, Graffito (...)

auch Kratzputz genannt, dauerhafte, wetterbeständige Technik der ornamentalen und bildlichen Außendekoration einer verputzten Wandfläche mit zeichnerischem Charakter (...)“ (Stahl, 1990, S. 4f.). Auch einer Definition von Vasari (Stahl, 1990, S. 4f.) liegt die Beschreibung der Technik zugrunde. Mehr und mehr treten jedoch nicht nur der technische Aspekt, sondern vielmehr die gesellschaftlichen Hintergründe und Umstände bei der Beschreibung des Begriffs Graffiti in den Mittelpunkt. Diese sind nicht in so eindeutiger Art und Weise zu kategorisieren, wie dies bei der Einteilung nach technischen Kriterien der Fall ist, denn Gesellschaft bedeutet immer Veränderung, Verschiebung und Abhängigkeit vom Mit- und Gegeneinander.

Nach Northoff stellen Graffiti eine „demokratische Methode zur Offenlegung von Verschwiegenem oder weithin Verdrängtem dar, wobei ihre Inhalte keineswegs demokratische sein müssen“ (Northoff, 2005, S. 124). So gehe die politische Dimension und Aussagekraft dieser Graffiti sogar so tief, dass politische und soziale Tendenzen innerhalb einer Gesellschaft vorab an ihnen zu erkennen sein könnten. Schreibende bzw. zeichnende Akteur*innen erführen sich als autonom Handelnde, die auf die sogenannte passive oder schweigende Mehrheit initiativ und verändernd wirkten. So führt Northoff weiter aus, dass die Bedeutung von Graffiti in den unterschiedlichsten Kontexten für die Urheber*innen selbst signifikant wäre und sie sich inhaltlich durch Mehrfachbezüge auszeichneten, da ein und dasselbe Werk beispielsweise sexuell, politisch oder persönlich zugleich konnotiert sein könne (Northoff, 2005, S. 126f.). Dem gegenüber spricht Baudrillard sämtlichen, nicht in New York angebrachten Graffiti keinen politischen oder kulturellen Bezug zu und bezeichnet sie als wilde Wandmalereien, die nichts als Signaturen darstellten. Sie seien improvisierte und kollektive Werke ethno-politischen Inhalts, wären aber lediglich wild angebracht und ihre Botschaft wäre gleich Null (Baudrillard, 1978, S. 25).

Zieht man Langes dreiteilige Definition des Politikbegriffes heran, wird man sofort mit den verschiedensten Dimensionen konfrontiert (Lange, 2010, S. 21f.). So bringt die gefächerte Darstellung in „Politics“ (Prozessebene: mittels formeller und informeller sozialer Interaktionsformen werden politische Ziele verhandelt und durchgesetzt), „Policy“ (Inhaltsebene: jene Themen und Inhalte, die gesellschaftlich relevant sind und von staatlichen sowie nichtstaatlichen Institutionen, Gruppen, etc. behandelt werden; führen zur Durchsetzung von verbindlichen Regeln) und in „Polity“ (Strukturebene/Formalebene: formelle oder informelle Institutionen, die Regeln aus

politischen Themen ableiten) mit sich, dass es „kein ausschließlich politisches oder unpolitisches Handeln gäbe“ (Lange, 2010, S. 22).

Auf diese drei Dimensionen von Politik zielen auch die Basiskonzepte der im Österreichischen Lehrplan definierten Kompetenzmodelle ab. Die Definition von Sachkompetenz im Gegenstand Politische Bildung beinhaltet daher „jene Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bereitschaften, die es ermöglichen, Kategorien und die ihnen innewohnenden Konzepte des Politischen zu verstehen, über sie zu verfügen sowie sie kritisch weiterentwickeln zu können. Basiskonzepte (key-concepts) sind Leitideen bzw. Grundvorstellungen, mit deren Hilfe Schüler*innen politisches Wissen strukturieren und einordnen können“ (Krammer, 2008, S. 9).

„Today’s graffiti are tomorrow’s headlines”
(Ley & Cybriwsky, 1974, S. 491)

Dieses Zitat von Ley & Cybriwsky brachte die Bedeutung von Graffiti bereits vor einem halben Jahrhundert gut auf den Punkt. „Graffiti und Sticker mit politischen Inhalten nehmen meist auf aktuelle Problemstellungen der Zeit Bezug und stellen eine Art Geschichtsschreibung von unten dar“ (Siegl, 2010, S. 1). Damit ist wohl gemeint, dass sich die kritischen Stimmen aus dem Volk selbst erheben – diese sind zwar stumm, weil mittels Schriftzügen und Malereien auf Wänden kommuniziert, können aber jedenfalls als aktive und sichtbare Revolte gegen das Establishment wahrgenommen werden. Dem Anbringen von Graffiti und von Stickern müsse man lt. Siegl einen Kommunikationscharakter zuerkennen und in weiterer Folge könne auch von einer Form interkultureller Kommunikation gesprochen werden, da Angehörige verschiedener Kulturkreise daran aktiv beteiligt wären (Siegl, 2010, S. 1). Damit übertreffen Graffiti bei weitem die reine politische Propaganda. Folgt man einer von Stahl zitierten Aussage von Berthold Brecht, dann wäre jede künstlerische Äußerung auch politisch und stelle daran anknüpfend nicht nur die ungefragte Auswilderung privater Gedanken an die öffentliche Wand einen politischen Akt dar, sondern auch die Veröffentlichung jeder noch so konventionellen Kunstäußerung in Galerieräumen (Stahl, 2012, S. 88). Politische Äußerungen sämtlicher ideologischer Lager finden sich in Graffiti wieder. Eine scheinbare Dominanz von links- oder rechtsgerichteten Graffiti ist nicht festzumachen. Die großen thematischen Bereiche von Graffiti umfassen

neben politischen Statements auch Inhalte zu Geschlechtern und deren Beziehungen untereinander, zu Wirtschaft und Kommerz, zur Sexualität, zur Religion, zum Sport, zu kriegerischen Vorkommnissen, zu familiären Agenden, auf soziale Anliegen ausgerichtete Postings und weitere vielschichtige bzw. schwerer zu definierende Subthemen wie z.B. Sehnsucht, Heldentum, Wut und Ärger, Hoffnung oder Liebe. Zeitaktuelle Themen der Politik werden oft aus der oppositionellen Rolle heraus kundgetan. Die Unzufriedenheit mit den in der Regierung stehenden Parteien, mit der Regierung als solche, aber auch mit konsumbestimmenden Institutionen zeigt sich anhand von Inschriften, die quer durchs Land verbreitet sind. Oft finden sich aber auch Orte, an denen sich politische Botschaften häufen. Es ist wie ein Schneeballsystem – ein Graffiti entsteht, weitere folgen mit bestätigenden oder kontroversen Meinungen. So ergibt sich ein flach auf Wänden aufgebrachtes Kommunikationssystem, deren Sender persönlich nicht in Berührung kommen, deren fortlaufender „Schlagabtausch“ jedoch inhaltlich aufeinander abgestimmt ist und mitunter sogar als interkulturelle Kommunikation gewertet werden kann. „Ohne offizielle Genehmigung, ohne die Rücksichtnahme auf Feinabstimmungen oder vorherige Konsensbildung böten Graffiti eine Möglichkeit, sich unmittelbar Gehör zu verschaffen“ (Stahl, 2012, S. 68). Der Zusammenhang von Graffiti bzw. Streetart und Politik hätte lt. Stahl zwei naheliegende Gründe, denn zum einen spiele sie sich in der allen zugänglichen Öffentlichkeit ab und zum anderen nütze sie die Ausdrucksmöglichkeit, die nicht vom Staat kontrolliert werde (Stahl, 2012, S. 67). Ein Blick in den Westen unseres Landes, nach Innsbruck zum Hafelekar zeigt, dass sich diese dortige Felswand zu einer Art „Schwarzem Brett“ für politische Anliegen etabliert hatte, nachdem von NS-Bergsteigern ein riesiges Propaganda-Hakenkreuz aufgemalt worden war und in Folge an dieser Stelle immer wieder politisch motivierte Statements abgegeben wurden (Schrage & Siegl, 2008, S. 27). So kommt der Graffiti-Forscher Siegl auch u. a. zu dem Schluss, dass es beruhigend feststellbar war, dass extremistische Botschaften kaum jemals unkommentiert stehen blieben, dass es eine Vielzahl von neutralisierenden Eingriffen gäbe und dass letztlich – in Relation zu den Ablehnungen – keine Dominanz rechter bis rechtsextremer Gesinnung feststellbar wäre (Schrage & Siegl, 2008, S. 2), Siegl spricht von einem in Österreich vorhandenen basisdemokratischen Prozess, in dem Menschen mit Zivilcourage extremistische und „rechte“ Botschaften durch Gegenpositionen oder ablehnende Hinzufügungen entwerteten (Schrage & Siegl, 2008, S. 135). Kommentatoren sähen in Wandzeichen immer wieder Seismographen

für die politische Befindlichkeit „im Volke“. Dadurch ließen sich immer Schlüsse auf die Stärke bestimmter politischer Tendenzen finden (Stahl, 2012, S. 89).

Auch auf internationaler Ebene finden politisch motivierte Graffitis ihren Weg in die Öffentlichkeit. Ein beeindruckendes Beispiel lieferte Banksy mit seinem Projekt eines Hotels in Palästina/Jerusalem. Das reale Hotel beherbergt mietbare Zimmer und rühmt sich mit der Aussage, den besten Ausblick zu gewähren. Tatsächlich liegt das Hotel mit dem ebenso aussagekräftigen Namen „THE WALLED OFF HOTEL“ direkt an der Israel und Palästina trennenden Mauer und der Blick aus den Zimmern geht direkt auf diese Mauer. (The Walled off Hotel, 2020)

Ergänzend sei erwähnt, dass auch diese Mauer mittlerweile ein Streetart-Kunstobjekt geworden ist, denn zahlreiche Murals, Tags und Writings finden sich darauf. Interessant ist die Tatsache, dass man die dortigen Zimmer lediglich für ein, zwei oder drei Tage buchen kann.



Abbildung 1: Mauerkunst Banksy (Quelle: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mauer-betlehem.jpg>, 10.05.23)

Der Künstler DJLU meint öffentlich: „Ich male, um meine Haltung zur Politik und zur Gesellschaft zu zeigen und die Leute aus ihrer Apathie aufzurütteln“ (Manco, 2020, S. 100). Genau dies gelingt auch Graffiti-Künstler*innen. Die Protestkunst ist aus dem Schablonengraffiti des Zweiten Weltkrieges entstanden und liegt in deren politischem Aktivismus begründet. Widerstandskundgebungen und gegen Militär und Herrschaft gerichtete Proteste fanden in ganz Europa Verbreitung. Heute bieten sogar einige Künstler*innen ihre Motive der Schablonen zum Weiterverwenden als Download im Internet an. (freepikcompany, o.D.) Über lokal angebrachte und meist temporäre Statements dokumentieren Künstler oft ihre Werke auf Fotos, stellen diese online und lassen sie über Sozial-Media-Kanäle verbreiten. So sei die Sozial Media Plattform Instagram DAS Medium der Streetart-Szene, meint Elisabeth Wolf, Geschäftsführerin

und Leiterin von Artissimi (Wolf, o.D.) bei einer Streetart-Führung durch Wien am 5. Mai 2023. Die lokale Zensur kann somit unterbrochen bzw. überbrückt werden, Werke von z.B. Nafir („Schrei“ auf Persisch), dessen Bilder innerhalb des Irans oft binnen kurzer Zeit wieder verschwinden, können dadurch international aufrütteln. Das in der westlichen Welt nahezu selbstverständlich anmutende Ausmaß an Meinungsfreiheit ist nicht vergleichbar mit Ländern, in denen demokratische Werte unterdrückt werden. Gesellschafts- und politikkritische Kunst kann schlimme Konsequenzen und Strafen für Künstler*innen mit sich bringen (Manco, 2020, S. 170).

3.2. Ausdrucksformen von bildgebender Straßenkunst

Um im Abschluss in diesem Kapitel den formulierten Forschungsauftrag darstellen zu können, ist es vorab notwendig, einen Überblick über entsprechende Ausdrucksformen bildgebender Straßenkunst zu geben und dabei mittels Literaturrecherche bereits vorhandene Einteilungsmöglichkeiten und Strukturen auszumachen und aufzuzeigen. Einer der wesentlichen Grundaspekte von zweckgemäßer Terminologie-Arbeit sei laut Arntz die Wichtigkeit, Fachwörter zu erfassen und ihnen entsprechende Bedeutungen zuzuschreiben. Ein wesentliches Element zur Vermeidung von Verständigungsschwierigkeiten zwischen Fachleuten sei es, fachbezogenen Interessent*innen diese Bedeutungen auch zugänglich zu machen (Arntz et al., 2014, S. 1). Nicht nur Fachleuten, sondern auch Schüler*innen und Personen, die sich mit einer bestimmten Thematik beschäftigen und austauschen wollen, sei empfohlen, sich auch grundsätzlich mit dem Fachvokabular auseinanderzusetzen. Losgelöst von einer historischen Chronologie oder gar einer Wertigkeit werden nachstehend wesentliche Begriffe im Zusammenhang mit Streetart aufgelistet und deren Bedeutung kurz beschrieben. Um die Übersicht zu bewahren, werden die Begriffe alphabetisch gereiht. Zusätzlich wurde – falls möglich und sinnvoll – eine Abbildung als ergänzende Erklärung beigefügt. Dieses Glossar kommt später in der Umsetzung des Streetart-Projekts zum Einsatz. Es muss jedoch festgehalten werden, dass dabei nur eine angepasste Auswahl im Unterricht verwendet wird. Die recht umfangreiche Sammlung gibt somit die Möglichkeit, im Sinne einer Leistungsdifferenzierung auf individuelle Lernniveaus einzugehen, indem je nach Bedarf die Anzahl der vermittelten Begriffe variiert.

ADBUSTING

Unter „Adbusting“ versteht man Veränderung, Verdrehung der Aussage von Plakaten, Werbung oder Wahlwerbung. Oft bringen Gegner der beworbenen Partei während Wahlzeiten Botschaften auf Plakaten an und verändern mit Zusatztexten oder Markierungen deren Aussage bzw. stellen sie in Frage. Oder es werden eigene Plakattexte und Sujets kreiert, um auf Missstände – z. B. betreffend die ethnischen oder gesundheitspolitischen Grundsätze von Konzernen oder Parteien – hinzuweisen.



Abbildung 2: Beispiel 1 Adbusting (Quelle: <https://www.absatzwirtschaft.de/adbusting-gruppe-dies-irae-kapert-werbepлакate-was-die-verfremdung-von-aussenwerbung-bewirken-soll-222227/>)



Abbildung 3: Beispiel 2 Adbusting (Quelle: <https://sway.office.com/5Wlp8oGFHe8HnfBq> - Link über: www.graffitieuropa.org/wahlplakate.htm)

AFFICHEMENTS

Dieser Begriff aus dem Französischem steht für Graffitis. Interessanterweise ist das Verb „affiche“ auch übersetzbar mit „schreiben“, „anzeigen“, „protestieren“, „aufzeigen“, „anbringen“ und „annoncieren“. Somit schließt es die Vielfalt der Wirkungsweisen von Graffitis mit ein.

BLACKBOOK

Künstler*innen dokumentieren in ihrem „Blackbook“ ihre Arbeit. Dieses beinhaltet Skizzen, Schablonen-Skizzen, Zeichnungen und Abbildungen. Es ist ihr Regie- oder

Drehbuch. Blackbooks namhafter Künstler*innen alleine gelten zeitweise bereits als eigenständiges Kunstgut.



Abbildung 4: Beispiel Blackbook (Quelle: <https://www.pinterest.at/pin/440156563595204725/>)

BOMBING

Innerhalb eines kurzen Zeitraums werden Objekte von denselben Künstler*innen an vielen Orten angebracht. Ebenso spricht man von „Bombing“, wenn innerhalb einer bestimmten, kurzen Zeit (z.B. 10 min) Objekte sehr schnell fabriziert werden. Um die Quantität der Objekte zu steigern, arbeiten gleichzeitig oftmals auch Künstler*innen-Teams daran; beliebte Flächen sind ausrangierte Züge auf Nebengleisen in der Nähe von Bahnhöfen oder Industrieanlagen.



Abbildung 5: Beispiel Bombing (Quelle: <https://graffiti-art-on-trains.blogspot.com/2011/11/graffiti-bombing.html>, 10.04.2023)

CHARACTERS

„Charaktere“ sind Figuren, die selbst von Streetart-Künstler*innen entworfen oder aus Comic- bzw. TV-Serien entnommen wurden. Sie stehen meist in Kombination mit Schriftzug bzw. einem Tag.



Abbildung 6: Beispiel Characters (Quelle: <https://cooltourspain.com/graffiti-characters/>, 10.04.2023)

CUT-OUTS

Figurative Bilder werden aus Papier oder Holz ausgeschnitten und an Hauswänden aufgeklebt und danach ergänzend bemalt oder besprüht. Die Miteinbeziehung der Umgebung (Fenster, Eingänge, Mauerputz, Sockellinien, Hausnischen, etc.) ist ein starkes Kriterium dieser Kunst.



Abbildung 7: Beispiel Cut-Out (Quelle: www.freedly.com, 10.04.2023)

CREW

Crews sind lose zusammengewürfelte Personengruppen – oft Freunde – die gemeinschaftlich malen und spraysen. Oft gehört ein/e Writer*in auch verschiedenen Crews an, um sich mit ihnen zu beraten, auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Crewmitglieder haben in der Regel den gleichen Status und der gemeinsame Prozess ihrer Arbeiten steht im Vordergrund.

CROSSING

Eigene oder Objekte anderer Künstler*innen werden übermalt. Dies gilt in der Streetart-Szene als unehrenhaft, außer die Künstler*innen besitzen „höherwertigere“ Fähigkeiten als der/die ursprüngliche Artist*in.

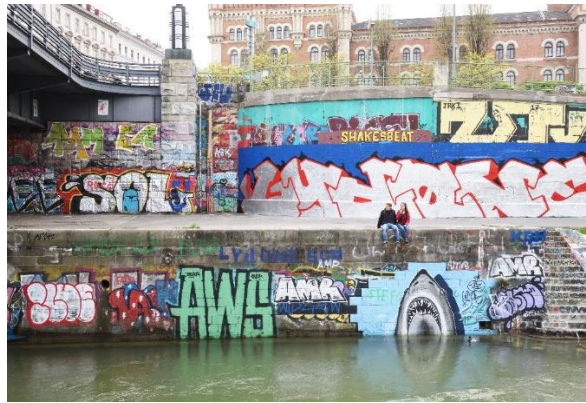


Abbildung 8: Beispiel Crossing (Quelle: Fabry, o.D.)

DÉCOLLAGE

In mehreren Schichten aufgetragene (Werbe-)Plakate werden durch (teilweisen) Abriss entfernt. Dadurch können neue Werke mit neuen Aussagen entstehen.



Abbildung 9: Beispiel Décollage in 1160 Wien, Kendlerstraße/Koppstraße (Quelle: Aufnahme Anna Groß am 03.03.2023)

GRAFFITI

Ursprünglich wurde der Begriff aus dem Italienischen („graffito“ = Schrift, Zeichnung) übersetzt. Heute wird der Begriff globaler für Mal- oder Sprüharbeit auf verschiedenen Flächen verwendet und mancherorts synonym mit „Streetart“ verwendet.

GUERILLA-MARKETING

Guerilla-Marketing oder Ambient-Marketing sind Bezeichnungen für das Aufkleben von Stickern bzw. das Sprühen mittels Schablonentechnik, um meist kleinere, unbedeutendere Marken zu bewerben. Streetart wird auf diese Art und Weise mittels Instrumentalisierung zweckentfremdet, anstelle der Produktwerbung steht oft die Imagewerbung der jeweiligen Firma im Vordergrund.

INSTALLATION

Werden verschiedene Objekte im öffentlichen Raum platziert, spricht man von „Installation“. Sie entsteht oftmals auch nur durch Veränderung von vorhandenen Gegenständen (Stromkästen, Ampelanlagen, Verkehrsschilder, ...).



Abbildung 10: Beispiel Installation (Quelle: https://www.pinterest.de/h_albr/installation-im-%C3%B6ffentlichen-raum/, 02.05.2023)

KINGS/TOYS

In der Szene bekannte Meistersprayer*innen nennt man „Kings“. Ihr Talent ist allgemein anerkannt; im Gegensatz dazu versteht man unter „Toys“ die Lehrlinge der Straßen- bzw. Graffiti-Kunst.



(c) Nationaal Archief / Keith Haring Foundation



Abbildung 11. King Keith Haring (Quelle: <https://magazin.hiv/magazin/gesellschaft-kultur/leben-und-werk-keith-haring/#lightbox-group-0>, 12.05.2023)

Abbildung 12: Toy unbekannt/Donaukanal Wien (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023 mit freundlicher Genehmigung des Sprayers)

MURAL

Wandbilder großer Dimension, die auf Hausfassaden angebracht werden. Meist handelt es sich dabei auch um Auftragsarbeiten. Die Kunst der mexikanischen Wandmalerei aus den 20er bzw. 30er Jahren des 20. Jahrhunderts – der „Muralismo“ bietet dazu die ursprüngliche Quelle (Welser-Ude & Ude, 2004, S. 6). Im Rahmen von Streetart-Festivals werden u. a. „freie“ Wände mit Wandbildern versehen. Die Bevölkerung bzw. Hausbesitzer*innen sind dazu aufgerufen, freie Flächen zur Verfügung zu stellen, so diese in ihrem Eigentum sind (Wolf, 2023).



Abbildung 13: Beispiel Muarl in 1060 Wien, Hofmühlgasse (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023)

PASTE-UP

Bereits vorab erstellte Werke auf Plakaten werden im öffentlichen Raum aufgeklebt. Zu finden sind diese Darstellungen an Wänden, Stromkästen oder auch auf Laternenmasten oder Sitzbänken. Künstler*innen berufen sich bei dieser Technik darauf, dass sie Wände nicht haltbar beschädigen, sondern dass ihre aufgeklebten Plakate (hier in rosa gehaltene Augenpaare mit unterschiedlichen Blicken), etc. ablösbar und daher leicht wieder zu entfernen sind (Wolf, 2023).



Abbildung 14: Beispiel Paste-up in Wien 1090 Wien, Donaukanal Höhe Summerstage
(Quelle: Aufnahme von Anna Groß 05.05.2023)

PIECES

Motive der Künstler*innen im öffentlichen Raum, unabhängig von Technik und Stil. Sie sind oftmals sehr persönlich und individuell durch den/die Künstler*in geprägt.



Abbildung 15: Beispiel Pieces/Banksy/Throwing flowers (Quelle: <https://blog.artsper.com/en/get-inspired/the-10-most-famous-pieces-of-street-art-in-the-world/>, 10.04.2023)

POCHOIRISM

Französischer Begriff für Schablonentechnik, die an oft quadratischen Bildformaten angewandt und vermehrt zum Besprühen von Fliesen verwendet wird.

REVERSE GRAFFITI

Verschmutzte (z.B. verstaubte) Bereiche der Oberfläche werden gereinigt, um so neue Werke entstehen zu lassen – quasi eine „Negativ-Technik“. Künstler*innen arbeiten mit Bürsten oder Tüchern und verwenden teilweise auch Putz- und Lösungsmittel. Vereinfacht könnte man Reverse-Graffiti so beschreiben, dass Teile des Schmutzes entfernt werden, um mit den Restbeständen Bilder zu formen. Nachstehend ein Beispiel von einem Kunstwerk am Staudamm Vouglans in Frankreich.



Abbildung 16: Beispiel Reverse Graffiti (Quelle: Kärcher, o.D.)

ROLL ON

Maltechnik unter Zuhilfenahme von Malerrollen und Teleskopstangen, bei der farbkräftige und langhaltende Materialien aufgetragen werden.

SCHATTENBILDER

Nachziehen eines Schattenrandes von Objekten (Straßenlampen, Häuser, Bänke, Mistkübel, etc.). Objekte werden damit aus ihrer Vergänglichkeit gebracht, teilweise auch umgestaltet und mit Cut-Outs ergänzt.

SCRATCHING

Unter „Scratching“ versteht die Szene eine bestimmte Kratztechnik, die mit Hilfe von Scherben, Steinen, Glas, Kunststoff oder Mauerresten ausgeführt wird.



Abbildung 17: Beispiel Scratching (Quelle: <https://gonzaloborondo.com/scratch-on-glass/>, 14.05.2023)

STENCIL/SCHABLONENTECHNIK

„Stencil“ ist die gängige Bezeichnung für Schablonentechnik. Das Material kann auch Karton, dünnes Metall oder Papier sein – meist wird eine Sprühtechnik angewandt. Da diese Arbeitsweise eine sehr schnelle ist, wird sie vorzugsweise und wiederholt beim „Bombing“ eingesetzt. Namhafter internationaler Vertreter ist Banksy, ebenso wie der in Mexiko geborene Künstler „stinkfish“, dessen Werke auch in Wien zu sehen sind.



Abbildung 18: Beispiel Stencil in 1060 Wien, Kaunitzgasse (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023)

STICKER

Aufkleber werden an unterschiedlichen Plätzen angebracht. Diese beinhalten oft Motive mit politisch motivierten Aussagen oder werden durch „Tags“ ergänzt. Nicht nur die Verbreitung von Stickers ist Ziel des Klebens, auch das „Pflücken“ und Mitnehmen von Stickers ist ebenso erwünscht.



Abbildung 19: Beispiel 1 Sticker am Kitzsteinhorn/Langwied (Quelle: Aufnahme Anna Groß am 28.03.2023)



Abbildung 20: Beispiel 2 Sticker in 1060 Wien, Schadekgasse (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023)

STREETART

Streetart gilt als zeitgemäße und etablierte Bezeichnung für sämtliche Arten urbaner Kunst im öffentlichen Raum und wird oft auch als Synonym für „Graffiti“ oder „Urban Art“ verwendet.

TAG

„Tags“ sind von Künstler*innen verwendete Pseudonyme oder Kürzel, mit denen sie ihre Objekte kennzeichnen. Diese schaffen einen hohen Wiedererkennungswert. Die Tätigkeit, Tags zu setzen, nennt man „taggen“.



Abbildung 21: Beispiel 1 Tag/Rasko (Quelle: <https://streetpins.com/members/Rasko/photo/22222>, 11.04.2023)

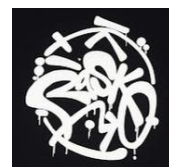


Abbildung 22: Beispiel 2 Tag/Rasko (Quelle: <https://www.youtube.com/@Rasko1>, 11.04.2023)

TAPEART

Mittels Gewebeklebeband (Gaffa) werden Streifen geklebt. Es entsteht dadurch eine Art Strichzeichnung, die oft in kombinierter Form mit Graffiti-Zeichnungen angefertigt wird.



Abbildung 23: Beispiel Tapeart, „Der Kranich“ – Original an Mauer in Peking (Quelle: <https://www.tesa.com/de-at/ueber-uns/press-insights/stories/tape-art-die-kunst-des-klebens.html>, 14.05.2023)

URBAN ART

Urban Art ist eine andere Bezeichnung für Streetart und wird oft auch mit dem Begriff „Graffiti“ gleichgesetzt.

WRITING

Streetart-Künstler*innen arbeiten hier hauptsächlich mit „Tags“. Künstler*innen, die sich des Writings bedienen, werden Writer genannt – nach der Eindeutschung und der Schreibweise mit großem Anfangsbuchstaben richtigerweise: Writer*in.



Abbildung 24: Beispiel Writing in 1160 Wien, Radweg verl. Schrenkgasse – E-Werk (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 10.03.2023)

Die aufgelistete Begriffssammlung beinhaltet die gängigen und in der Streetart- und Graffiti-Szene verwendeten Ausdrücke. Dieses Glossar erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im später ausgeführten Unterrichtsprojekt ist jedoch die Vermittlung

einiger dieser Begriffe in der Unterrichtsplanung vorgesehen und schafft ein Basiswissen, das nicht nur im Sprachgebrauch während des Unterrichts verwendet, sondern auch zum Verstehen der in der Social-Media-Landschaft verwendeten Fachsprache beitragen soll.

3.2.1. Entwicklung der Kunst im öffentlichen Raum – Graffiti vs. Streetart

Die Suche nach passenden Definitionen bzw. einer Formulierung der Abgrenzung der beiden Begriffe „Graffiti“ und „Streetart“ voneinander gestaltet sich symptomatisch genauso, wie diese Phänomene selbst zu sein scheinen: uferlos, voneinander abhängig und einander bestimmend, manchmal widersprüchlich, aber jedenfalls wandelbar. Selbst Kunsthistoriker*innen haben sich meiner Meinung nach noch immer nicht auf eine klare Definition einigen können. Northoff bezeichnet Graffiti als „die Sprache an den Wänden“ und subsummiert hier den überwiegenden Teil einfacher Zeichnungen und inschriftlicher Hinterlassungen der Menschen, die somit ein konstantes Kulturphänomen darstellen. Graffiti repräsentierten die sogenannten einfachen Formen, die sich als spontane einzelne Zufallsprodukte genauso wie auch als systematisch über ganze Städte verteilte Zeichen fänden (Northoff, 1993, S. 9).

Wenn laut Waclawek Graffiti und Streetart die visuelle Ästhetik einer Stadt prägen, so treten sie in einen Dialog mit dem urbanen Raum und erschaffen diesen neu. Das traditionelle Graffiti konzentrierte sich auf die Gestaltung von Buchstaben und Namen, während Streetart stärker mit figürlichen Darstellungen, Symbolen und verschiedenen Techniken experimentierte. Beide demonstrieren jedoch ihre Bedeutung als spielerische, kritische Reflexion der kulturellen Struktur einer Stadt (Waclawek, 2012, Abstract).

Somit werden hier weiterführend einige Beispiele der Begriffseinordnung präsentiert, die für die weitere Arbeitsweise im didaktischen Konsens bedeutend sind und auf die Zielgruppe der Schüler*innen der Sekundarstufe I angepasst erscheinen. Sie berücksichtigen die heutige Aktualität des Themas, denn es zeigt sich auch in der begleitenden Literatur, dass schon allein diese Begriffe im Wandel der Zeit und je nach Wissenschaftsdisziplin verschiedentlich interpretiert und definiert werden.

„Street Art hat seine Wurzeln in der Graffitibewegung, die in den 70er Jahren in New York und anderen Großstädten der USA aufkam. Um Street-Art zu verstehen, muss

[...] die Graffiti-Subkultur mit deren Zielen und Regeln bekannt sein“, meint Reinecke (2012, S. 18) und ergänzt, dass die Bezeichnungen für die Bewegung genau so verschieden seien, wie auch ihre Akteur*innen und deren jeweilige Ansätze. Trotz der unterschiedlichen Formen autorisieren sie sich jedoch alle gemeinsam, indem sie ihre Werke im öffentlichen Raum anbringen. (Reinecke, 2012, S. 18f.) Unter Graffiti definiert Siegl (2010): „Graffiti (Einzahl Graffito) ist ein Oberbegriff für viele thematisch und gestalterisch unterschiedliche Erscheinungsformen. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass es sich um visuell wahrnehmbare Elemente handelt, welche ‚unbefragt‘ und meist anonym, von Einzelpersonen oder Gruppen auf fremden oder in öffentlicher Verwaltung befindlichen Oberflächen angebracht werden.“ Der Verfasser eines der ersten Graffiti-Lexika, Peter Kreuzer, schließt von der sprachlichen Wurzel des Wortes Graffiti – ‚Sgraffito‘ (ital. für ‚Schraffierung‘ – entstanden aus ‚sgraffiare‘, (lat. für ‚kratzen‘/ ‚mit dem Griffel kratzen‘) auch die angewandte Technik mit ein und findet die Ursprünge bereits in Höhlenzeichnungen von Lascaux und Altamira in Spanien, sieht aber auch eine Verbindung zu römischen Einritzungen in Roms Katakomben oder den freigelegten Städten Pompeji und Herculaneum (Hinrichs, 2015, S. 9). Für Ethel Seno ist Graffiti die älteste Form spontan entstandener öffentlicher Kunst, aus der sich sämtliche Formen ästhetischer Statements im urbanen Raum entwickelt hätten. Seno ist Herausgeberin der Publikation „Tresspass. Die Geschichte der urbanen Kunst“, in der sie ebenso vermerkt, dass Graffiti als Kunstäußerung seine Wurzeln in dem grundlegenden Trieb habe, Spuren zu hinterlassen. Es missachte die Grenzen des Einzelnen im Gemeinwesen (McCormick et al., 2015, S. 50). Northoff (2005, S. 117) bezeichnet Karl Zangemeisters Definition des Begriffes Graffiti aus dem Jahre 1871 als die älteste umfassende und „Mutter“ aller folgenden Definitionen.

„Die Wandinschriften unterscheiden sich von den in Stein oder Denkmäler eingeschnittenen Inschriften dadurch, dass sie nicht auf Grund eines öffentlichen oder privaten Auftrags gefertigt [.....], sondern nach dem Gutdünken Privater für einen bestimmten Zeitpunkt geschrieben wurden; die einen – ich meine Ankündigungen der Veranstaltungen von Spielen, Vermietungskundmachungen und Programme der Wahlwerber -, um irgendeiner zeitgebundenen Sache zu dienen [.....], andere, wie beispielsweise mit Kohle oder Erdfarbe und Griffel Geschriebene, sind, je nach momentaner und plötzlicher Emotion, an Wände aufgetragen worden, sei es dass der Schreiber irgendjemandes Verhalten öffentlich aufzeichnen wollte – dazu gehören die meisten Rubriken der mit Kohle oder einer anderen Erdfarbe geschriebenen und auch einige mit dem Griffel eingeritzte -, sei es, dass er das, was seinen Sinn in Aufregung versetzte, durch Anschreiben an die Wand

ableitete und nicht, um das, was er schrieb, anderen zum Lesen vorzusetzen.“ (Northoff, 2005, S. 117)

In dieser Definition weist Zangemeister auf die Besonderheit der zugrunde liegenden Intuition, nämlich jene des privaten Gutdünken des Schreibers, hin (Northoff, 2005, S. 117). Ebenso erwähnenswert erscheint die Aussage, Wandinschriften werden angebracht, um irgendeiner zeitgebundenen Sache zu dienen oder seien auf eine spontane Aktion des Schreibers zurückzuführen. Auch spätere Definitionen berücksichtigen immer wieder vorkommende Merkmale wie Anonymität, Einfachheit, an fremden Wänden und ohne öffentlichen Auftrag verfertigt (Northoff, 2005, S. 121). Graffiti können als dynamischer Teil der Gesellschaft angesehen werden – diesem Statement blieb Axel Thiel über Jahrzehnte hin treu, auch wenn gerade diese Dynamik auch Veränderung bedeute. Verbale „Nachrichten“ an den Wänden schrieben eine „Geschichte von unten“ (Northoff, 2005, S. 118). Banksy wird der Kommentar: „Kunst sollte den Verstörten Frieden bringen und die Zufriedenen verstören“ zugesprochen (Tapias, 2023, S. 7). Bemerkenswert festzustellen ist hier, dass zwischen diesen beiden Aussagen (Zangemeister 1871 und Banksy 2011) nahezu eineinhalb Jahrhunderte liegen und sich beide dadurch überschneiden, dass je nach Betrachtungsweise von Seiten der verfassenden oder betrachtenden Person, Streetart-Objekte unterschiedliche Beweggründe zugrunde liegen und diese auch unterschiedliche Wirkungen erzielen.

Simon Armstrong beschreibt Streetart als einen „schwammigen“ Begriff, und ortet in der Streetart einen Übergang vom jugendlichen Scherz zum reifen Kunstschaffen – denn die Bewegung von Streetart habe sich als Reaktion auf die Kriminalisierung von Graffiti und die harte Hand der Polizei entwickelt. „Die Street Art steht für sich selbst, mit ihren eigenen Materialien und Methoden, aber sie bleibt immer ein Kind des Graffiti [sic].“ (Armstrong, 2022, S. 11) Armstrong erweitert seine Einordnung, indem er anmerkt, dass Streetart in gewisser Weise ein kommerzielles Graffiti sei, worin der Versuch vermutet werden kann, Graffiti gesellschaftsfähiger zu machen und es zu verkaufen (Armstrong, 2022, S. 16). „Streetartists neigen dazu, ihre Umgebung zu respektieren und zu glorifizieren, anstatt sie anzugreifen“. So brächten Wut, Schmerz und Protest die nachhaltigsten und wertvollsten Werke hervor, da diese in Kreativität kanalisiert würden. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass es sich bei Graffiti „um die einzige Kunstrichtung handle, die vollständig von Kindern konzipiert wurde, denn

die meisten heute gefeierten Helden und Legenden der Streetart waren Teenager, als sie ihre Kunstwerke schufen“ (Amstrong, 2022, S. 12). Auch Remi Rough, ein renommierter britischer Graffiti-Artist, der Mitte der 1980er Jahre begann Wände zu bemalen, beschreibt Graffiti ebenso als einzige künstlerische Bewegung, die von Jugendlichen erfunden und weiterentwickelt worden sei. Er selbst wurde durch das Buch „Subway Art“, das ein Mitschüler in den Unterricht mitbrachte, so beeindruckt und fasziniert, dass er beschloss, sich der Graffiti-Szene anzuschließen (Bartlett, 2017, S. 5). Dies bestärkt auch Ed Bartlett, der als Teenager in den 1980ern vom Hip-Hop und der Graffiti-Szene in New York besessen war und selbst als Beobachter, Fotograf und Sammler den Anfang der Streetart-Explosion miterlebt hatte (Bartlett, 2017, S. 7).

Die Kunst- und Kulturexpertin Elisabeth Wolf betont, dass anerkannte Streetart-Künstler meist auch eine grafische oder eine künstlerische Grundausbildung besäßen. (Wolf, 2023) Sie unterscheidet klar zwischen Graffiti und Streetart und bezeichnet Graffiti keinesfalls als Kunst bzw. verurteilt die das Stadtbild zerstörenden Wandbesmierereien. Armstrong meint ebenfalls, der Sinn von Graffiti bestünde im Wesentlichen darin, keinen Sinn zu haben. So wäre es ein Fehler, den ästhetischen Vorzügen von Graffiti zu viel Beachtung zu schenken, denn es gehe dabei vorrangig um Sachbeschädigung und Ablehnung von Eigentum. Graffiti wäre eine Anti-Kunst-Bewegung, die sich in weiterer Folge in ihrer kommerziellen Ausprägung zu Streetart entwickelt hätte. Durch mehrere, entscheidende gesellschaftliche Veränderungen war dies möglich. Härtere Strafen seitens der Polizei, stärkere und modernere Arten der Überwachung brachten neue Techniken und Methoden zur Anbringung von Objekten hervor und Streetart entwickelte sich zu einem Trend (Amstrong, 2022, S. 21).

Betrachtet man die teils wirren und unästhetisch wirkenden Kritzeleien am Wiener Donaukanal, überlagern diese Graffiti-Botschaften viele wertvolle Kunstwerke. Die Zunahme an Schriftzügen an Häuserfronten – verteilt in der ganzen Stadt und nicht mehr an früher üblichen Orten wie Bahnstrecken, Brücken, Autobahnauffahrten – ist scheinbar nicht aufhaltbar. Ist einmal eine Hauswand beschmiert, folgen bestimmt weitere Schriftzüge. So entpuppt sich eine umfassende und vor allem tagesaktuelle Dokumentation von Graffiti als nahezu unmöglich. Viel zu schnelllebig und sich stets verändernd ist diese Szene. Im Jahre 1978 startete Norbert Siegl eine Aktion zur Dokumentation namens „Wiener Graffiti- und Street-Art-Archiv – Graffiti-

Dokumentation Europa“. Auf seiner Internetseite des Institutes für Graffiti-Forschung (IFG, o.D.) werden, meiner Meinung nach eher unübersichtlich, Themen rund um Streetart dargestellt und Objekte bzw. Bilder von Objekten umfangreich dokumentiert. Seit 2019 gingen Siegl und sein Team dazu über, dieses Archiv auf Facebook zu stellen (Siegl, 2019). Aber auch diese Veröffentlichung kann keinen allumfassenden, sondern nur einen überblicksmäßigen Blick auf die Szene werfen.

Ursprünglich kleine, modifizierte Postaufkleber, ausgeschnittene Poster und gemalte oder mit Hilfe von Schablonen aufgesprühte Bilder nahmen über die Jahrtausendwende hinweg immer größere Dimensionen an. Aus kleinen einfarbigen Schablonentechniken entwickelten sich immer größere Cut-Outs und mitunter lebensgroße, mehrfarbige und kunstvolle Arbeiten. Aktivitäten wie diese, aber auch die wachsende Zahl an Installationen wie Skulpturen im öffentlichen Raum bezeichnet Reinecke als „Street-Art“, die aber auch unter dem Namen „Post-Graffiti“ auftritt (Reinecke, 2012, S. 17). Befeuert werde diese Begriffswahl stark durch die Verwendung dieses Terminus im Internet und anderen Medien (Reinecke, 2012, S. 22).

Streetart tritt heute nicht nur im Straßenraum auf, sondern knüpfte mittlerweile auch in der etablierten Kunstszene an und ist in Galerien oder Museen präsent. Bezeichnungen wie „Urban Aesthetics“ oder „Urban Art“ umfassen in ihrem Spektrum zahlreiche Subkulturen. Namhafte Mitglieder der Szene argumentieren, dass sie den Begriff „Graffiti“ lieber vermeiden, denn dieser werde allzu oft mit Vandalismus verbunden und würde somit zu negativen Assoziationen führen (Reinecke, 2012, S. 21). Der Begriff „Streetart“ (Anmerkung: im Englischen auch „Street-Art“ geschrieben) hat sich mittlerweile als Fachausdruck etabliert. Die Definition „Streetart“ von Norbert Siegl (2010), dem Vorsitzenden des Wiener Institutes für Graffiti-Forschung, wurde laut seinen Angaben 2005 in die Brockhaus Enzyklopädie aufgenommen. Siegl weist auf diese dort verwendete Bezeichnung als Begriff für „Straßenkunst“ hin, die alle Formen der kostenlosen (offiziellen und inoffiziellen?) künstlerischen Produktion und Präsentation im öffentlichen Raum beschreibe. Die bedeutendsten Formen seien Graffiti, Sticker, Aufkleber, Straßenmalerei, Affichements, Pochoirism, Murales/Wandmalereien, Cut-Outs, usw. Laut Siegl stehe aber mittlerweile der Begriff Streetart für ein eigenes (und kommerzialisiertes) Genre der bildenden Kunst: es gäbe Streetart-Passagen, Streetart-Galerien etc., in denen käufliche Werke zur Schau

gestellt würden. Die von ihm ursprünglich definierten beiden wesentlichsten Merkmale „kostenlos“ und „im öffentlichen Raum“ seien daher weitgehend überholt (Siegl, 2010).

Auch wenn Schüler*innen beim Nennen des Begriffes „Graffiti“ sofort hellhörig werden, weil sie damit sofort Bilder an Wänden und anderen Objekten verbinden, wurde diese Arbeit unter den (Sub-)Titel „Streetart“ gestellt. Er erscheint für die heutige Ausformung passender, aussagekräftiger und aktueller. Dennoch findet zum Einstieg in die in Kapitel 5 beschriebene Projektarbeit eine Art „Brainstorming-Aufgabe“ zum Begriff „Graffiti“ statt – unter der Annahme, dass damit eine stärkere Assoziation seitens der Schüler*innen mit den gängigen Malereien im öffentlichen Raum erzielt werden kann. Ein Bezug zu historisch gewachsenen Definitionen und örtlich abhängigen Begrifflichkeiten wurde hierbei vernachlässigt.

Was jedoch hier aufgeführt werden muss, ist ein kurzer, beispielhafter Streifzug durch weitere, geschichtlich interessante Stationen und Ausprägungsformen. Graffiti Bildsprache wurde z.B. im Amerika des späten 19 Jahrhunderts als Informationsmedium verwendet, um anzuzeigen, wo Fremde auf der Suche nach Arbeit willkommen waren und wo es Arbeit gab. Während des Zweiten Weltkrieges tauchte überall dort, wo US-Soldaten stationiert waren, der Satz „Kilroy was here“ auf. Die Verflechtung des New Yorker Graffiti-Writing ab den 1970er Jahren mit der Hip-Hop-Kultur ist nicht abzustreiten. Verschiedene Gangs, hauptsächlich in Vierteln wie der Bronx, trugen zum Entstehen dieser „Kultur der Straße“ bei. Materiell mittellose Kids bauten ihre Zukunft aus wiederverwertbaren Gegenständen, dem Glauben an ihr Talent und aus ihrer Leidenschaft zum Hip-Hop auf. Die Verbreitung und Entwicklung der Szene schritten rasch voran und binnen kurzer Zeit wurde das Stadtbild verändert, bunter und variantenreicher. Kurios anmutend der Hintergrund eines Graffiti-Boomjahres: 1977 gab es in New York zahlreiche Stromausfälle und diese ermöglichten es, dass riesige neue Werke binnen kurzer Zeit unentdeckt entstanden und Künstler unentdeckt großflächige Bilder in der Stadt anbringen konnten (Amstrong, 2022, S. 39).

3.2.2. Widerstand und rechtlicher Rahmen

*„Es gibt ein altes Sprichwort: Graffiti ist kein Vandalismus,
sondern ein wunderschönes Verbrechen.“*

(Amstrong, 2022, S. 9)

Losgelöst von Entscheidungen, ob politische Statements im öffentlichen Raum nun gefallen oder nicht, ob sie der Ideologie des/der Empfänger*in entsprechen oder dem Mainstream oder der Revolte folgen: Das Anbringen von Farbe oder anderen Materialien an fremden Objekten ist grundsätzlich verboten. Graffiti-Writer*innen bewegen sich stets am Rande der Illegalität. Im folgenden Kapitel werden die Wirkungsweisen und die rechtlichen Bedingungen abgesteckt sowie der Versuch unternommen, einen Wegweiser zum legalen Graffiti zu schaffen. Für die geschichtsdidaktische Arbeit ist es von Vorteil, sich mit den grundlegenden, in Österreich gültigen Rechtslagen auseinander zu setzen und Jugendlichen diese im Überblick vermitteln zu können. Abseits von juristischen Details der Rechtsprechung sollte dies ein von Lehrpersonen zu erfüllender Auftrag politischer Bildung sein.

Grundsätzlich muss im Zusammenhang mit Graffiti auf zwei juristische Ansätze eingegangen werden, nämlich auf strafrechtliche und urheberrechtliche Aspekte. Zum einen spricht die Rechtsprechung beim Anbringen von Graffiti auf nicht im Eigentum des Künstlers stehenden Objekten von „Substanzverletzung und Vermögensschaden“ (Stahl, 1990, S. 50). Für die Rechtsprechung auf diesem Gebiet bieten § 125 StGB Sachbeschädigung (1975) und § 126 StGB Schwere Sachbeschädigung (2016) des Strafgesetzbuchs (Bundesgesetz vom 23. Jänner 1974 über die mit gerichtlicher Strafe bedrohten Handlungen – StGB) die Entscheidungsgrundlage. Das entsprechende Delikt für unerlaubtes Betreten von Gebieten bzw. Gebäuden wird im Rahmen des § 109 StGB Hausfriedensbruch (2016) normiert.

Nach der österreichischen Rechtslage sind das unerlaubte Aufbringen von Farbe oder anderen Materialien sowie das Einritzen diverser Zeichen an öffentlichen und privaten Flächen per Strafe verboten. Sachbeschädigungsdelikte werden, sofern sie in das Grunddelikt des § 125 StGB fallen, mit Freiheitsstrafen von bis zu 6 Monaten oder mit 360 Tagessätzen geahndet. Schwere Sachbeschädigung (§126 StGB) liegt beispielsweise dann vor, wenn Denkmäler oder Gegenstände, die unter

Denkmalschutz stehen, religiöse Gegenstände oder Dinge der kritischen Infrastruktur beschädigt werden. Bei schwerer Sachbeschädigung drohen Freiheitsstrafen von bis zu zwei Jahren, bei Hausfriedensbruch (§ 109 StGB) bis zu einem Jahr oder eine Geldstrafe bis zu 720 Tagessätzen.

Zusätzlich muss bedacht werden, dass auch das Urheberrechtsgesetz betreffend Graffiti-Zeichnungen tragend werden könnte, wenn jemand einen Schriftzug, ein Sujet oder eine Zeichnung kopiert und anderenorts wiedergibt bzw. verwendet. § 10 Urheberrechtsgesetz (Bundesgesetz über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Kunst und über verwandte Schutzrechte – UrhG) (1936) bestimmt hierzu:

„(1) Urheber eines Werkes ist, wer es geschaffen hat.

(2) In diesem Gesetz umfaßt [sic!] der Ausdruck „Urheber“, wenn sich nicht aus dem Hinweis auf die Bestimmung des Absatzes 1 das Gegenteil ergibt, außer dem Schöpfer des Werkes auch die Personen, auf die das Urheberrecht nach seinem Tode übergegangen ist.“

Künstler*innen nutzen den Umstand, dass der öffentliche Raum frei zugänglich ist, um ihre Praktiken anzuwenden und frei ihre Meinung zu äußern. Waclawek nennt Orte, die unbeaufsichtigt, unverschlossen, ungesichert, verlassen, abgelegen, vergessen und öde sind, „Nicht-Orte“. Sie führt weiter aus, dass diese als Grenzbereiche nicht in geografischer Sicht, sondern hinsichtlich ihrer Nutzung so genannt werden und dank ihrer Vernachlässigung im Stadtbild besonders für Künstler*innen wichtig seien, die Handlungs- und Meinungsfreiheit auszuleben. Zu „Nicht-Orten“ zählt sie u. a. Dächer, Parkplätze, Tunnel und Brücken (Waclawek, 2012, S. 114). Signatur-Graffiti wird gerne mit Vandalismus assoziiert. Teilweise kryptische Ausdrucksweisen sind meist eine Kommunikationsform innerhalb der Szene – für außenstehende Betrachter*innen erscheinen sie nicht selten zer- und verstörend. Streetart-Projekte wie z.B. Murals, die im Rahmen von Streetart Projekten oder Festivals einer Stadt entstehen, sind offiziell hingegen genehmigte, oft in Auftrag gegebene Kunstwerke. So findet das „Calle Libre“ seit 2014 regelmäßig im Sommer in Wien statt und bringt zahlreiche neue Mauerkunstwerke auf legale Art zu Stande. Die Veranstalter bezeichnen das Festival als „Festival der urbanen Ästhetik“, das zeitgenössisches Graffiti und andere Formen der Streetart auf kuratierten Wänden in der Stadt zusammenbringt. Die Förderung des Dialoges zwischen der Öffentlichkeit und den Künstler*innen liegt den Verantwortlichen am Herzen, ebenso, dass kulturelle Perspektiven, persönliche

Meinungen und künstlerische Ansichten frei zum Ausdruck gebracht werden (Calle Libre, 2023).

Die Frage, ob nun Graffiti legal oder illegal seien, ist meines Erachtens einfach zu beantworten: es ist illegal, denn auch gerade dieser Wesenszug von Graffiti macht es zu dem, was es ist. Eine Form anonymen Widerstandes, dessen Verfasser wohl die Botschaft gelesen haben wollen, sie selbst jedoch nicht gesehen werden wollen. In einem Interview, das KP Flügel mit Rudolf Klöckner, einem Stadtplaner und Urbanisten, geführt hat, meint dieser, dass genau dieses illegale Tun noch immer ein Wesensmerkmal von Graffiti wäre. Die unautorisierte Aneignung von Stadt und öffentlichem Raum ist ein zentraler, ja unabdingbarer Faktor von Streetart. Diese politische Dimension prägte das Genre viel mehr als der künstlerische Ausdruck. Auch wenn mittlerweile viele Streetartist*innen den Sprung aus der Illegalität in die Galerien geschafft hätten, ändere das nichts an dieser Tatsache (Blechs Schmidt et al., 2014, S. 73). Um dem Wirken des deutschen Künstlers OZ. – bekannt durch seine tausendfach gesprühten bunten Smileys mit dem Sign „OZ.“ dahinter – zu entgegen, wurde in Hamburg sogar eine Sonderkommission gegründet, die Soko Graffiti (Blechs Schmidt et al., 2014, S. 9). Es ist auch ein weiteres Phänomen erkennbar: anonym arbeitende Künstler*innen genießen nach einer Pause ein großes legales Comeback. Sie beenden ihre Writer*innen-Karriere, nachdem sie aus dem jugendlichen Alter herausgewachsen sind und straffähig sind. Die Möglichkeiten zur Etablierung im Kunstfeld sind heutzutage so groß wie noch nie, denn in der Graffitiblütezeit der 1980er Jahre scheiterten die damaligen Writer*innen wegen ihrer sozialen Herkunft und aufgrund ihres Mangels an kunsthistorischem Wissen (Reinecke, 2012, S. 37). Heute steht die Bezeichnung Streetart „für visuelle Interventionen, die den urbanen öffentlichen Raum auch gelegentlich verlässt und im Kunstkontext, in Galerien und Museen, ausgestellt wird. Durch die Überschneidung von Streetart mit dem Kunstfeld hätte sie Veränderungen zu verzeichnen und Künstler wie Swoon oder Invader haben aufgrund ihres Studiums der freien Kunst genügend soziales Kapital, Kontakte mit anderen Künstlern und viel erlerntes Wissen, das ihnen nun zugutekäme, sich gut zu etablieren.“ (Reinecke, 2012, S. 178f.)

Laut einer Nachfrage von Elisabeth Wolf bei den Wiener Linien wurde von einem verantwortlichen Mitarbeiter bestätigt, dass U-Bahn-Züge, sollten sie über Nacht bzw. während ihrer Stehzeit besprüht werden, die Station bzw. den Bahnhof nicht verlassen,

bevor sie wieder gereinigt wurden. Demgegenüber stehen Beobachtungen, dass dies bei den (Schnellbahn-)Zügen der Österreichischen Bundesbahnen nicht der Fall ist. Scheinbar liegt es daran, dass nicht so viele Ersatzgarnituren verfügbar sind. (Wolf, 2023)

Eine mögliche Strategie einer Stadt bzw. einer Stadtregierung gegen die überdimensionale Verbreitung von Graffiti an unerwünschten Stellen ist es, diese an ausgewählten Örtlichkeiten und nach genau definierten Regeln legal zu machen. Einer Initiative der Stadt Wien folgend bietet der Verein „Wiener Bildungsserver“ legale Arbeitsflächen für junge Streetart-Künstler*innen. Der Grundgedanke für diese öffentlich und legal gemachten Flächen ist begrüßenswert, um so die Szene zu reglementieren. Das Wort „kontrollieren“ erscheint mir hier zu eng, denn dies widerstrebe dem Grundgedanken von Graffiti-Kunst, deren Erscheinungsformen stark mit einer freien Meinungsäußerung einher gehen. In der Projektbeschreibung und der Offenlegung der Motive für die „Wienerwand“ findet man folgendes:

„Wien ist eine Stadt der kulturellen Offenheit, der gelebten Toleranz und des humanitären Engagements. Wir bekennen uns zur kulturellen Vielfalt, zur kulturellen Aufgeschlossenheit, zum Ermöglichen und zum Zulassen. Die Stadt Wien unterstützt die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen; neben den traditionellen Kulturstätten findet auch die Jugendkultur ihren Platz in dieser Stadt. Graffiti ist eine der sichtbarsten, sicher auch eine der meist diskutierten Ausdrucksformen der Jugendkultur. Graffiti ist Kunst, Graffiti ist aber auch Kritik und Rebellion und setzt sich wie jede Kunst in manchmal unbequemer Weise mit der gesellschaftlichen Situation auseinander. Durch das Projekt Wienerwand, mit der Einrichtung neuer legaler Graffiti-Flächen, soll diese Kunstausübung unterstützt und der Dialog zwischen den Writer*innen und der Öffentlichkeit gefördert werden. In vielen Städten wird Graffiti als ein rein krimineller Akt gesehen, dem nur durch rigorose Verbote zu begegnen ist. Wir sind davon überzeugt, dass Toleranz und eine von allen Seiten getragene Diskussion der bessere Weg sind.“ (Wiener Bildungsserver, o.D.)

Eine interaktive und tagesaktuell gehaltene Karte zeigt mittels dem Symbol der „Wiener Taube“ markiert legal zur Verfügung gestellte Arbeitsflächen. Klickt man auf die jeweiligen Symbole, gibt es Informationen über den genauen Standort bzw. auch zusätzliche Einschränkungen und Hinweise wie zum Beispiel in 1150 Wien, Am Schwendermarkt („ACHTUNG! – Gelände und Stiegen Aufgang NICHT besprühen! Während der Öffnungszeiten der Marktstände ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass kein Sprühnebel auf die ausgelegten Waren fällt!“ (Wiener Bildungsserver, o.D.)) oder in 1080 Wien, Schönbornpark („ACHTUNG! – Die denkmalgeschützte Einfriedungsmauer des Parkes NICHT besprühen! – Danke!“ (Wiener Bildungsserver,

o.D.). Die Nutzungsbedingungen sind konkret und belegen eine faire Darstellung dessen, was erlaubt und was verboten ist. In Hinblick auf die Bewusstmachung von illegalen Schmierereien im Rahmen des Unterrichtsprojekts (s. Kapitel 5, bzw. 5.2.3) können diese transparenten Regeln vermittelt werden und als Best Practice Beispiel dienen.

Informationsweise seien sie hier genannt – sie beziehen sich auf drei wesentliche Regelkomplexe, die allgemeinen Regeln, Regeln bezüglich des Materials, der Techniken und der Inhalte der Botschaften sowie auf ein gelungenes Miteinander – sprich dem gegenseitigen Respekt. Dieser Leitfaden zur Benutzung der Flächen von Wienerwand ist vom Umfang her wohl dosiert und könnte für ein funktionierendes Arbeiten sorgen:

„Allgemein:

- Für die Nutzung der Wienerwände ist keine Voranmeldung nötig.
- Jede Wienerwand ist vor Ort durch ein Leitsystem gekennzeichnet und dadurch als solche erkennbar (Reliefplatte mit der "Wiener Taube" links und rechts).
- Die künstlerische Betätigung ist nur in dem vom Leitsystem gekennzeichneten Bereich gestattet; außerhalb gelten die üblichen gesetzlichen Bestimmungen.
- Die Flächen sind großteils ganztägig frei zugänglich (ausgenommen z.B. Wände im Bereich von Ballspielplätzen oder Parks mit Schließzeiten).

Material, Technik und Inhalte

- Die Materialien werden von den Künstler*innen selbst mitgebracht.
- Die Stadt Wien übernimmt im Rahmen des Projektes Wienerwand keine Materialkosten und zahlt keine Honorare an die Künstler*innen.
- Die Künstler*innen verpflichten sich mitgebrachte Materialien wieder wegzuräumen oder ordnungsgemäß zu entsorgen.
- Es dürfen diverse Graffiti-Techniken angewendet werden; von Plakatierungen, dreidimensionalen Installationen oder Interventionen, die die Bausubstanz beeinträchtigen könnten, ist aus Sicherheitsgründen jedoch abzusehen.
- Inhalte bzw. Botschaften in jeder Form, die Personen oder Gruppen herabwürdigen, beleidigen oder aber kommerzieller/werblicher Natur sind, haben keinen Platz auf der Wienerwand. Wir bitten alle Künstler*innen derartige Motive zu melden bzw. prioritär zu übermalen.

Gegenseitiger Respekt

- Das Erscheinungsbild der Wienerwände befindet sich mit der fortlaufenden Nutzung in einem stetigen Wandel. Durch die räumliche Begrenzung der Flächen müssen zwangsläufig andere Werke übermalt werden. Der **Bestand der Kunstwerke** kann also **nicht garantiert** werden.
- Gegenseitiger Respekt zwischen den Künstler*innen und gegenüber deren Werken ist Voraussetzung.

- Werke von anderen Künstler*innen sollten wenn möglich vollständig übermalt werden (z.B. mit Wandfarbe); Tags, kleinere Schablonen/Stencils oder Schriftzüge, die das darunterliegende Kunstwerk nur teilweise abdecken sollten vermieden werden.
- Je nach Auslastung der Wand sind ältere Werke (sofern sich das Alter feststellen lässt) bei der Übermalung zu bevorzugen.
- Es ist ratsam die Wahl der Fläche an die eigenen Größenverhältnisse anzupassen. Für Anfänger oder kleinere Arbeiten (z.B. mit Schablone/Stencil) eignen sich oft die etwas niedrigeren Bereiche der Wände.“ (Wiener Bildungsserver, o.D.)

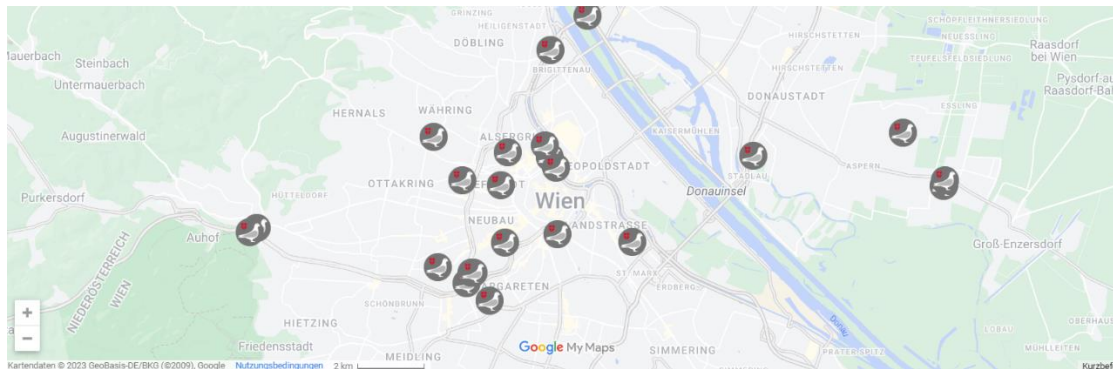


Abbildung 25: interaktive und tagesaktuelle Karte Wienertaube (Quelle: (Wiener Bildungsserver, o.D.) www.wienerwand.at – 26.04.2023



Abbildung 26: Wiener Taube in 1020 Wien, Donaukanal/U4 Station Rosauer Lände (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023)

Dass extra angebrachte und zur Verfügung gestellte Wände nicht immer benützt werden bzw. dass verhindert werden kann, dass nahegelegenen Wände von Hausfassaden und dgl. nicht besprüht werden, ist eine Illusion. Folgendes Beispiel

zeigt, dass im Nahbereich von öffentlichen Malflächen eine Garagenwand zweckentfremdet wurde:



Abbildung 27: Beispiel Zweckentfremdung in 1140 Wien, H.-C.-Artmann-Park
(Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 17.04.2023)

Frei zugängliche Anleitungen zum Erstellen von Streetart-Objekten, Einladungen zu Workshops für Streetart und öffentlich kundgetane und auf Sozial-Media-Kanälen verbreitete Videos von Sprühaktivitäten motivieren zum Nachahmen. Gemeinsam ist diesen Publikationen jedoch auch meist ein Hinweis auf allgemein anerkannte Regeln des Sprühens im öffentlichen Raum.

3.2.3. Wirkungsweisen von Straßenkunst

Schönheit	Vandalismus	Kunst
Farben	Widerstand	Ausuferung
Über-Dimensionalität	Freiheit	Kommerzialisierung
Illegalität	Komik	Kritik
Gegnerschaft	Politik	Kommunikation
Werte Vermittlung	Rebellion	Indikatoren
Inspiration	Demokratie	Ikonen
Meinungsfreiheit	Aufschrei	Freude

Tabelle 1: mögliche Wirkungsweise und Impulse von Streetart (Entwurf Anna Groß)

... dies könnten alles Wirkungsweisen und Impulse, ausgehend von Straßenkunst sein und die Einschätzung dazu, was tatsächlich Straßenkunst ist, was sie bewirke und wie sie wahrgenommen wird, ist ebenso vielseitig wie die Straßenkunst selbst. So werden hier – wenn nicht bereits im Text dieser Arbeit laufend einfließend – einige weitere Wirkungsweisen von Straßenkunst exemplarisch angeführt.

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt der Wirksamkeit von Streetart ist jener der Kommunikation, denn Straßen und deren Oberflächen dürfen als Kommunikationsraum der Bevölkerung eingestuft werden. Wie sollen Betrachter*innen – egal ob zufällig vorbeigehend oder aufmerksam suchend – zum Nachdenken über die Botschaft des Objektes angeregt werden? Wen wollen Streetart-Künstler*innen ansprechen und welche Reaktion wird erwartet, wenn überhaupt eine solche erwartet wird? Die Straße und deren Umgebung kann als Schnittstelle zwischen Meinungsäußerung einer Gruppe von Menschen (Streetart-Künstler*innen) und anderen Personengruppen dienen (Geschke, 2009, S. 89). So gewinnt der öffentliche Raum die Bedeutung eines Kommunikationsmittels zwischen verschiedenen Akteur*innen. Das entstehende Kommunikationssystem entwickelt sich ständig, gewinnt neue Wege und verändert sich ununterbrochen.

Ein Nebeneffekt von Streetart ist auch die Medienwirksamkeit. Hierbei ist jedoch bemerkenswert, wie ein und dasselbe Medium für zweierlei Zwecke verwendet werden kann. Einerseits als Kritik an Wirtschaft, Kommerz und Marketing und andererseits, mittels Guerilla-Marketing, zu Werbezwecken. Zahlreiche namhafte Künstler*innen kritisieren die Kommerzialisierung mittels Graffiti-Botschaften. Dabei wird oft auch eindrucksvoll die Problematik der zunehmenden Globalisierung und am „Ausverkauf“ unseres Planeten geübt. Ein eindrucksvolles Werk von Banksy lässt vielerlei Interpretationen offen und zahlreiche Diskussionsthemen zu, die Entwicklung der Olympischen Spiele betreffend und der Gesellschaft als Ganzes, und kann als Beispiel für den Unterricht verwendet werden. Es wirft verschiedene Fragen auf, wie zum Beispiel: „Was bewirkt dieses Bild? Welche Kritik wird geübt? Was lesen wir aus dieser Botschaft? Welche Ausdrucksformen bedient sich hier der Künstler Banksy?“



Abbildung 28: Acrylbild Banksy – Olympics (Quelle: <https://www.wall-art.de/acrylglasbilder/Acrylglasbild-Banksy-Olympics.html>, 14.05.2023)

Ziel bei der Auseinandersetzung mit Streetart darf es auch sein, zu analysieren, ob Streetart positive oder negative Gefühle und Assoziationen in uns auslöst. Eines der Hauptanliegen von Streetartkünstler*innen ist jenes der Provokation. Egal, wie ein/e Betrachter*in reagiert – alleine die Tatsache, dass auf eine Botschaft reagiert wird, ist Hauptintention der Arbeit. So löst die kritische Betrachtung schon alleine Diskussionen aus – gedankliche Diskussionen mit sich selbst, mit anderen Passant*innen oder involvierten Personen. Wir dürfen darin bestärkt sein und andere darin bestärken, diese Form des stillen Protestes und deren Wirkungsvielfalt anzunehmen und entsprechend zu reflektieren.

3.2.4. Straßenkunst im örtlichen Kontext: Österreich – Wien

„Street art as an urban phenomenon is no longer restricted to bigger cities and comes to its full expression even in rural areas, as an art form that plays with given structures and that enriches public space.“
(Grötsching, 2022, S. 3)

Diesem Vorwort von Thomas Grötschnig im STREET ART GUIDE AUSTRIA (Grötsching, 2022, S.3) ist zwar nichts zu entgegnen, denn zahlreiche Österreich weit verbreitete Projekte belegen die Präsenz des Phänomens Streetart auch im ländlichen Raum und abseits großer Städte. Es ist wichtig zu erwähnen, dass Wien und andere Großstädte unseres Landes nicht allein die Drehscheibe von Österreichs Streetart-Szene sind, aber die Stadt Wien hat für meine Betrachtungsweise insofern eine große

Bedeutung, als ich hier wohne und auch im pädagogischen Wirkungskreis im Umfeld meiner Schule arbeite. Einen Verweis auf den erwähnten STREET ART GUIDE AUSTRIA (Grötsching, 2022) möchte ich somit dennoch geben, da hier entdeckte Schätze an Wänden und anderen Objekten zusammengefasst und als Beleg für das Artenreichtum von Straßenkunst in ganz Österreich angesehen werden können. Zusätzlich sei hier auf die neueste Publikation von streetart guides austria vom 17. April dieses Jahres hingewiesen, in der Streetart-Objekte entlang der Westbahn-Strecke von Wien bis Vorarlberg vorgestellt werden. Prominente Kunstwerke werden hervorgehoben und die entsprechenden Haltestellen und Zwischenstopps zum Aussteigen aus dem Zug empfohlen. Diese Online-Kampagne (Grötsching, o.D.) findet in Kooperation mit der ÖBB (Österreichische Bundesbahnen) statt.

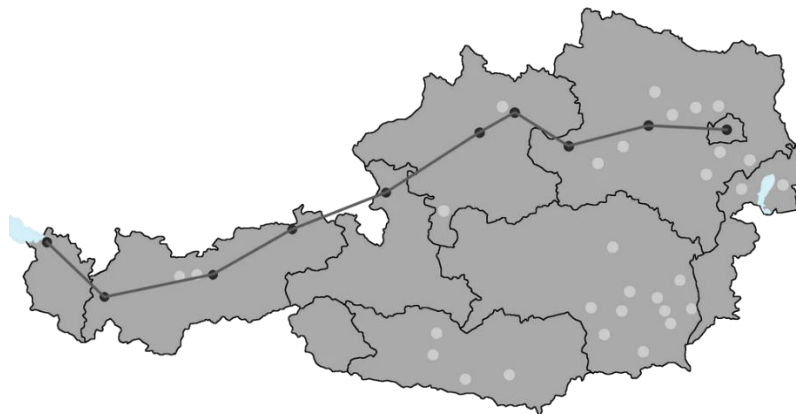


Abbildung 29: Streetart-Objekte entlang der Westbahnstrecke (Quelle: <https://streetartbooks.eu/blogs/news/die-westbahnstrecke-ausflugstipps-street-art-kunst-kultur>, 14.05.2023)

Wenn zu Beginn dieses Kapitels auf die gedruckte Version des Street Art Guides für Österreich (Grötsching, 2022) verwiesen wurde, so sei abschließend nochmals das Online-Netzwerk von Street Art Austria zu erwähnen. Auf streetartbooks.eu werden u.a. Übersichtskarten und Entdeckungsrouten kostenlos zum Download angeboten und laufend erweitert. Die Publikationen sind für zahlreiche europäische Städte erhältlich, wie z.B. neben Wien auch für Madrid (ESP) oder Mannheim (D) (Grötsching, o.D.).

Betrachtet man die Streetart-Szene der Vergangenheit in Österreich näher, kommt man am Namen *Kyselak* nicht vorbei. Als in Wien des 18. Jahrhunderts geborener Alpinist und Hofkammerbeamter verfolgte Joseph Kyselak ein ungewöhnliches Hobby. Egal, wohin ihn seine Wanderungen und Streifzüge führten, hinterließ er

gewöhnheitsgemäß einen Schriftzug mit seinem Nachnamen in schwarzer Farbe und in Großbuchstaben: „i Kyselak“ oder „Kyselak war hier“ (Schrage & Siegl, 2008, S. 13). Oftmals veränderte der studierte Philosoph auch die Schreibweise „Kisselak“ oder „Kieselak“. Das könnte möglicherweise aber auch ein Beleg dafür sein, dass diese Inschriften einen/e Nachahmer*in fanden. Kyselak schrieb auf Ruinen, Hauswände, Torsäulen oder anderes Gemäuer, wie auch Felsen, und dokumentierte so seine Anwesenheiten. Sein Reisebericht „Skizzen einer Fußreise durch Österreich“ wurde 1829 veröffentlicht. Das Buch war schnell vergriffen, wurde jedoch in einer verkürzten Version wieder aufgelegt (Goffriller & Kyselak, 2009). Vereinzelt sind Kyselaks Schriftzüge auch heute noch erhalten und dokumentieren so eine frühe Geschichte österreichischer Graffiti-Kunst. Michael Haider bezeichnet Kyselak als den „ersten Graffiti-Künstler Österreichs“, dessen hinterlassene Spuren u.a. in die Schwarzenbergallee im 17. Wiener Gemeindebezirk führen. Auf einem der beiden noch erhaltenen – und kürzlich renovierten – Obelisken findet man Kyselaks Namen. Bei der Renovierung hat man scheinbar darauf geachtet, diesen Schriftzug beizubehalten.



Abbildung 30 und Abbildung 31: Die Marien-Theresien-Schaukel in der Schwarzenbergallee, (Quelle: <https://wienerbezirksblatt.at/joseph-kyselak-wiens-erster-graffiti-kuenstler/>, 26.04.23)

Diese beiden Obelisken sollen früher als Steher einer Schaukel gedient haben, die Maria Theresia anbringen ließ. Darum werden diese Obelisken im Volksmund auch als „Maria Theresien-Schaukel“ bezeichnet (Haider, 2021).

Das „Kyselak-Projekt“ widmet sich dem künstlerischen Nachlass von Kyselak und arbeitet seit 2006 laufend an der Dokumentation seiner Schriftzüge. Die Kunsthistorikerin Gabriele Goffriller und der Filmregisseur Chico Klein sammelten Materialien zu Joseph Kyselak und versuchten, Klarheit in die oft verworrene Faktenlage rund um den in Wien geborenen Kyselak zu bringen. (kyselakprojekt,

2016). Neben dem oben erwähnten Buch von Goffriller entstand 2008 die 45minütige Filmproduktion „Kyselak war da! Graffiti anno 1825“ in Zusammenarbeit mit dem ORF, in welcher Stationen von Kyselkas Fußreise durch das ehemalige Kaiserreich Österreich besucht und daher nicht nur Plätze in Österreich, sondern auch in Bayern, Tschechien und Südtirol gezeigt werden (Fischer & Wiener Stadt- und Landesarchiv - MA 8, o.D.).

Den Drang, seinen Namen zu hinterlassen, nennt man in der heutigen modernen Graffiti-Sprache „Tag“. Rief der Künstler im 19. Jahrhundert Kritiker*innen und Bewunderer*innen auf den Plan, so beobachtet man auch heute noch ähnliche Reaktionen. Dennoch manifestierte sich auch in Wien, wie weltweit, eine nahezu unüberschaubare Graffiti-Szene. Nicht nur die rasante Verbreitung von illegalen Spray-Werken, auch die Auseinandersetzung der Stadt Wien und vieler Kulturorganisationen zeugt davon. Diverse kommunale Einrichtungen setzten sich das Ziel, eine Reglementierung von ausufernder Kunst im öffentlichen Raum zu erreichen – ich versuche beispielgebend die recherchierten und bekanntesten Projekte in Zusammenhang mit Streetart in Wien bzw. Österreich darzustellen und garantiere nicht für deren Vollständigkeit. Auch hier muss bedacht werden, dass sich das Phänomen Streetart selbst, aber ebenso der Umgang damit, ständig in einem Wandel befindet und genau durch diese Lebendigkeit charakterisiert werden kann.

Im Jahre 2006 eröffnete in Wien eine Streetart-Galerie. Unter dem Namen „Inoperable Galery“ hatte sie ihren Sitz in 1080 Wien, Burggasse 24 und bot Künstler*innen eine Präsentationsfläche, um ihre Werke auszustellen. Recherchen zufolge ist diese jedoch seit 2016 wieder dauerhaft geschlossen (Public Arts Curation, o.D.). Den Weg in Ausstellungen, Galerien oder Museen haben bereits viele Kunstwerke geschafft. So auch Kyselak, dem im Rahmen einer Dauerausstellung ein kleiner Bereich im ehemaligen k.&k. Hofkammerarchiv, dem Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek, gewidmet ist (kyselakprojekt, 2016).

Zeitgemäß, aktuell und mittlerweile auch gesellschaftlich akzeptiert sind Präsentationen im Internet. Zahlreiche Plattformen bieten Bildersammlungen von Streetart, organisieren Workshops oder beschreiben Streetart-Techniken. Neben dem Street-Art-Guide für Österreich existieren weitere Online-Sammlungen privater oder öffentlicher Institutionen. Die Community „spraycity“ (spraycity, 2001) veröffentlicht

bereits seit 2001 wirklich tagesaktuelle Neuigkeiten, Bilder und Informationen zu „legalen Sprühplätzen“, vor allem in ihrem Blog, veröffentlicht aber auch ein „Offline Graffiti Magazin“ und archiviert Abbildungen bemerkenswerter Graffitis. Stefan Wogrin – einer jener Personen, der die heimische Graffitikultur dokumentiert und auf „spraycity“ veröffentlicht – betont, dass in den 1980ern die Graffitiszene am Donaukanal rund um das Veranstaltungslokal „Flex“ ihren Ausgang genommen habe. (Fabry, o.D.)



Abbildung 32: Wiener S-Bahn (Quelle: <https://spraycity.at/blog/2023/04/27/s-bahn-1171>, 27.04.2023)

Bemühungen, die Streetart-Szene in Wien in legale Bahnen zu bringen und offizielle Projektions- und Malflächen zu bieten, sind begrüßenswert. Zum Thema Legalität versus Vandalismus verweise ich hier auf das vorangehende Kapitel 3.1.2. Ein meiner Meinung nach gelungenes Projekt wird vom Verein zur Förderung von Medienaktivitäten im schulischen und außerschulischen Bereich, dem „Wiener Bildungsserver“, geleitet und betreut. Ergänzend zu den Ausführungen in Kapitel 3.2.2. sei hier erwähnt, dass dieses Projekt in Kooperation mit der Stadt Wien und spraycity.at jungen Künstler*innen aus der Graffitiszene legale Flächen zur individuellen Gestaltung anbieten. Gekennzeichnet werden diese Flächen der „Wiener Wand“ mit dem Symbol der „Wiener Taube“. Deren Nutzung ist für alle Interessent*innen kostenlos, unterliegt aber konkreten Nutzungsbedingungen, deren Regeln unbedingt einzuhalten sind, um den Fortbestand der Wienerwand sicherzustellen (Wiener Bildungsserver, o.D.).

Margarethe Kusenbach, eine US-amerikanische Soziologin, untersucht in verschiedenen Forschungsaufträgen auch die bildbasierte Straßenkunst in Wien. Für sie ist das Faszinierende an Graffiti, dass diese Kunst von den Bewohnern*innen selbst, also „von unten“, käme. Straßenkunst passiere außerhalb von Märkten und Institutionen. Die Wiener Szene sei sehr politisch, eher nach links tendierend, mit Ausnahme einiger sich an Wänden verewigender Fußballfanclubs. Besonders während der beginnenden Coronaphase 2020 gab es lt. Kusenbach „Wandmalereien entlang des Donaukanals, die die Menschen ermutigen, sich und andere zu schützen. Zum Beispiel malte Deadbeat Hero, alias Rob Perez, dort einen der für ihn typischen *Austrianauten*. Der roboterartige Astronaut hält einen Seifenspender in der Hand, darüber befindet sich die Aufforderung ‚Wash Your Hands‘. (Wiener Zeitung, 2023)



Abbildung 33: Bildausschnitt: © Dagmar Weidlinger (Quelle: <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/reflexionen/zeitgenossen/2173535-Wien-ist-einer-der-hellen-Orte.html>, 06.09.2023)

Kusenbach analysiert die Wiener Graffiti-Szene insgesamt als sehr energiegeladen, besonders in den wärmeren Monaten. Sie sei vielfältig hinsichtlich der unterschiedlichen Genres und Arbeitsstile. Die „Wiener Wand“ bezeichnet sie als beispielhaftes, städtisches Programm und lobt auch das seit 2014 in Wien bestehende Streetart-Festival „Calle Libre“ (Wiener Zeitung, 2023).

Aufgrund der Aktualität seiner Projekte soll ein junger österreichischer Streetart-Künstler nicht unerwähnt bleiben. Der Kärntner Nino Held, 27, hat sich in den letzten Jahren unter dem Künstlernamen „Grime“ eine regionale, aber auch nationale Bekanntheit erschaffen. Er sucht nicht den Widerstand der kommunalen Verwaltung, sondern setzt auf kooperative Arbeit – konkret auf Projekte, die er gemeinsam mit Schulen oder der Stadt Villach konzipiert und umsetzt. Neben einem Schul-Workshop

mit der Mittelschule Völkendorf, bei dem er 2022 gemeinsam mit 13jährigen Schüler*innen eine Schulfassade gestaltete, schlug er ab Ende April dieses Jahres ein neues Kapitel auf. Er eröffnete in Villach eine eigene Graffiti- und Streetart-Schule. Diese läuft unter dem Namen „Wandalismus“ und bietet in drei Semestern eine Ausbildung in der Kunst des „Sprayens“. Interessant erscheint das Mindestalter von 12 Jahren bei der Anmeldung. Das bedeutet, dass „Grime“ in seiner Academy auf Jugendarbeit setzt.



Abbildung 34: Grime`s Wandalismus Graffiti und Streetart Academy (Quelle: <https://www.5min.at/202304643827/nice-villacher-kuenstler-eroeffnet-eigene-graffiti-streetart-schule/>, 09.06.2023)

3.2.5. Die gegenwärtige Dimension der Straßenkunst

Die Jahrtausendwende im Jahr 2000 wird vielerorts als Startpunkt für eine neue Entwicklung der Streetart gesehen. Vor allem begünstigt durch stärkere Wahrnehmung, veränderte Techniken und Zusammenschlüsse zu Künstler-Communities rückt Streetart näher in unser Bewusstsein. Kunstobjekte verbreiten sich rasanter im Stadtbild und werden – nicht zuletzt beflügelt durch das World Wide Web – in Sekunden über den Erdball verschickt.

Oft verschwinden jedoch auch Kunstwerke aus dem öffentlichen Raum, ohne dass Zerstörung, Übermalung oder Entfernung dahintersteht. Ein Beispiel aus dem 17. Wiener Gemeindebezirk zeigt, dass Streetartkunst auch einfach nicht mehr sichtbar ist, ohne dass sie verschwindet. Wenn auf der erkennbaren Baustelle demnächst ein Haus aufgestellt wird, dann ist wohl zu vermuten, dass das bislang sichtbare Kunstwerk auf der angrenzenden Fassade verdeckt werden wird. Das 2013 von in der Dittersdorfergasse Nr. 6 in Hernals geschaffene Werk von Evocar1 beschreibt Wolfgang Fischer in der Online-Ausgabe der Presse vom 19. 04. 2023 mit den Worten

„Vom Verschwinden und vom Wiederfinden. Zwei Männer, ein Tiger und eine Wandverkleidung: Überraschungen an der Vorortelinie“ und meint in seinem einleitenden Satz, dass nichts so beständig sei, wie die Unbeständigkeit. (Freitag, 2023)



Abbildung 35: Streetart in Wien Hernals April 2023 (Quelle: <https://www.diepresse.com/6277315/hernals-vom-verschwinden-und-vom-wiederfinden> - 19.04.2023, 21.04.2023)



Abbildung 36: Streetart in Wien Hernals Mai 2023 (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 25.05.2023)



Abbildung 37: Streetart in Wien Hernals Mai 2023 (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 12.06.2023)

Vielleicht legt dieses Wandbild irgendwann einmal wieder jemand frei? Ein positiv zu erwähnendes Beispiel ist in diesem Zusammenhang das Graffiti-Werk der „Meisterwerke“ in Wien Ottakring. Im Zuge des Abrisses der Produktionsfirma „IMCO Feuerzeuge“ in der Seitenberggasse wurde ein für die Firma feschaffenes Scraffito-Werk von Josef Meister aus dem Jahre 1950 gerettet, indem es während der Bauarbeiten archiviert und im Zuge des darauffolgenden Neubaus eines Wohnhauses am gleichen Standort im Innenhof platziert wurde und so erhalten werden konnte (wien.at, 2006).

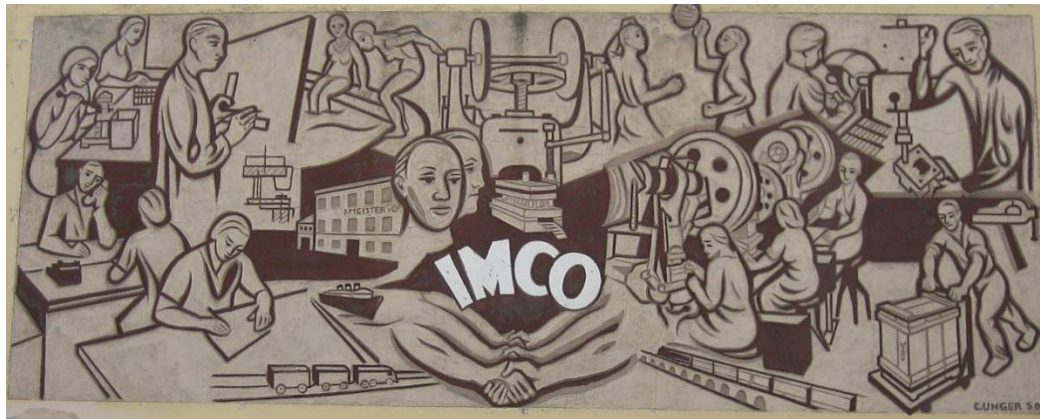


Abbildung 38: Scraffito-Werk von Josef Meister aus dem Jahre 1950 (Quelle: https://carl.unger.at/oeffentlicher_raum/imco/imco.htm)

Eine recht skurrile Nebenerscheinung von Graffiti ist die Entstehung einer eigenen „Graffiti-Stopp“-Branche. Bei einem der Streifzüge durch meinen Heimatbezirk stieß ich auf folgenden Lieferwagen, dessen Aufschrift für sich spricht:



Abbildung 39: Lieferwagen GraffitiStop GmbH in 1160 Wien (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 27.04.2023)



Abbildung 40 und Abbildung 41: Vergleichsaufnahmen Hauswand, 1160 Wien, Kendlerstraße (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 26.03.2023 und 05.05.2023)

In eine spannende Kategorie der Kommerzialisierung von Graffiti fällt meines Erachtens auch die Entwicklung einer eigenen Geschäftssparte der Firma Kärcher, die ursprünglich Hochdruckreinigungsgeräte zum Entfernen von Schmutz und Ablagerungen entwickelte. Heute bietet sie auf ihrer Website auch „Graffiti-Kunst“ an, indem sie beschmutzte Flächen nur teilweise abträgt und so zu eigenen Kunstwerken macht – ein Beispielfoto hierfür ist in Kapitel 3.2. bei der Beschreibung von sogenanntem „Reverse-Graffiti“ zu finden (Kärcher, o.D.). So entstand an einer Staumauer im Jura (F) im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes mit dem Künstler Klaus Dauven und des ortsansässigen Energiewerkes eine Silhouette eines Waldes. Ein weiteres Beispiel sind die Portraits von Franz Kafka in Bamberg (D).



Abbildung 42: Reverse Graffiti Portraits von Franz Kafka in Bamberg (D) (Quelle: <https://www.franzkafkaverein.de/klaus-dauven-reverse-graffiti/>, 30.05.2023)

Folgende Verwendung und Kommerzialisierung von Graffiti-Kunst wurde in Wien Ottakring entdeckt. Eine Auto-Reparatur-Werkstatt macht mittels überdimensionalem Firmenlogo und Werbesujet auf ihren Standort aufmerksam:



Abbildung 43: Werbesujet einer Auto-Reparatur-Werkstatt in 1160 Wien, Wattgasse (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 13.04.2023)

Ein Beispiel zur Wieder- bzw. Weiterverwendung gibt die Wiener Künstlerin Cornelia Voglmayr, die aus den abgetragenen Schichten von mehrfach bemalten Mauerresten Broschen fertigt, in dem sie die Oberfläche schräg abschleift und glättet (Voglmayr, o.D.). Dies stellt für mich eine sehenswerte und innovative Form der Nachhaltigkeit dar.



Abbildung 44: Schmuck aus bemalten Mauerresten (Quelle: <https://www.birdly.at/gallery/>, 27.04.23)

Graffiti-Kunst ist nie beständig. Sie ist Veränderungen, Zerstörungen, aber auch Erweiterungen unterworfen. Verschiedene gestaltende Kräfte zeigen hier Einfluss und Wirkung – nicht nur der Mensch mit seinen Hilfsmitteln und Werkzeugen ist hier am Werk. Die Natur mit ihren Elementen trägt ebenso einiges an Veränderungen und neuen Erscheinungsformen von Graffiti bei.

3.3. Kategorisierung und Darstellung von bildgebender Straßenkunst

Mit dem Ziel, ein Arbeitstool zu entwickeln, das es auf einen Blick ermöglicht, sich einen Überblick über das weitverbreitete Ausformungs-Netz von Streetart zu verschaffen, wurde nachstehende Skizze entworfen. Sie folgt den links aufgelisteten Kategorien, aus denen sich rechts danebenstehende Fragestellungen ergeben und in die zusammenfassende Skizze einfließen.

Arbeitstechniken	
Material	WO?
Untergrundbeschaffenheit	WIE?
Sozialform	
Verbreitung	WANN?
Historie	WOZU?
Haltbarkeit	
Themen & Motive	WER?
Adressat	WORAUF?
Verfasser*in & Künstler*in	
Sichtbarkeit	MIT WAS?
Örtlichkeit	FÜR WEN?
Wahrnehmung	
Akzeptanz	

Tabelle 2: Vorbereitung für Skizze Abbildung 45 „Ausdrucksformen und Einteilungskriterien Streetart“ (Entwurf von Anna Groß)

Diese Skizze versucht, mittels stilistischer Mittel wie Hervorhebungen durch Veränderung der Schriftgröße, Änderung der Schriftart, farbliche Kennzeichnung oder fett-geschriebene Wörter eine weitere optische Dokumentation einzubauen. Aufgrund der Mehrdimensionalität der einzelnen Kategorien und deren thematischen

Überschneidungen und Divergenzen muss jedoch auf eine chronologisch eindeutig ersichtliche Darstellung verzichtet werden.

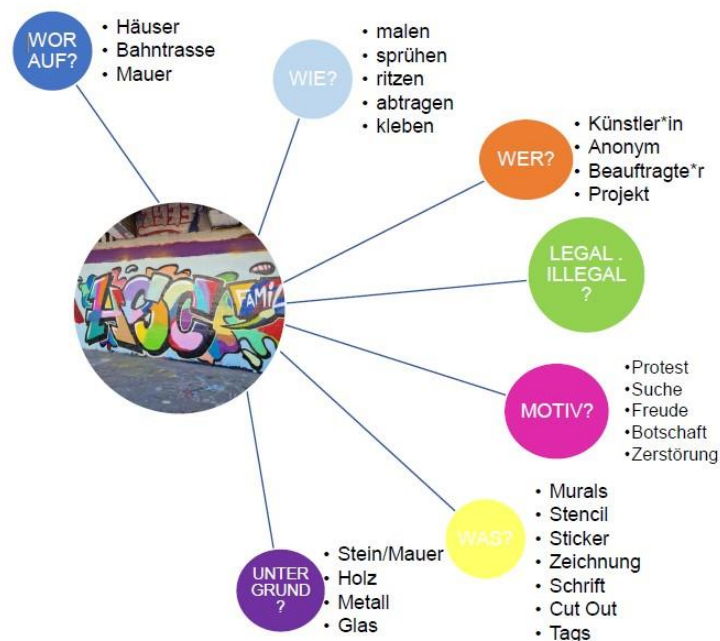


Abbildung 45: Ausdrucksformen und Einteilungskriterien Streetart (Entwurf von Anna Groß)

Die inhaltlichen Schwerpunkte in den ersten Phasen der Projektarbeit liegen in der Vermittlung von spezifischem Fachwissen zu Streetart und ihren Ausdrucksformen. Eine Kategorisierung nach Fragen der Entstehung, der Autor*innen und Künstler*innen, des zugrundeliegenden Motives, der angewandten Technik und den verwendeten Farben bzw. der Auftragsart, der Beschaffenheit des Untergrundes, der Örtlichkeit und jener nach der Legalität solcher Objekte führt zu einer Systematisierung sämtlicher Streetart- und Graffiti-Arbeiten im öffentlichen Raum. Dieses Basiswissen wird einen situationsgemäßen Austausch über die Phänomene von Straßenkunst im Klassenverband sicherstellen.

3.4. Transfer zur didaktischen Betrachtung urbaner Kunst im Unterricht

Die von Streetart-Künstlern aufgegriffenen Themen setzen sich oftmals mit Macht, Politik, Wirtschaft oder Sexualität auseinander. Wenn die Kultur der Schrift ursprünglich den Herrschenden und Reichen vorbehalten war, entwickelte sich die Graffiti-Kultur als eine „eigenständige Kommunikationsform des Volkes“ (Schrage & Siegl, 2008, S. 9).

Renate Girmes Vorwort zu dem von Sandra Maria Geschke herausgegebenen Sammelband „Straße als kultureller Aktionsraum. Interdisziplinäre Betrachtungen des Straßenraumes an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis“ (2009, S. 9) macht darauf aufmerksam, dass Menschen zu dem würden, was sie seien, durch das, was sie erlebten und taten. Somit seien die Erfahrungen von Menschen mit sich und ihrer Umgebung im guten und im weniger erträglichen Sinne prägend. Die Straße, auf der man aufwachse, und Straßen, die man kenne und nutze, besäßen diese prägende Kraft. Die Straße ist laut Girmes ein vieldimensionaler Aktionsraum. Wenn die Umgebung erziehe, dann könne auch die Straße erziehen. So könnte man ruhig behaupten, dass die Straße sich als Bildungsraum darstelle, auch wenn die Straße natürlich keine Bildungseinrichtung sei. Dennoch erkenne man in ihr einen Ort relevanter Bildungsprozesse, weil sie die relevanten Bildungsaufgaben, sich etwas erkennend und teilnehmend zu erschließen, zu interagieren und kommunizieren, im herstellenden Tun Welt neu zu gestalten und Lebensprozesse und -kreisläufe in Gang zu halten, sichtbar werden lasse. So zeigt Girmes auf, dass die Straße mehr oder weniger entwicklungs- und lernförderliche Gelegenheiten anbieten könne und so zum Ort und Angebot für informelle Lernprozesse werden kann. (Girmes, 2009, S. 9)

Der Transfer von real erlebbarer Streetart-Kunst hinein in den Klassenraum muss gewährleistet sein und kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Es muss eine klare Linie hinsichtlich der Vermittlung des Basiswissens der Schüler*innen über die Thematik gezogen werden. Wie in vorangegangenen Kapiteln dargelegt, sind die Facetten von Streetart sehr umfangreich und das dargestellte Schema umfasst einen sich daraus ergebenden Überblick über die heute gängigen Ausdrucksformen, die in der Streetart-Kultur zu finden sind. Es soll auch dem Bildungsauftrag zur fachspezifischen Übermittlung von Wissen über die Entstehung und Darstellung der Streetart-Szene dienen und im Unterricht als Vermittlungstool verwendet werden. Dafür wird die oben gestaltete Skizze (Abbildung 45) sowohl in analoger Form eines Plakates als auch digital verfügbar gemacht. Ebenso findet die Liste der wesentlichen Fachausdrücke als Glossar im Unterricht Verwendung. Die Lehrperson nimmt auch hier eine Vermittler*innenrolle ein und organisiert den Übergang von Kunst im urbanem Raum hin zur Unterrichtsdidaktik.

4. Reflektiertes und (selbst)reflexives Politikbewusstsein

Das österreichische Kompetenzmodell für Politische Bildung sieht die Schaffung eines reflektierten und (selbst)reflexiven Politikbewusstseins als wesentliches Ziel eines kompetenzorientierten Unterrichts. Die Anbahnung der hierfür notwendigen Kernbereiche des Österreichischen Lehrplanes für Geschichte, Sozialkunde und Politischen Bildung erfolgt im Laufe der Schulpflicht und soll über exemplarische Annäherung an Problemfälle des Politischen aufgebaut werden. Dabei ist die Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler*innen zu berücksichtigen. So fasst Krammer unter Mitarbeit von Kühberger und Windischbauer das Kompetenz-Strukturmodell zusammen (Krammer, 2008, S. 3).

Lernangebote, die zum politischen Denken und Handeln befähigen, seien dem Erwerb eines enzyklopädischen Wissens vorzuziehen. Wenn ebenso gefordert wird, dass die Schule nicht der einzige Ort ist, an dem politische Sozialisation stattfindet, dann wäre auch die Familie, die Straße, die Schulumgebung – ja die ganze Stadt – ein Lernort, der als solcher wahrgenommen werden kann. Mit der Entwicklung des Kompetenzmodells ist ein Rahmen geschaffen worden, innerhalb dessen im Schulunterricht Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bereitschaften entwickelt werden, die Schüler*innen zu Selbständigkeit in der Problemlösung in vielerlei Situationen führen sollen. Nachstehend erarbeitete Lernstrategien unterstützen die Praxisarbeit von Lehrpersonen im Unterricht.

4.1. Das Kompetenz-Strukturmodell

Mit dem Schuljahr 2008/2009 wurde der Unterrichtsgegenstand „Geschichte und Sozialkunde“ durch eine Novelle des Lehrplans in das Fach „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ geändert. Somit war „Politische Bildung“ von nun an auch Teil des Lehrplanes und das Curriculum wurde entsprechend erweitert. Bedeutender noch als die damit verbundenen Neuerungen auf der inhaltlichen Ebene waren jene der didaktischen Neuausrichtung dieses Lehrplanes. Nach Ammerer wird

„...die Kompetenzorientierung des Unterrichts als Leitgedanke festgeschrieben und die bislang vorherrschende Stofforientierung des Unterrichts hierdurch ersetzt. [...] Die SchülerInnen sollen daher nicht mehr mit einem möglichst umfangreichen staatsbürgerkundlichen Wissensbestand ausgestattet werden, sondern durch die Entwicklung spezifischer politischer Kompetenzen dazu befähigt werden, politisch zu denken und zu handeln, d.h. ihre Interessen zu

erkennen und zu wahren, den politischen Konflikt und seine Lösung zu suchen, fremde und eigene politische Meinungen bzw. Urteile auf ihre Begründung hin zu untersuchen, Manifestationen des Politischen in ihrem Alltag zu hinterfragen, die eigene Meinung erfolgreich zu vertreten, als WählerIn Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, kurzum: sich im Feld des Politischen selbständig und ohne Anleitung durch andere bewegen zu können.“ (Ammerer et al., 2009, S. 2)

Unterrichtende Tätigkeit hat immer auch einen Bezug zu politischer Bildung. Die Entwicklung von Selbstbestimmung von Jugendlichen und die Ausformung gesellschaftlicher Mitverantwortung kann nur dadurch erreicht werden, dass sich junge Menschen selbst als Subjekte dieser politischen Handlungen wahrnehmen. Das Wissen um demokratisches Handeln und um potenzielle Mitentscheidungsmöglichkeiten sollte das theoretische Wissen um historische Fakten und Zahlen überragen. Unrealistisch ist zu denken, dass die Einstufung der Kompetenzen zu einem bestimmten Zeitpunkt die gleichen Ergebnisse bei allen Schüler*innen ergeben wird. Lt. Krammer sind Einflüsse wie familiäre Sozialisation, Lerngelegenheiten im Freundes- und Bekanntenkreis, etc. wirksam. So werden in den verschiedenen Schulstufen sogenannte Lernkorridore für die zu erwerbenden Kompetenzen entwickelt. Am Ende der Pflichtschulzeit soll z. B. jenes Niveau erreicht werden, auf dem Schüler*innen politische Mündigkeit als Wähler*innen verantwortlich übernehmen können (Krammer, 2008, S. 3).

Neben den im Lehrplan veröffentlichten und bindend geltenden fachlichen Inhalten gilt es im Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung dadurch auch weitere – nichtfachliche - Kompetenzen zu entwickeln. Ein sogenanntes „anlassbezogenes Arbeitswissen“ böte lt. Krammer die Voraussetzung für die Bearbeitung gestellter Probleme, wobei diese inhaltlichen Beispiele nicht durch Lernen dominiert würden, sondern instrumentellen Charakter besäßen. Der Unterricht orientiere sich nicht an einem Wissenskanon, sondern an den zu erwerbenden Kompetenzen (Krammer, 2008, S. 3). Diese Kompetenzen folgen einer Stufungslogik. Das Niveau der Kompetenzentwicklung ist in weiterer Folge auch Maßstab für den Erfolg der (schulischen) politischen Bildung. Politisch mündige Schüler*innen könnten über die für die politische Teilhabe notwendigen Konventionen politischen Denkens und Handelns ohne Anleitung durch Dritte verfügen. Hier zitiert Krammer (2008, S. 10) auch Kant: „Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen.“

Im Kompetenz-Strukturmodell (Krammer, 2008), das Reinhard Krammer unter Mitarbeit von Christoph Kühberger und Elfriede Windischbauer sowie einer Anzahl von renommierten Kommissionsmitgliedern in einem Projekt im Rahmen der Demokratie-Initiative der österreichischen Bundesregierung angefertigt hat, werden die geläufigen Kompetenzbereiche im Kognitiven Lernschema als Lernkorridore bezeichnet und umfassen die Bereiche Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Handlungskompetenz und Urteilskompetenz. Diese Kompetenzen sind in diesem Modell sind vornehmlich durch Operationen gekennzeichnet. Politische Sachkompetenz nehme nicht auf einen bestimmten kognitiven Wissensbestand Bezug, sondern umfasse Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bereitschaften, politische Begriffe, Kategorien und Konzepte zu verstehen und über sie verfügen zu können. So würde ein inhaltlicher Kern der Fachkompetenz über Basiskonzepte abgebildet und es entstehe dadurch eine Dynamik, als diese Basiskonzepte in einem ständigen Prozess der Differenzierung und Konkretisierung weiterentwickelt würden. Das Arbeitswissen demnach stelle keinen feststehenden Wissenskanon dar, sondern resultiere aus konkreten Fragestellungen und den sie bedingten Verunsicherungen (Krammer, 2008, S. 4f.).

Zusammenfassend gesagt, basieren sämtliche Kompetenzbereiche auf dem Zusammenspiel verschiedener Teilkompetenzen. Die Kompetenz der Urteilsfähigkeit umfasst den Bereich der bereits fertig vorliegenden Urteile, welche nachvollzogen und bewertet werden sollen, und den Bereich der selbst zu treffenden Urteile, die gefällt, formuliert und argumentiert werden sollen. Die Handlungskompetenz beziehe sich lt. Krammer auf das Artikulieren, Vertreten und Durchsetzen von Interessen, Entscheidungen und Meinungen sowie auf das Nutzen von Angeboten verschiedener Institutionen und politischer Einrichtungen. Die Verfügbarkeit einer Methodenkompetenz bewerkstellige den kritischen Umgang mit fertigen Manifestationen des Politischen und der eigenständigen politischen Artikulation. Die Basiskonzepte der Sachkompetenz beziehen sich auf jene drei – in Kapitel 3.1. – ausgeführten Dimensionen von Politik (Polity/Policy/Politics) (Krammer, 2008, S. 6-9).

Botschaften, wie jene unten an der neu renovierten Steinhof-Mauer in 1140 Wien, gehören gelesen, interpretiert, wenn nötig verworfen und analysiert. Das Wissen um die Begrifflichkeiten ist notwendiges Arbeitswissen, die Fähigkeit eigene Urteile zu fällen, darzulegen, zu vergleichen, zu verteidigen usw. sind hingegen den einzelnen Kompetenzbereichen des Unterrichts in Politischer Bildung zuzuordnen.



Abbildung 46: Steinhof-Mauer in 1140 Wien (Aufnahme von Anna Groß am 15.05.2023)

Die Ausführungen dieses Kapitels abschließend soll auf das – in Österreich nicht verbindlich geltende, aber – im deutschsprachigen Raum gängige – „Überwältigungsverbot“ hingewiesen werden. Dieses untersagt jede Form von politischer Indoktrination im Unterricht. Es unterstreicht somit die Förderung der Schüler*innen, selbstständige Urteile zu fällen und Mündigkeit zu erlangen. (Ammerer et al., 2009, S. 3)

4.2. Demokratiefördernde Lernstrategien im Geschichtsunterricht

„Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus“ - so heißt es in Artikel 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG). Die österreichische Staatsform ist eine Republik, die Regierungsform ist eine Demokratie. [...] Das Wort Demokratie stammt aus dem Griechischen und bedeutet "Volksherrschaft". D.h. in der Demokratie ist das Volk der staatliche Souverän (die oberste Staatsgewalt) und die politischen Entscheidungen werden durch den Mehrheitswillen der Bevölkerung gefällt. Der Mehrheitswille wird durch demokratische Wahlen bestimmt und legitimiert und dann durch Volksvertreterinnen/Volksvertreter (Politikerinnen/Politiker) umgesetzt. Dies entspricht einer repräsentativen Demokratie. Die wichtigsten Merkmale einer Demokratie sind Meinungsfreiheit, Existenz einer Opposition und Gewaltenteilung.“. (Bundesministerium für Inneres, 2023)

Diese Erklärung bzw. Definition von „Demokratie“ findet man auf der offiziellen Homepage des Österreichischen Bundesministeriums für Inneres.

Die Schule muss es Schüler*innen ermöglichen, Demokratie zu erlernen und eine wesentliche Grundvoraussetzung dafür ist, dass junge Menschen selbstbestimmt durchs Leben gehen. Die Selbstbestimmung von Schüler*innen zu bestärken bietet wiederum einen wesentlichen Beitrag zum Demokratieverständnis junger Menschen. Nach Henkenborg besteht bei neuesten didaktischen Ansätzen eine gemeinsame Grundidee: „Die Schul- und Lernkultur selbst soll Demokratie-Lernen ermöglichen, indem Schüler und Schülerinnen durch eigene Erfahrungen und eigenes Handeln in der Schule den Sinn von Politik und Demokratie praktizieren, erleben und verstehen, um dann durch diese Demokratieerfahrungen politische Mündigkeit und Demokratiekompetenzen entwickeln zu können“ (Henkenborg, 2005, S. 265). Die Rolle der Lehrperson ist hierbei insofern bedeutend, dass sie auch immer eine gewisse Vorbildrolle darstellt. Henkenborg (2005, S. 266) weist darauf hin, dass es bei politischer Bildung nicht nur um das Unterrichtsfach und Unterrichtsprinzip gehe, sondern stets auch ums Schulprinzip. Es wird neben der Vermittlung eines grundlegenden Demokratieverständnisses darüber hinaus die Fähigkeit geschult, zur friedlichen und freisinnigen Meinungskundgebung beitragen zu können. Mündige Bürger*innen könnten nach Henkenborg nicht alleine durch die Vermittlung politischen Wissens sozialisiert werden. Die Entwicklung von Demokratiekompetenzen könne im Schulalltag angebahnt werden und böte so eine Grundvoraussetzung für später weiterzuentwickelnde Demokratiekompetenzen einer komplexen Gesellschaft (Henkenborg, 2005, S. 267). Lernende unterschiedlichen Alters seien in der Vergangenheit zu einseitig und als passive Individuen behandelt worden, bemängeln Konrad und Taub. Lernen wäre als Produktionsprozess angesehen worden. Hinsichtlich selbstgesteuerten Lernens sollten heute neuere kognitionspsychologische und sozialkonstruktivistische Überlegungen vordergründig sein. Dafür wäre es vorteilhaft, wenn Lernende die Möglichkeit bekämen, ihre Lernfähigkeit durch die selbstbestimmte Anwendung von verschiedenen Lernstrategien zu erhöhen (Konrad & Traub, 2018, S. 9f.).

Es erscheint nahezu als Mammutaufgabe, in einem zusammengefassten Gegenstand (Geschichte) Sozialkunde und Politische Bildung all diese Felder zu vermitteln. Gerechtfertigt ist diese Zusammenlegung selbstverständlich durch die sich verzahnenden Wissensgebiete, die auch im wechselseitigen Einfluss stehen bzw. sich gegenseitig bedingen. Geschichtsunterricht dient heute dazu, Schüler*innen unter

modernen demokratischen Vorzeichen zu funktionalisieren, meinen Hellmuth und Kühberger und ergänzen, dass das, was historisch gelernt werde, auch soziale und politische bzw. demokratische Funktionen besitze. Das wäre das zentrale Ziel des Geschichtsunterrichts und mit ihr der Geschichtsdidaktik. Damit verbunden sei auch die Fähigkeit und Bereitschaft zur politischen Partizipation, um der Dynamik demokratischer Gesellschaften gerecht zu werden. (Hellmuth & Kühnberger Christoph, 2021, S. 11f.) Demokratie-Lernen gelingt dann, wenn Kinder und Jugendliche im Umfeld der Schule und des Unterrichts die Möglichkeit erhalten, durch die Erfahrung kognitiver Achtung Selbstvertrauen und mittels Erfahrung von Solidarität oder sozialer Wertschätzung Selbstschätzung zu entwickeln. Umgekehrt misslingt lt. Henkenborg (2005, S. 267) Demokratie-Lernen dort, wo durch Angst, Beschämung oder Gleichgültigkeit die pädagogische Beziehung durch Formen der Missachtung geprägt wird. Er fasst weiters sechs wesentliche Elemente für eine Kultur emotionaler Anerkennung zusammen, die für Demokratie-Lernen essenziell sind: Schülerorientierung, Interaktionsfähigkeit, Engagement, Vermittlungsempathie, Vertrauen und Soziale Unterstützung (Henkenborg, 2005, S. 277f.). Diese genannten Skills für Politische-Bildung-Lehrer*innen stellen gewiss eine Herausforderung dar, prägen jedoch das pädagogische Verhältnis wesentlich.

Ein offenes Diskussionsklima und die Chance auf Partizipation können die Motivation zum sozialen Lernen positiv beeinflussen. Motivation kommt grundsätzlich aus uns selbst heraus. Welchen Beitrag kann nun die Schule bieten, um diese voranzutreiben? Dafür soll ein Fokus auf die Schaffung von passenden Rahmenbedingungen und angepassten Strukturen gelegt werden. Der Anspruch auf Selbstbestimmung der Schüler*innen, Mitsprachemöglichkeit bei der Planung von Projektarbeiten, die Schaffung von individuellen bzw. fallspezifischen Vereinbarungen von Leistungsbeurteilungen, die Möglichkeit zur freien Kritik an Streetart-Objekten oder z. B. auch die freie Wahl von Partner*innen für gemeinsame Arbeitsschritte bestärken diese Phase. Laut Deci und Ryan bestehen in der Selbstbestimmungstheorie drei grundlegende Bedürfnisse für das Entstehen intrinsischer Motivation, einer wichtigen Quelle für selbst gesteuertes Lernen. Dies sind jene Kompetenzen, die Autonomie bzw. die Selbstbestimmung sowie eine grundlegende soziale Anerkennung und Eingebundenheit im sozialen Umfeld ermöglichen. Zieht man die Debatte um die zunehmende Umstellung unserer Schulen auf Ganztagsbetrieb heran, so zielt diese

genau in diese Richtung ab. Schule bietet mehr als nur einen Lernort für Wissen. Sie ist ein Ort der Erfahrungen, der Begegnung und bietet ein Umfeld für Entstehung und Vertiefung von Freundschaften. Werden Schüler*innen Chancen geboten, Verantwortung zu übernehmen und sich auch im Schulalltag mit eigenen Ideen einzubringen, erhöht dies den Rollenwert junger Menschen. Nicht nur Schüler*innen, sondern grundsätzlich allen Schulpartner*innen spricht man auch langfristig mehr Engagement und eine motiviertere Lernbereitschaft zu, wenn vorgeschlagene Ideen angenommen werden, das Schulleben mitbestimmt werden kann und darüber hinaus auch Vereinbarungen beiderseitig erfüllt werden. Leimer schließt daraus, dass sich Partizipation und Vereinbarungskultur positiv auf die Steigerung der Schul- und Lernqualität auswirken (Leimer, 2015, S. 16). Darüber hinaus wird ebenso ein Beitrag zur Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben der Schule – geregelt im Schulordnungsgesetz (SchoG) – geleistet. Diese sind wie folgt definiert:

„[...] Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen. Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“ (SCHOG, 2023/§2 tagesaktuell)

Die grundsätzliche Wertigkeit von Selbstbestimmung darf nicht in Frage gestellt werden. Das Thema Selbstbestimmung wird in Zusammenhang mit Demokratiekompetenz im Umfeld der Schule dargestellt. Dabei wird aufgezeigt, wie Schüler*innen in ihrer persönlichen Selbstbestimmung gestärkt werden können. Vom erzielten Mehrwert erwartet man auch ein besser gefiltertes Demokratiebewusstsein, die Fähigkeit zur Meinungsbildung sowie ein grundsätzliches Politinteresse.

4.3. Relevanz von reflektiertem Unterricht zur Stärkung des politischen Interesses

Selbstbestimmung im globalen Sinne gilt als Kontrolle über das eigene Leben, basierend auf einer Wahlmöglichkeit zwischen akzeptablen Alternativen (Konrad &

Traub, 2018, S. 1). Dazu darf ergänzt werden, dass mit Selbstbestimmung nicht nur eine zu erzielende Kompetenz, sondern vor allem auch ein erzieherischer Prozess gemeint sein muss. Pädagogisch wäre es unabdingbar, auf welche Weise Menschen eine selbstbestimmte Handlungsfähigkeit erreichen können. Im Arbeitsfeld des Geschichtsunterrichts wird oft auch die Selbstbestimmtheit thematisiert. Politische Urteilsfähigkeit ist in diesem Kontext jedenfalls ein essenzielles Thema. Schüler*innen müssen relevante Kenntnisse über die Vermittlungsmethoden sowie das spezifische Fachwissen inklusive angepasster Anwendungsmethoden zur Kenntnis gebracht werden.

Die im Lehrplan und in den Bildungszielen immer wieder geforderte Handlungskompetenz geht mit der Vermittlung der Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen einher. Besonders hervorzuheben ist dabei die Soziale Kompetenz und hierbei wiederum die Selbstkompetenz seitens der Schüler*innen. Anzustreben ist in diesem Zusammenhang jedenfalls eine reflexive Auseinandersetzung mit ausgewählten Handlungsanforderungen. Ein funktionstüchtiges Zusammenwirken von Lehrer*innenverantwortung sowie Schüler*innenverantwortung trägt zum Erreichen der Unterrichtsergebnisse wesentlich bei. Die Gestaltung des Unterrichts hat in so einem Maße zu erfolgen, dass Schüler*innen dabei unterstützt werden, Fähigkeiten und Einstellungen zu erwerben, die zu einem gemeinsamen und verantwortungsbewussten Handeln führen. Dies ist hinsichtlich Eigenverantwortung und Selbstbestimmtheit ein wesentlicher Faktor und zielt ebenso darauf ab, einen angemessenen Beitrag zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit zu bewirken (Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, 2018/21.04.2023).

Ein Unterrichtsfach muss sich konsequenterweise auch damit beschäftigen, wie sich die Akteure selbst in die Interaktion mit anderen und ins Praxisfeld einbringen können, meint Messmer (2013, S. 44f.). So sei angebrachte Kritik und Urteilsfähigkeit Teil der Handlungsfähigkeit und bemesse sich immer an konkreten Situationen. Dies schließe auch den Diskurs um die Mehrperspektivität des Unterrichts ein, der weitergeführt werden müsse.

Hilbert Meyer (2020, S. 17) definiert zehn Merkmale des Unterrichtens und bezeichnet diese als „Merkmale guten Unterrichts“. Diese sind nicht fachspezifisch deklariert und

hauptsächlich auf kognitive Lernprozesse ausgerichtet. Im Diskurs um den Geschichtsunterricht und seine spezielle didaktische Situation ergibt sich die Frage, was „guter Unterricht“ sei. (Messmer, 2013, S. 193f.). Im Folgenden werden einige dieser Merkmale ausgewählt und dargestellt, um als Beispiele zur Erzielung eines guten Geschichts-Unterrichts zu dienen. Der Bezug zur Erweckung politischen Interesses erscheint hier wertvoll und daher erwähnenswert.

Nicht vernachlässigt dürfen in diesem Zusammenhang die Formen der Partizipation im Unterricht werden. Nicht nur als Forderung des Lehrplans bietet dieser selbst die Grundlage zur Umsetzung von Maßnahmen, die die Selbstbestimmung seitens Schüler*innen ermöglichen. So kann Selbstbestimmung schließlich auch die Entscheidungsfähigkeit stärken. In zeitgemäßen pädagogischen Auseinandersetzungen mit dem Thema finden sich weitere zahlreiche didaktische Anregungen, die es zu erlangen gilt. Nachfolgend werden exemplarisch nennenswerte Bereiche beschrieben, die eine schüler*innenseitige Partizipation, die Schaffung eines lernförderlichen Klimas, sinnstiftendes Kommunizieren oder den Einsatz von Methodenvielfalt und Möglichkeiten der Reflexion erlauben und darüber hinaus auch fördern.

4.3.1. Schaffung eines lernförderlichen Klimas

„Ein lernförderliches Klima bezeichnet eine Unterrichtsatmosphäre, die gekennzeichnet ist durch:

- (1) gegenseitigen Respekt,
- (2) verlässlich eingehaltene Regeln,
- (3) gemeinsam geteilte Verantwortung,
- (4) Gerechtigkeit des Lehrers gegenüber jedem Einzelnen und dem Lernverband insgesamt,
- (5) und Fürsorge des Lehrers für die Schüler und der Schüler untereinander.“
(Meyer, 2020, S. 47)

Um Selbstvertrauen, Leistungsbereitschaft, Einstellungen zum Unterricht und zur Schule, Sozialverhalten und politische Interessensbildung positiv beeinflussen zu können, sollten diese fünf Kennzeichen eines lernförderlichen Klimas ausbalanciert werden. Umgekehrt besteht eine Rückwirkung dieser Faktoren auf die Bereitschaft zum Arbeitsbündnis der am Unterricht Beteiligten. Schüler*innen brauchen als Voraussetzung für die Verbesserung von kognitiven, methodischen und sozialen Lernleistungen ein lernförderliches Klima. Bei älteren oder leistungsstärkeren Kindern

geht man vom Vorhandensein eines höheren Selbstwirksamkeitskonzepts aus. Für diese Kinder gilt, dass geringere Auswirkungen auf die Verbesserung der Lernerfolge erwartet werden können. Jüngere und leistungsmäßig schwächere Schüler*innen profitieren stärker von einem lernförderlichen Klassenklima (Meyer, 2020, S. 47-54).

Für Messmer zeichnet sich ein gutes, motivierendes und angstfreies Unterrichtsklima dadurch aus, dass eine angstfreie, rücksichtsvolle und auf gegenseitigen Respekt basierende Beziehung zwischen der Lehrperson und den Schüler*innen vorliegt. Vertrauen und hohe Leistungsbereitschaft sowie die Verwendung einer angemessenen Umgangssprache stärken diese Prozessmerkmale (Messmer, 2013, S. 194). Das geschaffene Arbeitsklima macht es den Beteiligten möglich, mit Meinungsvielfalt professionell umzugehen.

Zur konkreten Umsetzung der Fördermaßnahmen für eine optimale Lernatmosphäre im Rahmen des geplanten Streetart-Projektes wird gegenseitiger Respekt gegenüber den Meinungen anderer gefordert. Das Anerkennen von Kunstobjekten anderer muss zur Grundvoraussetzung bei der Durchführung gehören. Die gemeinsam geschaffenen Regeln unterstützen die Chance, dass auch alle Beteiligten diese verlässlich einhalten. Ebenso trägt die gemeinsam geteilte Verantwortung bei der Einhaltung der Projektvorgaben zum Gelingen bei. Als selbstverständlich erachtet muss werden, dass die Lehrperson objektiv, gerecht und fürsorglich im Umgang mit allen am Projekt beteiligten Schüler*innen agiert.

Ich weise nochmals auf die Vorbildrolle von Lehrpersonen im pädagogischen Wirkungsfeld hin. Je transparenter der Meinungs austausch aller im Schulforum Involvierten stattfindet, desto klarer wird auch Schüler*innen verdeutlicht, dass trotz etwaiger Meinungsverschiedenheiten mittels Diskussion, Zuhören, Reflektieren und vor allem Akzeptieren ein Miteinander gestärkt wird. Lehrer*innen, Lehrer*innenteams, Schulleitung, aber auch Eltern und Begleitpersonen sind von dieser Verantwortung nicht auszuschließen. Diese Feststellung ebnet nahtlos den Übergang zur nächsten stärkenden Strategie, dem sinnstiftenden Kommunizieren.

4.3.2. Sinnstiftendes Kommunizieren

„Sinnstiftendes Kommunizieren bezeichnet den Prozess, in dem die Schüler im Austausch mit ihren Lehrern dem Lehr-Lern-Prozess und seinen Ergebnissen eine persönliche Bedeutung geben“ (Meyer, 2020, S. 67).

Eine konkretere Verwendung und Erklärung des Begriffes wurde in diesem Zusammenhang in der Literatur nicht gefunden. Es erscheint jedoch sinnvoll, die Forderung nach sinnstiftendem Kommunizieren im Unterricht im Allgemeinen und im Geschichtsunterricht im Speziellen nicht zu vernachlässigen. Hierbei wird von Lehrpersonen ein grundlegendes Maß an Kreativität und Flexibilität bei der Vermittlung verlangt. Die Auswahl, die Anwendung und die notwendige Reflexion des Einsatzes von methodischen Skills im Geschichtsunterricht stellen stets eine besondere Herausforderung dar. Dabei muss bedacht werden, dass die geforderte Selbstständigkeit im Unterricht nicht vorausgesetzt oder herbeigezwungen werden kann. Vielmehr kann es ein pädagogisches Ziel sein, diese zu fördern und auszuformen. „Dabei ist wichtig, dass die *Rahmenbedingungen* für die eigenständige Arbeit von Schülern im Unterricht über bestimmte methodische Maßnahmen so weit wie möglich vereinfacht werden.“ (Achtergarde, 2011, S. 11).

Petersen analysiert die den „guten Unterricht“ beschreibenden Kriterien und äußert sich zu deren Grenzen in ihrer Anwendung (Unruh & Petersen, 2011, S. 193-196). Zu beachten sind folgende Beispiele, die diese Grenzen aufzeigen. Um Schüler*innen, die sich auf unterschiedlichen Niveaus hinsichtlich der Leistung und des Wissens befinden, auch zielgerichtet entgegenzutreten zu können, muss die Lehrperson die Kompetenzen, Interessen und möglicherweise auch Probleme der Schüler*innen einschätzen können und entsprechende leistungsdifferenzierte Angebote stellen können. Da die vorhandene Unterrichtszeit meist sehr gering ist, wäre anzuraten, diese mittels konkreter Optimierungsmaßnahmen besser auszunützen. Hierfür stehen Aktionen wie Partner- oder Gruppenarbeiten, Implementierung kreativer Arbeitsphasen und Aufgaben, Anonymität bei Abgaben von Aufgaben, oder selbständig zu erledigende Rechercharbeiten (Internet-Recherche, Bildanalysen) zur Auswahl. Gelegenheiten zum gegenseitigen Austausch zu zweit, in Kleingruppen oder im Klassenforum stärken die Aufmerksamkeit und die Motivation. Die bereits erwähnten Möglichkeiten einer sinnstiftenden Kommunikation dienen als Grundlage für eine produktive Schüler*innen-Lehrer*innen-Arbeit. Nicht zuletzt bekräftigt dieser

Weg auch die Fähigkeit zur Erlangung von Selbstbestimmtheit seitens der zu Unterrichtenden und bestärkt sie, Interesse für neue Themen und Aufgaben zu entwickeln.

Um einen Querverweis zum Hauptthema dieser Arbeit „Streetart“ zu schaffen, sei hier auf eine umgangssprachliche Redewendung hingewiesen, die besagt: „Bilder sagen mehr als tausend Worte!“ Laut Stahl kann der Prozess um die Entstehung und Wirkungsweise von Graffiti mit einem einfachen Kommunikationsmodell erklärt werden. „Die Hersteller (Sender) benutzen ein bestimmtes Medium (Graffiti, wie oben umrissen) und einen bestimmten Raum (Kanal), um ihre Botschaft (Signal) an die Empfänger zu vermitteln. Alle beteiligten Größen dieses einfachen Modells sollten bei der Analyse der Graffiti als Prozeß [sic!] in Betracht gezogen werden.“ (Stahl, 1990, S. 6). So darf durchaus ein Anreiz geschaffen werden, Gemeinsamkeiten von sinnstiftender Kommunikation (zwischen Menschen) und der nicht zu vernachlässigenden kommunikativen Wirkung von Graffiti und Streetart-Objekten zu bedenken. Spricht man von der „Kraft der Bilder“, meint man deren Aussagekraft, deren Kraft zur Inspiration, deren Kraft, Diskussionen anzuregen und deren Kraft, stumme, aber wirkungsvolle Eindrücke zu hinterlassen. Und selbst die Floskel „Ich sehe was, was du nicht siehst“ regt dazu an, nachzudenken, was im Sender-Empfängermodell der klassischen Kommunikationstheorie vielleicht nicht definiert ist. Die Interpretationsebene im Zusammenhang mit der Sprache der Bilder lässt uneingeschränkte Möglichkeiten offen, denn unterschiedliche Wahrnehmungen und individuelle Ansichten prägen das Szenario (Mayrhofer, 2010).

Ein nochmaliger, spezifischerer Hinweis auf die Kompetenzorientierung sei nachfolgend gegeben. Um eigene Manifestationen des Politischen entschlüsseln und verstehen zu können, wird lt. den im Kompetenzmodell genannten Teilkompetenzen gefordert, Kommunikationsstrategien und Kommunikationsziele des/der Urheber*in von Politischen Manifestationen nachzugehen, über Kriterien zur Bewertung der Qualität dieser politischen Informationen zu verfügen und diese zur Anwendung zu bringen. Exemplarisch sei auch noch die Forderung nach der Fähigkeit genannt, unzulässige Vereinfachungen möglicher Aussagen (z.B. falsche/fehlende Kontexte, Ideologisierung, Mythologisierung) zu erkennen. In der Medienlandschaft über Graffiti gibt es unübersehbare und unzählige Beispiele hierfür (Krammer, 2008, S. 8). Um eigene Manifestationen aufbauen zu können, muss im Bereich des Verhaltens in

Diskussionen ein Regelverständnis geschaffen werden. Weiters soll die Kommunikation durch kritische Wahrnehmung des eigenen Verhaltens und jenes des/der Gesprächspartner*in verbessert werden. Ebenso ist gegensätzlichen Meinungen und Standpunkten mit Akzeptanz zu begegnen und gegebenenfalls auch begründet entgegenzutreten. Die Dynamik von Meinungsbildungsprozessen soll erkannt werden und deren Einfluss auf eigene Sichtweisen beurteilt werden können (Krammer, 2008, S. 8).

4.3.3. Methodenvielfalt

Eine Definition von Hilbert Meyer (2020) bietet einen Überblick zu möglichen Erarbeitungsweisen von Unterrichtszielen, die nachstehend aufgelistet werden.

„Methodenvielfalt liegt vor,

- (1) wenn der Reichtum der verfügbaren Inszenierungstechniken genutzt wird,
- (2) wenn eine Vielfalt von Handlungsmustern eingesetzt wird,
- (3) wenn die Verlaufsformen des Unterrichts variabel gestaltet werden,
- (4) und das Gewicht der Grundformen des Unterrichts ausbalanciert ist.“ (Meyer, 2020, S.74)

Heckhausen und Heckhausen bezeichnen diese didaktische Forderung als „umgekehrte U-Funktion“ zwischen Leistungsanforderung und Leistungsbereitschaft (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 91). Dieses sogenannte „EAG-Modell“ zielt auf drei aufeinander abgestimmte und aufbauende Phasen des Lernens ab und stellt somit eine Art Stufenmodell dar. Dieses Modell umfasst die Einzelphasen „Erwerben – Anwenden – Gestalten“. Es kommt der Lehrperson in der Planung, der Durchführung und in der Auswertung des Unterrichts zugute. Diese Phasen stellen genauer betrachtet lediglich theoretische Konstrukte dar. In der Praxis können die Übergänge von einer zur nächsten Phase nicht genau festgemacht werden, sind daher individuell zu betrachten und verlaufen fließend (Messmer, 2013, S. 138f.). So bemerken auch Mengisen und Müller (1999, S. 16f.), dass die eigene, individuelle Gestaltung der Lernenden in den Phasen des Erwerbens und Gestaltens vorhanden sei.

Laut Messmer sei auf die Bedeutung und die Anwendung der Methodenvariabilität zu achten. Eine Vielfalt von Handlungsmustern, aber auch von Sozialformen sollte hierbei eingesetzt werden. Auf der Mikroebene seien die Inszenierungstechniken variabel und den Lernzielen und Inhalten angepasst. Eine Abwechslung oder Kombination soll situationselastisch gefunden werden (Messmer, 2013, S. 195). Durch die von der

Lehrperson angebotene Methodenvielfalt eröffnet sich Schüler*innen die Chance, individuell angepasste Lernwege auszuwählen, zu bewerten und in weiterer Folge auch zielgerichteter einsetzen zu können.

Projektarbeit ermöglicht sämtliche Ansprüche an Methodenvielfalt. Zahlreiche Inszenierungstechniken können genutzt werden. Neben Durchforstung von Ausstellungskatalogen (online oder analog, z. B. The Mystery Of Banksy), Feldforschung (Expedition zum Donaukanal, Fahrt mit der S45 und Dokumentation der gesehenen Graffiti-Werke), Diskussionsforen (Diskussions-Café), gestalterische Praxisarbeit (Kunstmeile im Schulhof, Gestaltung einer Bücher-Telefon-Zelle) kann auch die Organisation einer Lernwerkstatt (fächerübergreifend mit dem Gegenstand Werken bzw. Bildnerische Erziehung) die Projektarbeit bereichern. Dies bringt zusätzlich eine Vielfalt von Handlungsmustern mit sich – Lesen, Betrachten, Wiedergeben, Recherchieren, Diskutieren, Nacherzählen, Bewerten, oder Nachahmen sind einige Beispiele hierfür.

Bestimmt wird in dieser Projektarbeit auch die Verlaufsform des Unterrichts variabel gestaltet. Ein Abweichen vom Regelunterricht ist sowohl zeitlich, räumlich und inhaltlich und sozial zu erwarten.

Auch in den Geschichtsunterricht hat die Digitalisierung Einzug gehalten. Schon lange nicht mehr wird ein rein analoger Unterricht gehalten. Je nach Schulstandort wird die technische Ausstattung unterschiedlich sein. Digitale Smart-Boards mit integrierten Multi-Media Tools erlauben dynamische Präsentationen, das Teilen von Inhalten, das Einspielen, Verarbeiten und Weiterleiten von Inhalten anderer Geräte (z.B. aus Clouds, über den Internet-Browser, von Dokumenten auf Schüler*innen-Laptop). Sie besitzen interaktive Displays und funktionieren mittels verschiedener Eingabearten (Tastatur, intuitive Multi-Touch-Bedienung, Scanmodus, usw.). Zeitgemäßer, moderner und multimedial unterstützter (Geschichts-)Unterricht ist kurzweilig, bietet spielerischen Zugang auch zu anspruchsvollen Themen und ermöglicht zeitgleich eine strukturiertere Unterrichtsorganisation. Das betrifft nicht nur die Arbeit während der Unterrichtszeit im Klassenzimmer, sondern auch Recherchearbeiten außerhalb der Schule, z.B. zur (Haus-)Aufgabenverwaltung oder während Lehrausgängen im Projektunterricht via vernetzter Smartphones der Schüler*innen und Lehrer*innen. So profitieren alle Beteiligten von dieser Vielfalt an Funktionen von interaktiven Displays,

da Geräte wie Tafel, Pinwand, Over-Head-Geräte, Wandtafeln und Wandkarten, Audio-Abspielgeräte, TV-Geräte in diesen digitalen Smart-Boards vereint werden.

4.3.4. Reflexionsformen in der Praxis

Das Spektrum der Kompetenzen wurde in der Formulierung der aktuellen Bildungsstandards um den Bereich der Selbstkompetenz erweitert. Die Vermittlung von Fähigkeiten, die es ermöglichen, die eigene Leistung (Leistungsfähigkeit) richtig einzuschätzen und praktische Übungserlebnisse während des Unterrichts subjektiv bewerten zu können, ist ein wesentlicher Baustein. Dabei liegt es an den Lehrpersonen, hierfür im Unterricht genügend Zeit zur Verfügung zu stellen und die Ausformung der Kompetenzen entwickeln zu lassen. Situationsgemäße, angemessene und wohlwollend formuliertes Feedback seitens der Lehrperson darf spontan, aber auch angekündigt und im Stundenritual eingebettet stattfinden. Dabei entscheidet die Lehrperson darüber, welche Verbesserungshinweise kommentiert werden können, um den Lernfortschritt zu dokumentieren und didaktisch verwertbare Inputs geben zu können. Messmer spricht hier von „förderorientierter Beurteilung“ (Messmer, 2013, S. 203) und zitiert in diesem Zusammenhang Smit (2009, S. 61f.): „Lernende sollten Prüfungen als Chancen erfahren, Informationen darüber zu erhalten, was sie schon verstehen. Die Beurteilung sollte helfen, die Richtung und die Strategien für ihr weiteres Lernen zu bestimmen und die Ziele zu klären.“ Umgekehrt wird Feedback, das Schüler*innen an Lehrpersonen abgeben dürfen, einen Unterricht bereichern und seinen Wert steigern. In diesem Setting sollte es Schüler*innen erlaubt sein, auch persönliche Empfindungen zu äußern. Daraus entsteht die Forderung, dass es bei der Betrachtung von Streetart-Objekten kein „Richtig oder Falsch“ – oder ein „Schön oder Nichtschön“ in der Bewertung geben kann. Es obliegt der individuellen Betrachtung und Meinungsvielfalt. Genau darin besteht aber auch die Aufgabe an die Lehrpersonen: diese Fähigkeit der Meinungsäußerung, gepaart mit einer möglichen bekräftigenden Argumentationsfähigkeit, zu bestärken.

Reflexion eigener Lehr- und Lerntätigkeit geht meist auch mit der Notwendigkeit einer Leistungsbeurteilung einher. Wir erfahren sehr oft eine in Diskussion zu stellende Fehlerkultur. Bewertet wird, wie viele Fehler gemacht werden, oder wie viel „Nichtwissen“ vorhanden ist. Kompetenzorientierte Bildungsstandards bringen mehr und mehr Möglichkeiten hervor, diesem Stigma entgegenzuwirken. Im Vordergrund

steht die Frage: Was können die Schüler*innen? Eine Orientierung zum Output wird angestrebt. So eignen sich auch Projekte gut dazu, nach der erwähnten Vereinbarung von Regeln und der gemeinsamen Planung von Ablauf, Struktur und Organisation, ebenso gemeinschaftlich Vereinbarungen über die Leistungsbeurteilung bzw. die Bewertung der Ergebnisse zu treffen. Auch hier muss die Förderung und Stärkung der Partizipation von Schüler*innen im Unterricht erwähnt werden. Carl Deichmann spricht bei einer Verbindung von Schülerelbstevaluation zur Selbstevaluation von Lehrpersonen, von der Möglichkeit, an Schulen eine Evaluationskultur zu entwickeln, welche erhebliche Anstöße aus dem Sozialkundeunterricht erfahren könne (Deichmann, 2005, S. 606).

Folgende Darstellung der gegenseitigen Evaluation fasst diese Ausformung der Evaluationskultur zusammen.

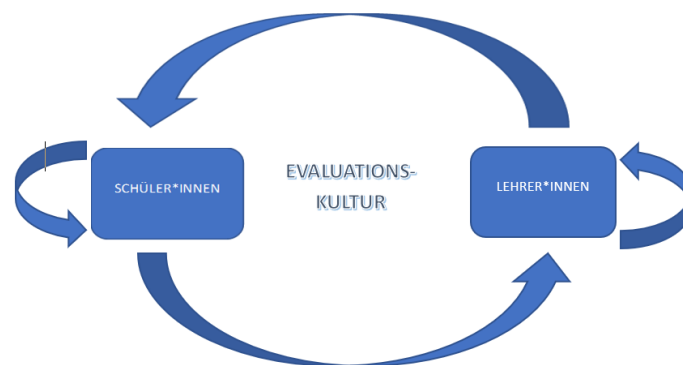


Abbildung 47: Evaluationskultur (Entwurf von Anna Groß)

Dem Vorschlag Deichmanns (2005, S. 606), neben den Methoden der individuellen Unterrichtsbeobachtung, wie Unterrichtstagebücher, Verlaufsberichte u. ä., immer stärker Methoden der gegenseitigen, kollegialen Unterrichtsbeobachtung und gemeinsamen Analyse durchzuführen, kann durchwegs Positives abgewonnen werden. Im konkreten Falle des mit Schüler*innen durchlebten Projektes, wird dieses Schema unterrichtsimmanent angewandt. Bereits in den vorbereitenden Phasen sind Schüler*innen, aber auch andere Personen der Schulpartner*innenschaft involviert. Im Verlauf der Arbeit am Thema Streetart bieten sich viele Zwischenstufen an, die Raum für angewandte Reflexion bieten. Der Wissenstand der Grundlagen – wie z.B. das Glossar über Fachbegriffe oder die Informationen über Ausdrucksformen von Graffiti

und Streetart – wird gemeinsam erarbeitet, wiederholt und permanent während Lehrausgängen, Skizzenerstellung und Diskussionen erweitert. Wesentlich erscheint hier die Anwendung des Gelernten. Die Fähigkeit von Schüler*innen, Hintergrundwissen praktisch anzuwenden, motiviert zusätzlich, fachlich richtige Benennungen zu verwenden. Die Spurensuche nach Motiven, Techniken und Ausdrucksformen, die vorerst rein theoretisch anhand von Bild-Beispielen erarbeitet wurden, wird konkret bei Lehrausgängen mit originalen Objekten fortgesetzt und intensiviert. „Hippe“ und „jugendgerechte“ Begriffe, meist auch in englischer Sprache, werden umso mehr angewandt, je mehr bei Rundgängen oder -fahrten passende Objekte gefunden und zugeordnet werden können und beflügeln somit das Interesse seitens der Schüler*innen. Der Entwurf und die Erstellung eigener Objekte bzw. viel mehr noch die begleitenden Interpretationen, Präsentationen und Diskussionen über die Inhaltskraft der Bilder sind ebenso reflektive Maßnahmen, die die Lehrperson bewusst setzt, zwar nicht unmittelbar mit der Benotung der Objekte verknüpft, wird sehr wohl die Reflexionsbereitschaft und Reflexionsfähigkeit der Schüler*innen bewertet.

5. Konzept zur Umsetzung eines Geschichtsprojektes

Unter dem Titel „Methoden für komplexe Lernvorhaben“ stellt Dieter Maier (2005, S. 591) seine Gedanken zum Thema Projekt, Sozialstudie und Zukunftswerkstatt dar und spricht von einer über 300 Jahre alten Tradition des Begriffes „Projekt“ in der Pädagogik. So geht er näher auf die Projektmethode nach John Dewey ein, die er folgendermaßen beschreibt: „Für Dewey ist ein im Unterricht zergliedertes Wissen – wie der Erwerb von Fertigkeiten, Kenntnissen und Übungen des Denkens –, ohne dass dabei eine Beziehung zu verständigem Handeln hergestellt wird, toter Ballast, da es Erkenntnis nur vorspiegeln. Sein Ziel sei es, Handeln als aktives Tun zu verstehen und den Akt des Denkens in einen Erfahrungsprozess einzubinden. Als fünften Schritt versteht Dewey jenen der praktischen Anwendung, der meines Erachtens den wesentlichsten Teil von Projektarbeit darstellt.“

5.1. Projektarbeit im Unterricht – Grundsatzlerlass

Projektunterricht ist lt. dem vom Bildungsministerium 2017 aktualisierten Grundsatzlerlass zum Projektunterricht (BMB-10.077/0001-I/5/2017/Rundschreiben Nr. 32/2017) eine Unterrichtsmethode, die in ihrer Form besonders der Heterogenität der Schüler*innen entsprechen kann und somit in angemessener Form die Sachkompetenz, die Selbstkompetenz und die Sozialkompetenz fördern soll. Die nachstehend angeführten Prämissen folgen den in diesem Rundschreiben ausgehändigten Vorgaben und nehmen speziellen Bezug auf eine themenrelevante Umsetzung im Geschichtsunterricht.

Hinsichtlich der konkreten Projektarbeit zum Thema Streetart wird die Sachkompetenz durch Wissensvermittlung zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von Streetart sowie zu den Ausformungen von Streetart und deren Wirkungsweisen erlangt. Der gemeinsame Weg der Schüler*innen durch die einzelnen Projektphasen ermöglicht den Einsatz von Einzel-, Partner*innen- oder Gruppenarbeit und fördert daher soziale Kompetenzen der Beteiligten. Betreffend der Selbstkompetenz ist zu erwähnen, dass die Auseinandersetzung mit einem öffentlich gemachten Medium, das Erkennen von Meinungsvielfalt, aber auch von Grenzen hinsichtlich der Legalität von Streetart einen wesentlichen pädagogischen Beitrag leisten kann. Es geht nicht um die Analyse konkreter (partei-)politischer Ausrufe, die anonym an Hauswänden platziert werden, sondern um die Sensibilisierung der Schüler*innen, solche zu erkennen, ev. zu interpretieren und schlussendlich in ihrer Erscheinungsform zu bewerten. Ergänzend zu allgemeinen Zielsetzungen des Projektunterrichts werden u.a. selbständiges Lernen und Handeln, das Erkennen und Weiterentwickeln eigener Fähigkeiten und Bedürfnisse, die Entwicklung von Handlungsbereitschaft und die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen hervorgehoben. Es soll dadurch der Erwerb eines weltoffenen und gesellschaftlich-politischen Problembewusstseins gefördert werden und Lösungskompetenz entwickelt werden. Die hier angewandten und im Kapitel 5.2. beschriebenen Projektinhalte sollen das Erkennen und Anerkennen demokratischer Werte, und vor allem der freien Meinungsbildung und -äußerung, unterstreichen und für Schüler*innen erlebbar und damit greifbar machen. Auf eine nahezu spielerische Art, losgelöst von starren Klassenstrukturen, ermöglicht dieser Projektunterricht nicht nur das Verarbeiten von „fremden“ Streetart-Objekten, sondern auch die Gestaltung

eigener, nach individuellen Maßstäben ausgerichteter „Kunstwerke“, die als Ausdruck persönlicher Werte zu betrachten sind.

Durch Projektarbeit sollen auch die kommunikativen und kooperativen Kompetenzen sowie eine konstruktive Konfliktkultur ausgeformt werden. Ebenso wird das Erreichen von Qualitätserwartungen an Unterricht und Erziehung an Schulen gefördert. Nicht zu unterschätzen sind hier die Möglichkeiten der gemeinsamen Bildungswirkung mehrerer Gegenstände, wenn fächerübergreifende Sinnzusammenhänge hergestellt werden. Neben den fachspezifischen Ansprüchen der einzelnen Unterrichtsfächer stellt Projektarbeit eine fächerverbindende, aber auch integrative Organisationsform des Unterrichtens dar. Als eines meiner Hauptfächer bietet sich der Gegenstand Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung zur Durchführung des Projekts an. Nicht zu vernachlässigen sind aber inhaltliche Verbindungen bzw. Überschneidungen mit Gegenständen wie Bildnerische Erziehung oder Geografie und Wirtschaftskunde. Die Projektphase der Gestaltung eigener Graffitis wird in Absprache und Zusammenarbeit mit der Bildnerischen Erziehung durchgeführt, und ebenso gibt es, bedingt durch die hier vorherrschende Wien-Nähe, auch eine gemeinsame Schiene mit dem Geografieunterricht, vielleicht wegen der Texte mit dem Deutsch- oder Englischunterricht. Die Bestimmung des Schulstandortes als Startpunkt der Graffiti-Suche, die Erweiterung des Forschungsgebietes auf die Schnellbahnstrecke der S-45 und schließlich die Feldarbeit entlang vom Donaukanal ermöglichen hier auch die Entwicklung und Verbesserung der Orientierungsfähigkeit in der eigenen Stadt, denn die das Projekt begleitenden Wege sind größtenteils zu Fuß bzw. mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu absolvieren. Selbstverständlich muss auf die gegebenen schulischen Rahmenbedingungen geachtet werden, die eine gelungene Projektarbeit erst ermöglichen. Hierbei sind als bestimmende Faktoren u.a. ein gutes Zeitmanagement, funktionierende Zusammenarbeit im Lehrer*innenteam, räumliche und materialtechnische Ressourcen, Implementierungsmöglichkeiten des Projekts in den Jahresplan und den Stundenplan der Klasse und die individuellen Pläne der das Projekt betreuenden Lehrpersonen. Eine unterstützende Offenheit der Schulleitung wird hier als gegeben vorausgesetzt. An meinem Dienststandort wird seitens der Schulleitung großer Wert auf Projekte dieser Art gelegt und diese entsprechend unterstützt. Ebenso unterrichten wir jahrgangsmäßig in Teams, sodass der Zugang zu den Kolleg*innen, die Arbeitsaufteilung untereinander und die Kommunikation auf

einer guten Basis aufbaut. Technisch unterstützt wird sowohl die Planungs- als auch die Durchführungs- und Reflexionsphase durch die Möglichkeit, multimediale Geräte (Smart-Board, Smartphones) zur Verfügung zu haben. Der Vorteil dieser modernen Ausstattung und dessen Einsatz im Unterricht wurde in Kapitel 4.3. (Methodenvielfalt) beschrieben.

Der Benefit hinsichtlich der didaktischen Leitsätze von Projektarbeit ist in folgenden Punkten festzumachen, die jeweils mit konkreten Beispielen aus dem Streetart-Projekt hinterlegt werden:

- * Differenzierung nach den individuellen Möglichkeiten, Ansprüchen und Bedürfnissen der Lernenden innerhalb der Lerngruppe: Das Projekt ist auf die 10. Schulstufe abgestimmt. Der Projektzeitraum und die räumliche Ausdehnung sowie die Abstimmung auf Lerninhalte muss gegeben sein. Die Durchführung von Lehrausgängen, Partner- und Gruppenarbeiten sollte davor bereits bekannt sein, um differenziert auf die einzelnen Schüler*innen eingehen zu können und gruppenspezifische Dynamiken berücksichtigen zu können.
- * Erkenntnisgewinn und Bewusstmachung von Zusammenhängen und Strukturen anhand von Beispielen (exemplarisches Lernen): Der Zugang zu Streetart erfolgt auf eine unkonventionelle Art. Der Erkenntnisgewinn wird nicht von Anfang an thematisiert, sondern im Laufe des Prozesses werden Schritt für Schritt Zusammenhänge, z.B. in der Aussagekraft von Graffiti, deren politischen Botschaften, deren Verbreitung, deren Techniken usw. erarbeitet und zur Erkenntnis gebracht.
- * Vermittlung der Fähigkeit, selbstständig zu lernen und mit Wissen umzugehen (Lernen lernen, Anwenden lernen, Vermitteln lernen): Durch eigenständiges Lösen von Arbeitsaufträgen und selbstständige Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Streetart-Objekten und deren Aussagekraft wird die Fähigkeit der Selbstständigkeit im Setting „Lernen“ verbessert. Nicht nur die selbsttätige und selbständige Arbeitsweise ist hier zu nennen; auch die Forderung nach verstärkter Selbstbestimmung ist nicht zu vernachlässigen. Näheres dazu wurde im Kapitel 4 dargestellt. Als Schüler*in in die Rolle der Lehrperson zu schlüpfen und der Anspruch, vermitteln zu lernen, bietet einen zusätzlichen Bonus des projektorientierten Unterrichts.

- * Verbindung von theoretisch-begrifflichem Lernen und Lernen durch konkretes Handeln und Experimentieren (handlungsorientiertes Lernen): Neben der Vermittlung theoretischer Hintergründe zum Thema Streetart und deren Geschichte(n) werden Techniken und Ausformungen strukturiert und anhand von sichtbaren Beispielobjekten dargestellt. Die Vermittlung von Fach-Vokabular stellt einen weiteren wichtigen Unterrichtsteil dar.
- * Anwendung innovativer Formen technologiebasierten Lehrens und Lernens sowie Einsatz neuer Technologien und virtueller Lernarrangements im Unterricht: Der Einsatz von aktuellen und zukunftsorientierten Technologien findet auch im Projektunterricht eine optimale Umsetzungschance. Auch wenn Graffiti und Streetart-Objekte im öffentlichen Raum zu finden und in unserem Projekt Hauptinhalte der Arbeit sind, darf sich parallel dazu auch in andere Räume begeben werden – z.B. beim Besuch einer interaktiven Ausstellung, einer Internet-Recherche oder mit der Verwendung diverser Tools wie „Mentimeter“ (www.mentimeter.com) im Rahmen einer klasseninternen Meinungsumfrage.

5.2. Phasenstruktur der Projektarbeit zum Thema Streetart

Einem sinnvollen Organisationsschema folgend empfiehlt sich auch bei dieser Projektarbeit eine Planung in verschiedenen operativen Ebenen. Diese überschneiden sich mitunter thematisch und zeitlich, werden aus diesem Grunde isoliert voneinander dargestellt, finden sich aber schlussendlich in einer aufeinander abgestimmten Phasenstruktur ein. Die schrittweise geplante Vorgehensweise des Projekts Streetart beginnt mit dem Start ins neue Schuljahr im Herbst in Schulwoche eins und endet mit der Projektevaluation kurz vor Ende des Schuljahres in Schulwoche 37 im Juni. Ein optimales und wohlwollendes Zusammenspiel der Akteur*innen im Schulumfeld wird hier erleichternd vorausgesetzt und die Projektbeschreibung geht von einer konfliktfreien Durchführung und Umsetzung der Projektziele aus. Die Definition des Projektzieles ist das informelle Startsignal für dieses Vorhaben.

5.2.1. Formulierung des Projektzieles

Schüler*innen der 10. Schulstufe sollen einen Überblick über die Ausprägungsformen von Streetart geben können. Dazu wird beispielgebend mit aufs Thema angepassten

Präsentationstechniken und Medien gearbeitet. Neben der Fähigkeit, zwischen verschiedenen Streetart-Techniken unterscheiden zu können, ist auch ein Wissen über diverse Fachausdrücke erwartbar. Schüler*innen sollen sensibilisiert werden, im urbanen Raum im Umkreis ihrer Schule, aber lokal auch darüber hinaus, Straßenkunst wahrzunehmen und zu bewerten. Am Ende des Projektes sollen sie fähig sein, politische Botschaften als solche zu erkennen und kritisch zu analysieren. Die Fähigkeit, demokratisch bedingte Meinungsfreiheit schätzen und bewahren zu können wird ebenso angestrebt. Durch aktive Gestaltung eigener Streetart-Objekte können, Schüler*innen selbst erleben, auf legalem Weg politische Botschaften zu senden und darüber zu reflektieren. Als übergeordnetes Ziel wird definiert, dass ein grundlegendes Politverständnis erweckt wird und dafür legale Ausdrucksmöglichkeiten im freien Raum entdeckt werden.

5.2.2. Überblick der Projektphasen

Die vorbereitenden Maßnahmen der das Projekt leitenden Lehrperson wird in zwei Arbeitsbereiche eingeteilt. Diese sind zwar miteinander verwoben, eine voneinander unabhängige Planung erleichtert jedoch die Übersicht. Parallelen und Schnittstellen ergeben sich dann automatisch im operativen Bereich. Diese beiden Arbeitsbereiche umfassen – als Bereich „A“ titulierte – die globalen Organisationsmaßnahmen außerhalb des Unterrichtsbetriebes und als Bereich „B“ bezeichnet jene Arbeiten, die ausschließlich mit den Schüler*innen im Klassenverband durchgeführt werden.

Bereich „A“ – projektbegleitende Organisationsmaßnahmen

Es werden verschiedene Masterpläne entworfen, die Vorbereitungsmaßnahmen betreffend der Terminisierung, der Finanzierung, der Legitimierung und der Veröffentlichung des Projektes umfassen. Diese werden in einem zeitlich abgestimmten Planungsraster dargestellt. Die zeitlichen Angaben beinhalten den Zeitpunkt, zu dem der jeweilige Planungsabschnitt begonnen, bzw. fertiggestellt werden sollte.

Terminisierung:

Dabei wird der Start des Projekts (s. Bereich „B“ – 1. Phase) mit 0 angenommen, jene Arbeitsschritte, die davor liegen mit jeweils -1 pro davorliegender Schulwoche – jene

Arbeitsschritte, die danach angesetzt werden mit +1 pro darauf folgender Schulwoche. Auf eine kalendarische Einteilung wird hier bewusst verzichtet, da es sich um ein Konzept handelt, das vorerst lediglich ein fiktives Projekt begleitet. Eine konkrete Umsetzung wird angedacht und es empfiehlt sich, diese gegen Ende des Schuljahres während der wärmeren Jahreszeit anzusetzen. Dabei ist zu beachten, dass gerade im Mai und Juni mehrere nicht komplette Schulwochen aufgrund mehrerer Feiertage und schulautonomer Tage zur Umsetzung zur Verfügung stehen.

Zusätzlich ist auf mögliche Verzögerungen und spontane Verschiebungen Rücksicht zu nehmen und es sollten Pufferzeiten einberechnet werden.

TERMIN- & ABLAUFPLANUNG								
Nr.	Beginn	Ende	Aktion	Akteure	delegiert an	Bemerkung	angebahnt	erledigt
1	SW 1/-30	SW 2/-29	Anfrage - grundsätzlich	Schulleitung	-	Bewilligung	✓	✓
2	SW 1/-30	SW 2/-29	Anfrage - Termin	Schulleitung/Team	-	Absprache	✓	✓
3	SW 1/-30	SW 2/-29	Bekanntgabe - Termin	Schulforum	-	SGA	✓	✓
4	SW 2/-29	SW 4/-27	Anfrage	Elternverein	-	finanz. Zuschuss	✓	✓
5	SW 2/-29	SW 5/-26	Anfragen	div. Sponsoren	-	finanz. Zuschuss	✓	✓
6	SW 5/-26	SW 6/-25	Besprechung	Projektteam	-	grobe Ablaufplanung	✓	✓
7	SW 6/-25	SW 6/-25	Finanzplanung	Projektteam	-	Einn./Ausgabenre.	✓	✓
8	SW 7/-24	SW 7/-24	Reinigungsmittel	Schulwart/Facility	-	Anfrage Material	✓	✓
9	SW 7/-24	SW 9/-22	Anfrage öffentl. Fläche	Projektleitung	-	Projektionsfläche	✓	✓
10	SW 10/-21	SW 11/-20	Materialbeschaffung	Projektleitung	Team	Baumarkt/Einkauf	✓	✓
11	SW 15/-16	SW 15/-16	Kontrolle	Projektleitung	Team	Kontr. bisherige Aktionen	✓	✓
12	SW 20/-11	SW 21/-10	Ankündigung	Projektleitung	EV, Schull.	Veröffentlichung	✓	
13	SW 20/-11	SW 21/-10	PR-Artikel	Projektleitung	-	Presse/Medien	✓	
14	SW 20/-11	SW 21/-10	Infobrief	Eltern, SuS	Team, 6a	Projektinfos	✓	
15	SW 25/-6	SW 25/-6	Kontrolle	Projektleitung	Team	alle bisherigen A.	✓	
16	SW 31/0	SW 31/0	Phase 1 - Projektstart	Projekt/6a	Team	Basisinfos	✓	
17	SW 32/ +1	SW 32/ +1	Phase 2	Projekt/6a		Feldarbeit		
18	SW 33/ +2	SW 33/ +2	Phase 3	Projekt/6a		Lehrausgang I		
19	SW 34/ +3	SW 34/ +3	Phase 4	Projekt/6a		Lehrausgang I		
20	SW 34/ +3	SW 35/ +4	Phase 5	Projekt/6a		Reflexion I		
21	SW 35/ +4	SW 35/ +4	Phase 6	Projekt/6a		Produktion		
22	SW 36/ +5	SW 36/ +5	Phase 7	alle		Präsentation		
23	SW 37/+6	SW 37/ +6	Phase 8	Projekt/6a		Reflexion II		
24	SW 37/+6	SW 37/ +6	Schlussbericht	Projektleitung	Team	Presse/Medien/Abrechng.		

Tabelle 3: Terminplanung/Ablaufplanung (Entwurf von Anna Groß)

Finanzierung:

Für den Einkauf von Materialien bei der Umsetzung des Streetart-Projektes muss ein Finanzplan erstellt werden. Ausgaben können teilweise über das Warenkorbgeld des Werkunterrichts oder der Klasse selbst getilgt werden. Weitere finanzielle Unterstützung gibt es durch Töpfe der Schulleitung oder durch Unterstützungsgelder des Elternvereins. Für Gestaltungen von Objekten außerhalb des Schulgebäudes kann bei der jeweiligen Bezirksvorstehung, dem Bezirksamt oder bei anderen

kommerziellen oder nichtkommerziellen Institutionen (Firmen, Vereine) um Unterstützungsgelder angesucht werden. Förderungen könnten nicht nur in finanzieller, sondern auch in materieller Hinsicht (Übernahme der Kosten für Farben, Sprühdosen, etc.) erfolgen. Beim Facility-Management der Schule (Schulwart*innen-Team) ist nachzufragen, ob Reinigungsmaterial zur Verfügung gestellt werden kann. Eventuell bestehende Kontakte zu potenziellen Sponsor*innen sind auszuloten und zu verfolgen, um das Projekt kostengünstig ausfallen zu lassen. Spenden bzw. Zuwendungen während der Präsentationsphase könnten ebenso das Budget erhöhen. Nachstehender Finanzplan beruht auf fiktiven Angaben, die aber möglichst realitätsnah angenommen wurden. Ein sich möglicherweise ergebender Überschuss kann für das Schulabschlussfest der Schüler*innen der 6a oder im nächsten Schuljahr als Zuschuss für eine Projektwoche zweckgebunden verwendet werden.

FINANZPLANUNG - fiktive Annahme				
Ausgaben	Posten	Betrag veranschlagt	Betrag exakt	Re-Nr.
	Sprühfarbe	€ 450,00	€ 427,00	01/10_2022
	Schutzkleidung	€ 100,00	€ 120,00	02/10_2022
	Reinigungsmaterial	€ 150,00	€ 120,00	03/12_2022
	Malerequipment	€ 80,00	€ 78,00	04/02_2023
	Material Schablonen	€ 105,00	€ 109,00	04/02_2023
	div. Kleinmaterial	€ 50,00	€ 41,00	04/02_2023
	Ausgaben Summe	€ 935,00	€ 895,00	€ 895,00
Einnahmen	Posten	Betrag angesucht	Betrag erhalten	
	Warenkorb 6a	€ 150,00	€ 150,00	
	Elternverein	€ 450,00	€ 450,00	
	Schulleitung/Zuschuss	€ 150,00	€ 150,00	
	Bezirksvertretung/Zs.	€ 200,00	€ 200,00	
	private Sponsoren	-	€ 50,00	
	Spenden Präsentation	-	€ 234,00	
	Überschuss/Abrechng.	€ 950,00	€ 1 234,00	€ 284,00

Tabelle 4: Finanzplanung – fiktiv (Entwurf von Anna Groiß)

Legitimierung:

Bei der Schulleitung ist ein Projekt-Plan vorzulegen und das Streetart-Projekt ist einzureichen. Dies muss bereits zu Beginn des Schuljahres erfolgen, um es in den gesamtschulischen Kalender aufzunehmen, es zu legitimieren und zeitgerecht bekannt zu machen. Sämtliche Lehrausgänge sind mit Lehrausgangsmeldungen anzumelden. Dabei werden der Termin, die Dauer, das örtliche Ziel, die Anzahl der

teilnehmenden Schüler*innen, das pädagogische und andere unterrichtsrelevante Ziele (Kompetenzerwerb) sowie die leitenden und begleitenden Lehrpersonen angeführt. Eine Bewilligung seitens der Schulleitung wird erwartet. Dabei empfiehlt sich ein vorab geführtes, persönliches Gespräch zu Beginn des Schuljahres.

Veröffentlichung:

Da es sich bei diesem Projekt um eine Summe von Arbeitsschritten handelt, die nicht alle im Klassenverband, sondern auch öffentlich durchgeführt werden, ist es empfehlenswert, diese auch bekannt zu machen. Nicht nur schulintern involvierte Personen, sondern vor allem Eltern, der Elternverein (siehe Finanzierung), diverser Player auf Bezirksebene oder eben erwähnte Sponsor*innen müssen informiert werden. Dies passiert über persönliche Gespräche, Direkt-Mailing, Telefonate, aber auch via Postings auf den offiziellen Sozia-Media-Kanälen der Schule, wie z.B. der Schulhomepage. Des Weiteren werden die entstandenen Plakate, Skizzen, oder Blackbook-Seiten das Ihre zur Veröffentlichung leisten. Ein Kontakt zu lokalen Print- und Onlinemedien kann gesucht werden. Bezirkszeitungen und die Wiener Bezirksblätter sind meist gerne bereit, Beiträge über besondere Projekte im Bezirk zu veröffentlichen und machen dies umso lieber, umso mehr Fotomaterial sie dazu zur Verfügung gestellt bekommen. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Fotorechte und die Recht der Veröffentlichung von Fotos der Schüler*innen zu achten. Eine diesbezügliche Erklärung hierzu wird meist auf gesamtschulischer Ebene zu Beginn des Schuleintritts seitens der Eltern unterfertigt.

Bereich „B“ – Durchführungsplanung/eigentliche Projektarbeit mit den Schüler*innen

Die Einordnung der einzelnen Phasen des Projekts „Streetart“ erfolgt auf Basis eines zeitlichen Ablaufes, die Reihenfolge ist – so weit möglich - chronologisch. Sollten Phasen zeitlich parallel ablaufen, so wird dies hier nicht dargestellt, weil es operativ keine Relevanz hat. Nachstehend wird ein Überblick zum Ablauf mittels Tabellenübersicht gegeben, wobei jeweils eine Teilphase in einer Tabellenzeile beschrieben wird. Die Tabelle teilt sich in folgende Spalten: der Titel der Teilphase, fortlaufende Nummer der Teilphase, die anberaumte Dauer der Teilphase (in Unterrichtseinheiten zu je 50 min. getaktet) die Beteiligten (Personen, Klassen, Lehrer*innen, Schulleitung, Eltern, Elternverein, ...), die angewandte Methode (Durchführungsmethode, Unterrichtsmethode), eine inhaltliche Kurzbeschreibung und

die Darstellungsmethode des Ergebnisses jeder Teilphase. Nähere Ausführungen zur konkreten Umsetzung und Evaluation folgen jeweils im Anschluss jeder Phase als Stundenplanung mittels Planungs-Matrix (Zentrum für interkulturelle und transnationale Forschung in Geschichtsdidaktik, gesellschaftlichem Lernen und Politischer Bildung [CITRA], o.D.).

Phase/Titel	Nr	Dauer UEH *)	beteiligte Personen	Methode	Inhalt	Darstellung d. Ergebnisses
Sensibilisierung	1	1 x 1,0	Klasse 6a + PL **)	Vortrag, Umfrage	Begriffe/Struktur, „Mentimeter“	Plakat – analog Vereinbarung, Katalog
Basisinformation	2	2 x 1,0 (+ 2 x 1,0)	Klasse 6a + PL (GWK/BE-LP) ***)	Bildershow, Bildanalyse	Beispiele, Ausstellung Banksy	Sammelmappe – online
Start Feldarbeit	3	3 x 1,0	Klasse 6a + PL/Begleitperson	Beobachtung, Recherche, Bildanalyse	Fahrt auf S45- Strecke	Beantwortung Arbeitsaufträge, Dokumentation
Lehrausgang	4	2 x 1,0	Klasse 6a + PL/Begleitperson	Beobachtung, Recherche, Bildanalyse	Erkundung - Schulumgebung	Recherche, Kopien, Interviews
Lehrausgang	5	3 x 1,0	Klasse 6a + PL/Begleitperson	Beobachtung, Recherche, Bildanalyse	Donaukanal – auf Spurensuche	Diskussionen, Konsens, Dokumentation
Reflektion I	6	1 x 1,0	KL 6a + PL	Umfrage, Diskussion Interview	Diskussions-Café, „Mentimeter“	Vergleich, Plakat, Meinungsaus- tausch
Produktion	7	3 x 1,0	KL 6a + PL/BE-LP	malen, beschreiben	Erstellung eigener Murals	Murals, Portfolio, Blog, Prezi,

Präsentation	8	lfd.	alle Beteiligten (Schulgemeinschaft)	Veröffentlichung, Betrachtung	Außenwirkung	Murlas, Kreativ- Workshop
Reflektion II	9	2 x 1,0	KL 6 a + PL	Feedback, Vergleich	Diskussion, Forschungsergebnis	Erkenntnisse, Darstellung

Tabelle 5: Überblick der Projektphasen (Entwurf von Anna Groiß)

*) Unterrichtseinheiten **) Projektleitung = Lehrperson für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung ***) Lehrperson für Geografie- und Wirtschaftskunde/Bildnerische Erziehung

5.2.3. Inhaltliche Umsetzung der einzelnen Projektphasen

Die Beschreibung der einzelnen Teilphasen erfolgt hier mit konkreten Details in narrativer Form, im Anschluss jeder Phase (bzw. in manchen Fällen mehrerer zusammengefasster Phasen) wird eine Detailplanung der Unterrichtseinheiten mittels eines einheitlichen Rasters zur Stundenplanung, der sogenannten Planungs-Matrix (CITRA, o.D.) dargestellt. Um die Lesbarkeit zu gewährleisten, ist die Planungs-Matrix der jeweiligen Phase auch im Anhang zu finden.

Vorausgeschickt wird hier, dass die Vermittlung von Inhalten betreffend Demokratie, freier Meinungsäußerung, vergleichbarer bzw. divergierender Staatsformen sowie der Entwicklung eines Demokratiebewusstseins Teil des Geschichts- und Sozialkunde Unterrichts während des ganzen Schuljahres gewährleistet ist und der politische Bildungsauftrag dadurch längerfristig und über die einzelnen Projektphasen (und auch des Schuljahres) hinausgehend erfüllt wird.

Phase 1: „Sensibilisierung fürs Thema“

Die Lehrperson gibt in der ersten Einheit der Projektphase, die im Klassenraum stattfindet, an die Schüler*innen die Aufgabe, mittels „Mentimeter“-Eingaben (online-Tool zur Darstellung von Assoziationen oder eines Abstimmungsergebnisses www.mentimeter.com) 3 persönliche Assoziationen zum Begriff „Graffiti“ abzugeben. Das Ergebnis wird schematisch auf der Plattform digital dargestellt – je mehr gleiche Begriffe eingegeben werden, desto größer und präsenter wird dieser Begriff abgebildet. Das entstandene Schema wird von Schüler*innen im Anschluss auf ein

Plakat abgezeichnet, welches im Klassenraum aufgehängt wird. Somit wird eine optische Variante der Darstellung des Istzustandes („Was assoziiertst du mit „Graffiti“) gewählt, die als Startaktion für die weitere Projektarbeit gesehen wird und sichtbar im Klassenzimmer bis zum Ende der Projektphasen aufrecht bleibt. Die Entscheidung, in dieser Phase „Graffiti“ als Arbeitsbegriff zu wählen, ergab sich durch frühere Erfahrungen im Gespräch mit Schüler*innen; er ist gebräuchlich als Synonym für „Streetart“ im Sprachgebrauch verankert und begeistert durch seine Aktualität junge Leute. Der Bedeutung von Kunst im öffentlichen Raum als Träger politischer Botschaften wird in dieser Phase noch keine offensichtliche Bedeutung zugemessen. Ein weiterer Schwerpunkt stellt in dieser einführenden Einheit die Vereinbarung eines gemeinsamen „Projekt-Fahrplans“ zwischen den Schüler*innen und der Lehrperson dar. Dabei werden Ziele, Bewertungskriterien und ein konkreter Terminplan erstellt. Die Dauer dieser ersten Phase umfasst eine Unterrichtseinheit.

2.1 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 1 (2.1)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
09.00 – 09.45 Uhr Eröffnung der Projektarbeit	SuS über den Projektinhalt, den organisatorischen Verlauf und die übergeordneten Ziele informieren	Informationen über Projektarbeit geben, Hinweis auf Erarbeitung der Zieldefinitionen, auch hinsichtlich der Leistungsbeurteilung	Vortrag Lehrperson Frage-Antwort-Situation innerhalb der Klasse	Wurde die Aufmerksamkeit erzielt? Kann jeder SuS mit dem Begriff „Projektarbeit“ etwas anfangen	Vortrag/Rückfragen/Diskussion/Zusammenfassen durch SuS (hier keine Rückkopplung zu Inhalten)	
Einführung in ein Haupt-Thema d. Projekts (Streetart) Einzelarbeit (am eigenen Tablet)	SuS sollen im Laufe dieser Einheit ihr bisheriges Wissen zum Thema Streetart darlegen; Selbstkompetenz durch indiv. Bewerten des eigenen Wissens	Umfrage über Assoziation mit dem Begriff „Graffiti“ – ohne vorherigen Wissenstransfer seitens der LP	„Mentimeter“: www.mentimeter.com – Online-Tool; Vorstellung/Einführung der Nutzung am Tablet der SuS/Einspielen der Grafik am Smartboard/grafische Gestaltung der Antworten	Erhobene Ergebnisse in Form der Grafik (aus Begriffen) speichern, vergrößert am Smartboard darstellen	Analyse/Aussagekraft werten; Diskussion über das Ergebnis	Assoziation mit Graffiti
Klassenarbeit	Erweiterung des eignen Standards – Erhöhung des Wortschatzes/Glossar zum Thema	Begriffe zuordnen, orten, werten und übertragen	Darstellung des Ergebnisses, Begutachtung und Wertung der Grafik; Flip-Chart	Grafik auf Plakat übertragen, öffentlich im Klassenraum aushängen; Darstellung	SuS – Wissensaustausch innerhalb der Klasse	Vielseitigkeit der assoziierten Begriffe;
Projektthema konkretisieren-Präsentation durch LP	SuS kennen den Fahrplan des Projekts (Inhaltsebene/Planungsebene) SuS wissen über die Arbeitsaufgaben, die sie erwarten bescheid	Bekanntgabe Zeitplan Adaptierung an Besonderheiten (Ferien/Schularbeiten/...)	Vortrag LP, unterstützt durch Präsentation (PowerPoint) via Smartboard	Informationen, Faktenvermittlung d. LP; zusammenfassende Fragestellungen	Speichern der Präsentationsfolien auf Plattform (I-Cloud); jederzeitiges Abrufen durch SuS wird möglich	Rückfragen
Klassenarbeit	Zielvereinbarungen betreffend Leistungsbeurteilung	Mitarbeit/Einzelleistungen /Gruppenleistung/Output-Orientierung/Objekterstellung/Anwesenheiten	Vorschläge von SuS werden erfragt, LP sichtet und fasst zusammen, Konkretisierung	Austausch LP/SuS – (Ideen der SuS und der schulischen Vorgaben im Unterricht – Schema durch LP erstellt)	Manifestation – Spielräume einräumen – schriftliches Festhalten des vereinbarten Rahmens – Speichern auf Plattform (I-Cloud)	Querbetrachtung der LP: SuS-Interessen/Deckung mit LP/SchUG-Vorgaben?
Stundenausklang	Begriff-Wiederholung	Blick auf Plakat	Wahlweise I-Päd/Plakat/Stationsbetrieb	Individuelle Analyse	Vorbereitung Phase 2	Rückfragen; Zusammenfassung

Tabelle 6: Planungs-Matrix zu Phase 1 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)

Phase 2: „Basisinformation“

Diese Phase dient hauptsächlich dazu, Schüler*innen die Begrifflichkeiten rund um Graffiti, Streetart, Murals, politische Statements im öffentlichen Raum u. ä. näherzubringen. Es wird mit einer Bildershow (vgl. Kapitel 3.2) in der Klasse gestartet. Dabei kann auf die Projektion mittels Smart-Board zurückgegriffen werden, die von der Lehrperson davor (in der Unterrichtsvorbereitung) in einem eigenen Datei-Ordner in eine Dropbox gestellt wurden und via Link abrufbereit sind. Die Zusammenstellung der gezeigten Objekte besticht vorerst durch die Vielfalt ihrer Techniken, die weltweite Verbreitung und bewegt sich vorerst im nicht-kommerzialisierten und nicht-kuratierten Rahmen. Danach beginnt die Zu- bzw. Einordnung von ausgewählten Beispielen lt. den im Kapitel 3.3. dargestellten Kriterien. Ein spezieller Themenschwerpunkt wird zum Künstler „Banksy“ gesetzt, dem im laufenden Frühling eine Ausstellung in Wien (1150 Wien, Foyer der Halle F) gewidmet war. Als Anschauungsverstärker werden Ausstellungskatalog und weitere Bildbände des, lange Zeit anonym arbeitenden Künstler(team)s „Banksy“ zur Durchsicht aufgelegt. Diese Werke befinden sich in meinem Privatbesitz und werden zur Verfügung gestellt, bzw. werden diese durch Bildbände, die aus der öffentlichen Wiener Bücherei entlehnt werden, ergänzt. Bei der genannten Ausstellung waren sämtliche Ausstellungsobjekte (Anmerkung: es handelte sich dabei um Imitate und Nachstellungen der Installationen der Werke von Banksy und der Künstler selbst war in die Konzeption und Durchführung der Ausstellung und der Arrangements nicht eingebunden) mit einem QR-Code versehen. Beim Scannen dieses QR-Codes erscheint eine Abbildung des gewählten Objektes direkt am Endgerät: Beispiel zur Veranschaulichung:

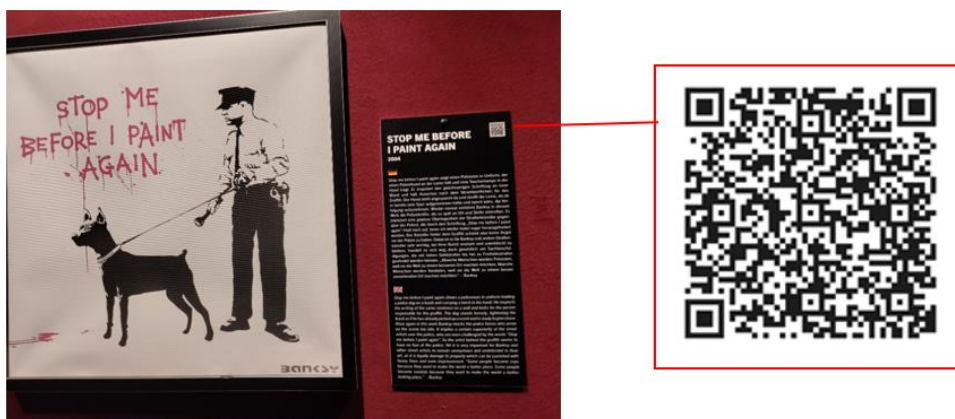


Abbildung 48 und Abbildung 49: 1150 Wien, BANKSY-Ausstellung/ QR-Code für Audioguide (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 07.04.2023)

Dies Art der Präsentation ermöglicht parallel zum analogen Ausstellungsbesuch auch nach Ausstellungsende (16.04.2023) einen virtuellen Rundgang durch Banksys Werke. Anschließend an den dadurch gewonnenen Überblick über die Ausstellungswerke von Banksy werden Bilder von beispielgebenden Streetart- und Graffiti-Malereien gezeigt. Auf immer wieder kehrende Symbolik wird hingewiesen und diese soll später erkannt, herausgearbeitet und thematisiert werden. Hier wird ein erster Input der Lehrperson hinsichtlich „politischer Botschaften von Streetart“ gesetzt und ein Output seitens der Schüler*innen mittels Hinweises auf Beispiele aus den präsentierten Werken und Bildern erwartet. Fragen nach dem Demokratiebewusstsein und der freien Meinungsäußerung werden diskutiert. Ergänzend weist die Lehrperson darauf hin, dass in der heutigen Streetart und Graffiti-Szene Künstler*innen ihre Arbeiten auf Instagram posten. Auf diesem Medien-Kanal bieten sie auch Kurzvideos zur Entstehungsgeschichte ihrer Werke, bei der sie Einblick in ihre Vorgangsweisen und Techniken geben. Aktuelle Beispiele dafür werden gezeigt. Dafür ist es notwendig, selbst einen Instagram-Account anzulegen, wenngleich dieser nur passiv genützt werden muss und keine eigenen Postings veröffentlicht werden müssen.

Dieser „Ausstellungsbesuch“ – sei es nun analog oder virtuell - wird mit folgenden Arbeitsaufgaben verbunden:

- politische Signale erkennen und notieren
- gesellschaftskritische Botschaften erkennen und notieren
- wirtschaftskritische Botschaften erkennen und notieren
- Lieblingsobjekt auswählen (3 x)
- Lieblingsobjekt mit eigenen Namen/Titel versehen und in den Vergleich mit dem Originaltitel stellen
- 1 ausgewähltes Beispiel davon wechselseitig einem/r Partner*in zeigen, darüber diskutieren, warum es in die Auswahl kam
- Klassenliste mit möglichst unterschiedlichen, ausgewählten Objekten erstellen
- Lieblingsobjekt im Internet suchen (3 x) – Zuordnung zu Künstler*in – erfahren, wo und wann es entstanden ist und ev. unter welchen Umständen

Neben diesen Aufgaben wird das Arbeitsspektrum erweitert, indem ein Transfer zu anderen Gegenständen geschaffen wird. Dazu bietet sich einerseits der Geografie (und Wirtschaftskunde) Unterricht an, bei dem z.B. das Lieblingsobjekt der Ausstellung im Internet gesucht werden soll und dadurch erforscht wird, wo es öffentlich gemacht

wurde. Die Ergebnisse werden mittels Pins/Stecknadeln auf einer Weltkarte (Plakat) markiert. Ebenso kann auf die Erstellung einer I-Mapp zurückgegriffen werden. Die gemeinsam gestaltete Übersichtskarte wird danach abgespeichert und ausgedruckt. Eine Querverbindung zu „Bildnerische Erziehung“ wird ebenso angeregt, wobei dabei Grundbegriffe der Mal- und Sprühtechniken vermittelt werden und in weiterer Folge von den Schüler*innen selbst angewandt werden (s. Projektphase 8).

- Lieblingsobjekt nachzeichnen/sprühen
- gemeinsame Gestaltung eines Ausstellungskataloges
- Skizzensammlung bzw. Erstellung eines Blackbooks

Je nachdem, ob diese gegenstandsübergreifenden Inhalte durchgeführt werden oder nicht, umfasst diese Projektphase 2 x 1,0 oder 4 x 1,0 Einheiten a 50 min Unterrichtszeit.

2.2 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 2 (2.2)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
09.00 – 09.50 und 09.55 – 10.45 Uhr Anknüpfung an Phase 1	Wiederholung Phase 1 Ergebnis, Plakat mit Assoziationen zu Graffiti; Begriffsweiterung verstehen	Graffiti – Begriff im Zusammenhang/Gegensatz zu Streetart darlegen und definieren; Vergleiche zu anderen Objekten im öffentl. Raum	Frage-Antwort-Spiel (LP/SuS)	Wiederholung; Aufzählungen	Mitarbeit/offene Fragen/direkter Austausch zw. LP und SuS	Wortmeldungen, Inhalt der Wortmeldungen – wie hat die vorherige Einheit gewirkt?
Einführung in ein Haupt-Thema d. Projekts (Demokratie) Klassenarbeit	SuS sollen im Laufe dieser Einheit ihr bisheriges Wissen zum Thema Demokratie darlegen; Selbstkompetenz durch indiv. Bewerten des eigenen Wissens	Wiederholung Demokratieverständnis; Begriffswahl, freie Meinungsäußerung	Plenumsdiskussion bzw. gemeinsames Wiederholen und Zusammenfassung der wichtigen „Demokrati-Begriffe“ und Verständnis aufbauen	Mitarbeit, Gesprächsbeteiligung, Meinungsäußerung, Wissen über das Thema	Analyse/Aussagekraft werten; Diskussion über das Ergebnis/Feedback	Anwendungsfähigkeit: freie Meinungsäußerung, kritische Betrachtung, Anerkennung anderer Meinungen
Präsentation von „Streetart-Objekten“	Unterschiedliche Ausprägungsformen erkennen Wiedererkennungswert herstell.	Bildershow (Auswahl an Murals, Smart-Board); QR – Code v. Ausstellungsobjekten	Betrachtung der Bilder; keine verbale Kommunikation; eigenständig erweiterte Informationen einholen	Bilder vorerst nur wirken lassen; dann Analyse i Form von Aufforderung zu Stellungnahmen zu Bildern	Mitarbeit; Reaktionen; Eigenständigkeit in der Arbeit (z.B. QR-Code)	Interesse am Thema eistufen/Reaktion d. SuS einschätzen
Präsentation „Streetart-Glossar“	Ausdrucksformen von Streetart erkennen, zuordnen und kritisch betrachten können; Ausdrucksformen kennen und unterscheiden können	Anlegen eines Begriffs-Sheets; Informationen über Beispielbilder (Smart-Board) und bereit gelegte Ausstellungskatalogen; Schema/Vertiefung d. Wissens/Ausdrucksformen	Kombination aus Mitschrift und Skizzen der SuS mit vorgefertigtem Skriptum/online – elektron. Zugriff über Plattform; Schema interpretieren können	Individuelle Ergänzungen zum vorgefertigten Skriptum möglich und erwünscht; Interpretation erwünscht	Kontrolle der Ergänzungen der SuS durch LP; Verständnisfragen stellen	Ergänzte Sheets betrachten; Beiträge der SuS hinsichtlich der Themenrelevant überprüfen und steuern
Vertiefung d. Themas: „politisch motivierte Streetart-Objekte/Partner*innenarbeit“	kritisches Hinterfragen; polit. Motive erkennen können; darüber diskutieren können und fachlich austauschen	Analyse, Filtern von politischen Aussagen; Gemeinsame Analyse; Einordnung; Landkarte (auch elektronisch möglich) erstellen	Einordnen in Themenkomplexen	Betrachten/interpretieren/Schematisieren	Analyse; Diskussionsfähigkeit; Plakat mit Stecknadeln oder elektron. Maß;	Diskussionsbeiträge; Plakat/Landkarte; elektron. Map, analysieren – Ergebnis evaluieren
Zusammenfassung	Präsentation der Ergebnisse	Darstellungsmethoden	Argumentationen	Beteiligung	Abgabe der Arbeiten	Kontrolle auf Inhaltsebene

Tabelle 7: Planungs-Matrix zu Phase 2 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)

Phase 3: „Übergang zur Arbeit im Feld“ Fahrt mit der Schnellbahnlinie S45

Gemeinsam mit einer weiteren begleitenden Lehrperson wird die Fahrstrecke der Schnellbahnlinie S45 abgefahren. Vom Schulstandort und der nahegelegenen Station „Handelskai“ wird bis zur Endstation „Hütteldorf“ und wieder retour eine ganze Schleife gefahren. Dabei sollen die Schüler*innen beim Umkehrpunkt Platz tauschen, um jeweils beide Seiten der Bahnstrecke beobachten zu können. Entlang der Strecke, auf abgestellten Zügen am Betriebsbahnhof in Heiligenstadt, auf Wänden von Bahnunterführungen und Bahndämmen, in Stationen oder in der Bahn selbst finden sich zahlreiche Objekte, die erfasst und analysiert werden können. Es soll ein grober Überblick über die Vielfalt an Statements geschaffen werden – quasi „im Vorbeifahren“. Den Schüler*innen wird dabei eine Anleitung in Form von nachstehenden Arbeitsaufgaben gegeben:

- a) Halte Ausschau nach Graffiti- oder Streetart-Objekten.
- b) Finde für dich eine persönliche Differenzierung zwischen Graffiti- und Streetart-Objekten.
- c) Auf welchem Untergrund (auf welchen Gegenständen) wird gemalt? (Beispiele: Züge/Wände/Bahntrasse/im Zug/in den Toilettenräumlichkeiten/an Häusern entlang der Strecke/ ...)
- d) Welche Motive sind zu erkennen? Welche Signs gibt es zu sehen? Wiederholen sich diese?
- e) Sehen wir überwiegend Schriftzüge oder Bilder? Welche Farben werden verwendet? Welche Technik wird angewandt?

Auf dem Streckenabschnitt zwischen Penzing und Hütteldorf fährt die Schnellbahnlinie S45 parallel zur Westbahn. Auf dieser Bahntrasse befinden sich überdimensional viele Graffitis, denn sich dafür eignende Einbauten wie Mauern, Zählerkästen usw. sind auf diesem mehrgleisigen Abschnitt des Verschubbereiches des Westbahnhofs ausreichend vorhanden. Beim Umkehrpunkt wird das Bahnhofsgebäude der Station „Hütteldorf“ nach Objekten abgesucht. Eine kurze Reflektion dient zwischendurch der groben Bestandsaufnahme und dem Meinungsaustausch. Am Ausstiegsbahnhof „Handelskai“ wird zusätzlich die Frage gestellt, ob es einen Unterschied macht, ob ein Bahnhof – so wie jener in Hütteldorf - und sämtliche weitere Stationen der Schnellbahnstrecke S45 aus historischer Bausubstanz besteht, oder wie am

Handelskai neu gebaut wurde. Konkret: Hält die Tatsache, dass es sich um kürzlich renovierte und denkmalgeschützte Otto-Wagner-Bauwerke handelt, vor Malereien und „Beschmierungen“ ab? Hier wird auch erstmals die Frage nach dem Widerspruch zwischen Kunst und Vandalismus gestellt und versucht, diese Begriffe einzuordnen.

Als mögliches Subthema kann hier die Problematik mit Graffiti aus der Fußballszene aufgegriffen werden. Gerade der Bahnhof „Hütteldorf“ ist ein Sammelpunkt für der Fan-Community des Fußballvereins Rapid zugeordneter Botschaften. Im unmittelbaren Umfeld des Allianz-Stadions (1140 Wien, Gerhard Hanappi-Platz 1) findet man zahlreiche fußball-motivierte Sprüche, Tags, Stickers usw. Das Thema „Fußball-Parolen“ könnte zu intensiven Diskussionen anregen, wobei als Lehrperson darauf zu achten ist, dass nicht auf der Inhaltsebene der Sticker und Parolen diskutiert wird, sondern auf der Wirkungsweise diverser Sprüche und Abbildungen.



Abbildung 50: Stickeransammlung Fußballverein SK-Rapid Wien 1140 Wien, Keißergasse ggü. Allianzstadion, (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 09.05.23)

Eine Fahrtstrecke mit der S45 dauert 28 min. inkl. Gehzeit von und zur Schule, mit Umsteigezeit und Diskussionsrunde werden für diesen Lehrausgang 3 Unterrichtseinheiten eingeplant. Die rechtzeitige Anmeldung bei der Schulleitung und die Organisation einer Begleitperson muss beachtet werden, ebenso die Ankündigung bei den Erziehungsberechtigten inkl. Hinweis auf mitzubringende Fahrausweise.

2.3 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 3 (2.3)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreflexion der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08.55 – 11.45 Vorbereitung/Lehrausg Beteiligung 2. LP am Unterrichtsgeschehen dieser Phase Anmerkung: diese Phase des Projekts bietet sich an, im Rahmen einer fächerübergreifenden Arbeit mit dem Fach Geografie und Wirtschaftskunde durchgeführt zu werden	Bekanntgabe des Programms d. Lehrausgangs	Zeitplan, Weg- und Fahrstrecke, Ankündigung von Aufgaben; Rückfragen der LP	Gespräch; Projektion d. Tagesprogramms auf Smart-Board; Fragen auf Arbeitskarten f. jeden SuS kopieren Absprache mit und Aufgabenverteilung an 2. LP	Strikte Anweisungen über Verlauf d. Lehrausgangs; Verteilung der Arbeitskarten; Hinweis auf Schreibstifte!	Rückfragen ermöglichen; Begleitperson (2. LP) Vorstellen;	Anwesenheiten kontrolliert? Material geprüft?
Weg zur S-Station Handelskai; Fahrt mit der S45 Richtung Bahnhof Hütteldorf und retour (Dauer pro Fahrtrichtung: 28 min)	Beobachtende Aufgaben Wahrnehmung von Graffiti entlang der Strecke und in Bahnhofsnähe; besonderen Bereich Westbahnhof/Nebengleise erwähnen Nähe zu Fußballstadion und d. konzentriert vorhandenen Graffiti-Botschaften hinweisen	Aufgabenstellung an S: - Ausschau nach Objekten halten - Differenzierung Streetart: Graffiti? - Untergrund-analys. - Motive erkennen - Technik d. Objekte? Antworten zu den Aufgabenstellungen werden erwartet Hinweis auf Architektur der Bahnhöfe (historisch/modern)	schriftliche Notizen der SuS, zu den anfangs gestellten Fragen auf der Rückseite der Arbeitskarten; Fotografieren mittels Smartphones sollen gemacht werden LP bleibt im Hintergrund, steht für Fragen jederzeit zur Verfügung; Feldarbeit; forschend	SuS arbeiten selbständig; ein gemeinsamer Treffpunkt beim Umkehrpunkt (Bhf Hütteldorf) und Endpunkt (Bhf. Handelskai) wird vereinbart	LPn stehen jederzeit für Rückfragen während der Fahrt zur Verfügung	Sind alle SuS mit den Arbeiten beschäftigt, benötigen sie Unterstützung, waren die Aufgabenstellungen klar formuliert und für SuS verständlich? Rückschlüsse auf Auftragsverteilung ziehen
Rückkehr zur Schule; Klassenarbeit (ca. 20 min)	Zusammenfassung des Lehrausgangs	Arbeitsaufträge kontrollieren/Abgabe?	Diskussion/Austausch/Meinung sabgleich/Antworten auf Arbeitsaufträge vergleichen/reflektierend	SuS können Arbeitsaufträge/Fragen der Arbeitskarten im Plenum beantworten/Abgabe AK.	LP kontrolliert und analysiert die Antworten und Abgaben der SuS	Ergebnisse der Arbeitsaufträge evaluieren und

Tabelle 8: Planungs-Matrix zu Phase 3 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)

Phase 4: „Blick hinter die Kulissen“ Schule und Umgebung

In einem 2 Unterrichtseinheiten umfassenden Lehrausgang in der näheren Schulumgebung wird anhand eines Fragenkatalogs geklärt, wie sich die Situation um bemalte Wände rund ums Schulhaus darstellt. Dieser wird in Form von „Cafè – International“ jeweils paarweise diskutiert. Dabei sitzen sich – im Klassenraum oder an geeigneten Plätzen im und vor dem Schulhaus (z.B. Pausenhof, Sportplatz, nahegelegener Park) immer 2 Schüler*innen gegenüber und arbeiten gemeinsam konkret formulierte Fragen ab. Nach strikt eingehaltenen 2 Minuten wird die/der Diskussionspartner*in gewechselt. Dabei ist es irrelevant, ob alle Punkte (a – f) ausdiskutiert wurden.

- An welchen Malereien gehst du täglich vorbei?
- Hast du sie schon bewusst „gelesen“?
- Welche Aussagen treffen sie deiner Meinung nach?
- Sind dabei politisch motivierte Aussagen dabei?

- e) Findet 2 Objekte, die sich ähnlich sind – vergleiche – was ist anders, was ist gleich?
- f) Könnten sie vom/von der gleichen Künstler*in stammen? Welche Hinweise gibt es dafür, was spräche dagegen?

Eine weitere Möglichkeit, die gesammelten Eindrücke in der Schulumgebung zu analysieren, wäre ein Interview von nicht am Projekt beteiligten Mitschüler*innen anderer Klassen. Die zuvor zusammengestellten Interviewfragen werden hierbei von spontan befragten Personen beantwortet. Es ist davon auszugehen, dass die Antworten der am Projekt involvierten Schüler*innen sich von jenen der anderen Schüler*innen unterscheiden, denn in dieser Phase des Projektes sollte bereits ein Grundwissen der gängigen Fachvokabel bzw. eine grundsätzliche Sensibilisierung für das Thema geschaffen worden sein und ein bewussterer Umgang damit erfolgen.

2.4 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 4 (2.4)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08.55 – 10.45 Lehrausgang/Feldarbeit – Erkundung der näheren Schulumgebung Beteiligung einer 2. LP am Unterrichtsgeschehen dieser Phase Anmerkung: diese Phase des Projekts bietet sich an, im Rahmen einer fächerübergreifenden Arbeit mit dem Fach Geografie und Wirtschaftskunde durchgeführt zu werden	Entdeckung, Dokumentation der Streetart-Objekte und Graffiti-Werke im nahen Umfeld der Schule kennenlernen und einordnen	Feldarbeit; ersten Bezug zu Demokratie-Wirksamkeit herstellen: - Malereien/Graffitis am Schulweg? - Frage: „Hast du diese schon bewusst gelesen?“ - Politisch motivierte Objekte? - 2 ähnliche Objekte finden/Vergleich - Bezug zum/r Künstler*in herstellen - Styles feststellen	Beobachtung Beantwortung der Aufgaben auf Notizblöcken oder im Smartphone; begleiteter und vorher festgelegter Weg in der Schulumgebung; wechselnde Sozialformen – ergeben und verändern sich stets (Einzel/Kleingruppen/Gruppenarbeit); Aufgabenverteilung an 2. LP	LP begleitet, leitet an, verteilt Aufgaben – danach nur als Berater*in tätig; Aufgabenverteilung 2. LP anpassen	LP steht für Rückfragen zur Verfügung, gibt den Weg vor, lässt Diskussionen zu und motiviert dazu	Decken sich die Entdeckungen der SuS mit denjenigen der LP, welche Wirkung hatten die Objekte auf die SuS im Vergleich zur Wirkung auf LP, konnten SuS mit dem Begriff „politisch-motiviert“ etwas anfangen?
Variante oder als Ergänzung: Recherche in der Schule	Meinungen anderer herausfinden	Umfrage im Schulumfeld (SuS anderer Klassen, LuL der Schule, Eltern,...)	Interviews von SuS durchgeführt; Fragenkatalog für Interviews erstellen, abgleichen, kategorisieren	Ergebnisse dokumentieren, zusammenfassen, vergleichen, analysieren, werten	Auf verschiedenen Ebenen vorhanden: LP:LP/SuS:SuS/SuS:LP/ und anderen Akteur*innen	Aktivitätsbereitschaft der Schüler bewerten; mit welchen Personengruppen interagierten sie?

Tabelle 9: Planungs-Matrix zu Phase 4 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)

Phase 5: „Donaukanal“

Der Annahme, Wiens Zentrum der Streetart-Künstler*innen befände sich am Donaukanal, soll hier auf den Grund gegangen und diese gegebenenfalls bestätigt werden. Dafür bietet sich ein Lehrausgang an, bei dem die bunte Vielfalt von Streetart

im Mittelpunkt steht. Ein sich vom klassischen Frontalunterricht in der Klasse stark unterscheidender Unterrichtsrahmen wird geboten, indem ein Outdoor-Klassenzimmer auf Picknickdecken geschaffen wird. Örtlich mitten im Geschehen und zeitlich zwischen mehreren Expeditionsrunden der Schüler*innen zu den bemalten Bereichen – hauptsächlich entlang der U-Bahn und des Dammes des Donaukanals – werden durch die Lehrperson Informationen und Fakten zur Streetart-Szene in Wien gegeben. Auch hier wird der Bezug zu „politisch motivierten Botschaften“ hergestellt und deren Wertigkeit in der Aussagekraft analysiert. In Kleingruppen wird anhand von durch Schüler*innen ausgesuchten und fotografisch festgehaltenen Objekten darüber diskutiert und die Ereignisse anschließend im Klassenforum präsentiert. Ein besonderer Blick wird auf die verschiedenen Techniken und ihre historische Entwicklung (Höhlenmalerei, Kratz-Techniken) und die Vielschichtigkeit der Malereien geworfen. Durch stetige Einflüsse wie die Verwitterung, die Zerstörung und das Übermalen oder Ergänzen, das Ritzen oder Schaben oder auch das Überkleben von Objekten ist hier eine ständige Veränderung entdeckbar. Wir bleiben damit bei unserer Betrachtung nicht nur in einer Ebene, sondern bewegen uns in die Tiefe. Es wird dargestellt, welche weiterführenden Künste sich daraus gestalten lassen. Zusätzlich wird erforscht, welche Bauteile der Stadt (Brücken, Pfeiler, Mauern, Kai, Unterführungen, Fußgängerangänge, Hochwasserschutzanlagen, usw.) gewählt wurden und ob das Anbringen dieser Graffitis an den entdeckten Stellen möglicherweise eine Gefahr für die Sprayer*innen/Maler*innen mit sich bringt, wenn die Objektflächen nur durch Klettern oder übers Wasser erreichbar sind.

2.5 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 5 (2.5)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08:55 – 11:45 Lehrausgang „Donaukanal“ Feldarbeit Beteiligung 2. LP am Unterrichtsgeschehen dieser Phase Anmerkung: diese Phase des Projekts bietet sich an, im Rahmen einer fächerübergreifenden Arbeit mit dem Fach Geografie und Wirtschaftskunde durchgeführt zu werden	„Donaukanal“ Wien als „Zentrum“ der Graffiti/Streetart-Szene von Wien wahrnehmen, analysieren, in Frage stellen	Outdoor-Klassenzimmer schaffen; Schwerpunktarbeit hinsichtlich: Themen: <ul style="list-style-type: none"> • freie Meinungsäußerung und deren Grenzen • Demokratiebewusstsein/ • Legalität: Illegalität von Streetart • politische Signale wahrnehmen können Besondere Beobachtungen hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> • Techniken, • Signs, Tags, • Ausdrucksformen, • Arten der Objektflächen, • Techniken Vortrag/Diskussion/Gruppenarbeit/ Kleingruppenarbeit/Klassenarbeit	Streetart-Objekte stellen die wesentlichen Medien dieser Phase dar; Hilfsmittel zu deren Analyse: Notizbücher, Smartphones, Tablets, Arbeitsmappen Aufgabenverteilung an 2. LP	Aufgaben, Forschungsarbeit, Dokumentationsarbeit,	Diskussion und Austausch	Welche Objekte wurden entdeckt und welche Wirkung zeigten diese auf Sus? Welche Themen wurden angesprochen? Wie haben sich Kleingruppen formiert? Konnten die üblichen Paar- bzw. Gruppenbildungen aufgehoben werden und neue Formationen gebildet werden?

Tabelle 10: Planungs-Matrix zu Phase 5 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)

Phase 6: „Interpretationen“

In dieser Phase erfolgt eine erste bewusst angesteuerte Reflexion. Schüler*innen werden dabei darauf angesprochen, wie sich ihre Einstellung zu Graffiti-Botschaften während des bisherigen Projekts bereits verändert hat. Dafür wird die in der ersten Phase einleitend durchgeführte Brainstorming-Aufgabe mittels „Mentimeter“ wiederholt und die Ergebnisse mit der ersten Erhebung verglichen. Dies passiert im Kollektiv der Klasse. Es wird untersucht und hinterfragt, wie sich das mittlerweile erworbene Wissen über Techniken, Ausprägungsformen und Verbreitung von Streetart im bekannten Raum auf die Assoziationen, die Schüler*innen mit Graffiti herstellen, verändert haben. Es ist anzunehmen, dass diese präziser und umfangreicher sein werden. In einem weiterführenden Gespräch, das als „Diskussions-Café“ durchgeführt wird, wird Schüler*innen die Möglichkeit gegeben, sich über die bisherigen Eindrücke – losgelöst von konkreten Fragen und Aufgaben, auszutauschen. Organisatorisch läuft es so ab, dass in Sitzgruppen mit freier Wahl Anzahl an Teilnehmer*innen diskutiert und reflektiert wird. Die Lehrperson ist Teil einzelner Gesprächsrunden, nimmt aber keine leitende, sondern eine begleitende Rolle ein.

Am Ende dieser Reflexions-Phase werden konkrete Informationen über die nächste Projektphase gegeben, um auf die eigentliche Durchführung der Streetart-Arbeiten vorzubereiten.

2.6 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 6 (2.6)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08:50 – 09:45 Zwischenbilanz des bisherigen Projekts, Klassenraum	Ein erstes Feedback zum Projekt wird von den SuS eingeholt; dies geschieht in Form von wiederholter Brainstorming-Aufgaben; Diskussions-Situationen und Gruppenarbeiten; Selbstkompetenz Sozialkompetenz	Kurze Zusammenfassung der bisherigen Arbeiten; Feedback der LP im Frontalbetrieb an SuS; anschließend wiederholte „Mentimeter“ (www.mentimeter.com) - Abfrage mit der gleichen Aufgabe wie in Phase 1	LP trägt vor Einzelarbeit (Mentimeter) – Ergebnis jedoch teamorientiert; ebenso die Darstellung des Umfrageergebnisses Gruppen- und Klassenarbeit; Diskussions-Café; Partner*innenarbeit	Aufgabenteilung, Ergebnisvergleiche Prozessorientierung Dokumentation Projktevaluation – Zwischenevaluation – Zielperspektiven ermitteln	Selbst- und Fremdreflexion Kommunikation: Diskussionsebene	Bewertung der Beteiligung der jeweiligen SuS; wie decken sich die Meinungen der SuS – wo gibt es Divergenzen?
	Vertiefung des bisherigen Themenbewusstseins Wiederholung Demokratische Werte Zielformulierung für weitere Projektphasen; Überblick über Verlauf der Phasen 7-9 Vorbereitende Maßnahmen für die Kernphase des Projekts: Produktion	Darstellung des Ergebnisses der Umfrage und Vergleich mit dem ersten Ergebnis – Ergebnisdokumentation und Evaluation – Plakat/Speichern auf Plattform/Präsentation auf Smart-Board Anleitung via PP-Präsentation für weitere Projektphasen	Plakat Smart-Board Klasseninterne Plattform als Speichermedium PP – Smart-Board Arbeitsschritte ausdrucken und im Klassenzimmer aufhängen; Elterninformationen	Selbstkompetenz – Evaluationsmethoden individuell (jeder 5 für sich) und klassenbezogen Umfrage Diskussion	Vergleich der Ergebnisse der Umfrage;	Vergleich: hat sich der Wissensstand, die Ausdrucksform, die Begriffswahl der SuS im Vergleich zur Phase 1 geändert/erweitert/verbessert? Welche Maßnahmen braucht es noch?

Tabelle 11: Planungs-Matrix zu Phase 6 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)

Phase 7: „Produktion“

Diese Phase bietet nun die Möglichkeit, selbst aktiv Graffitis und Straßenkunstobjekte herzustellen. Da es sich hierbei um eine sehr aufwändige Arbeitsphase handelt, ist gerade dabei die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen aus dem Projektteam zu intensivieren und die Mithilfe von Lehrpersonen aus dem Bereich Bildnerische Erziehung und Werken zu forcieren. Aufgaben wie Planung der Mal- bzw. Sprühaktionen, Beschaffung und Bereitstellung der Materialien und Zurverfügungstellung der Malflächen werden – losgelöst vom Unterricht - in Eigenregie der Mitarbeiter*innen des Projektteams erledigt. Es findet hier keine detaillierte Beschreibung dieser Arbeiten statt.

Im optimalen Fall wurde so gut vorbereitet, dass im Zuge eines Streetart-Festes folgende Produktionsbereiche angeboten werden können. Schüler*innen gestalten verschiedene Objekte mit unterschiedlichen Techniken und veröffentlichen so ihre Botschaften:

- Einzelarbeit: Jede/r Schüler*in gestaltet eine Seite eines Black-Books
- Zusammenstellung eines Klassen-Black-Books
- Sammlung weiterer Entwürfe auf Plakaten
- Erstellen einer Bildershow von Kopien der Werke anderer namhafter Künstler*innen und Präsentation als Ganggalerie im Schulhaus
- Besprühen einer Hauswand im Innenhof der Schule
- Gestaltung einer Telefon-Bücher-Zelle (alte, ausrangierte Telefon-Zelle – organisiert vom Elternverein in Zusammenarbeit mit der Bezirksvorstehung) zum Sub-Thema „Freie Meinung - Freie Kunst – Freie Literatur“.



Abbildung 51: Telefonzelle am Schulhof des BRG 14, 1140 Wien (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 16.05.23)

Anmerkung: Die Planungs-Matrix von Phase 7 wurde gemeinsam mit jener von Phase 8 erstellt und befindet sich im nächsten Abschnitt.

Phase 8: „Präsentationen“ Ausstellung der Arbeiten

Ab dem Gestalten der freien Räume und Flächen im Schulgelände (Mauer, Telefonzelle) sind diese Werke bereits sichtbar. Dennoch wird im Anschluss ein Schulfest organisiert, bei dem die Präsentation der Werke der Schüler*innen der 6a im Mittelpunkt steht. Da die Planung und Durchführung dieses Schulfestes einen sehr großen Arbeitsaufwand bedeutet, wird dieser Bereich ausgegliedert und die Präsentation der Ergebnisse unseres Streetart-Projektes ist nur ein Teil des gesamten Schulfestes. Sollten es die Ressourcen ermöglichen, könnte spontan ein Streetart-Workshop oder eine „Mitmach-Station“ eingerichtet werden, bei der auch Schüler*innen anderer Klassen Graffitis erstellen. Die beim Projekt entstandenen Arbeiten werden dokumentarisch erfasst. Die Nennung der Künstler*innen per Namen ist nicht notwendig, denn um einem wesentlichen Charakterzug von Graffiti und Streetart treu zu bleiben, dürfen die Produzent*innen anonym bleiben. Die Werke selbst werden jedoch fotografiert, auf Plakaten abgebildet und finden neben den Abbildungen von Kunstwerken internationaler Künstler*innen in der Ganggalerie im Schulhaus Platz. Darüber hinaus werden den, das Projekt unterstützenden Personen und Institutionen (Sponsor*innrn, Elternverein, Bezirksvertretung, ...) die Werke bzw. Abbildungen der Kunstwerke präsentiert. Ein das Projektergebnis beschreibender Abschlussbericht bzw. ein PR-Artikel für geeignete Medien (Print, Social-Media, Schulhomepage, Schulzeitung) wird verfasst und zeitnah publiziert.

2.7-8 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phasen 7 & 8 (2.7-8)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
PHASE 7: 14.00 – 17.00 Uhr Schulveranstaltung Praktische Umsetzung Produktionsphase von Streetart-Motiven und Graffitis auf einer eigens im Schulhof zur Verfügung gestellten Projektionsfläche (Wand/Schulmauer)	Gestaltung von Streetart-Projekten Motivfindung Erstellung von Skizzen/Skizzenbüchern (Black-Books) Als Teil eines Schulprojekts unter Einbeziehung anderer Klassen und Player*innen der gesamten Schule	Entwürfe für Einzel- und Gruppenmotiven Auswahl der Materialien Abgrenzung der Arbeitsflächen (Größe) Zuteilung der Arbeitsflächen (Wand/Telefonzelle) Team-Bildung Wahrung der vereinbarten Regeln	Prozessorientierte Organisation des Ablaufes Verantwortlichkeiten klar definieren (LP/Betreuer*innen/SuS) auch in Hinblick auf andere Klassen und Kolleg*innen	keine Bewertung hinsichtlich der künstlerischen Ausformung Themenspezifische Analyse	Engagement der SuS, ergebnisorientierte Evaluation Öffentlichkeitsarbeit Dokumentation der Werke	Evaluation der Außenwirkung des Projekts Kritische Betrachtung des Projektlaufes
PHASE 8: Laufend	Präsentation der Projektarbeiten- Ergebnisdokumentation	Veröffentlichung analog & digital <ul style="list-style-type: none"> • Schullern • Social-Media • Belegfotos/Sponsoren • Printmedien 	Gestaltete Objekte an sich Instagram Whats-App-Status Schulzeitung – Bericht Fotodokumentation der Entstehungsphase – Ganggalerie im Schulhaus PR-Artikeln (div. Bezirksmedien) Schul-Homepage Danke-Schreiben an Sponsoren (per Mail)	n.n.	Hauptarbeit liegt bei LP und dem Projekt-Team; Unterstützung durch SuS in Kleingruppen und bedarfsorientiert; ev. Schüler*innenvertretung mit einbeziehen;	Überlegungen hinsichtlich Fortsetzung/Archivierung/ Ergänzungen
Anmerkung: Diese Phase zeichnet sich durch die praktische Umsetzung des Projektes aus und wäre in ihrer Sequenzierung noch detaillierter darzustellen. Dies überschreitet jedoch das dieser Arbeit zugrunde liegende Interesse.						

Tabelle 12: Planungs-Matrix zu Phase 7 & 8 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)

Phase 9: „Reflexion II – Abschluss des Projektes“

Die abschließenden Aufgaben eines so umfangreichen Projektes dürfen nicht unterschätzt werden und es ist ratsam, rechtzeitig vor Schulschluss zu einem Projektende zu kommen. Die notwendigen Reflexionsarbeiten umfassen mehrere Dimensionen und so wird sowohl mit den Schüler*innen über die gemeinsam erreichten Ergebnisse diskutiert, als auch evaluiert, inwiefern das Projektziel erreicht wurde. Ein nicht zu vernachlässigender Punkt ist die Leistungsbeurteilung der Schüler*innen im Bezug zu ihren Beiträgen während des gesamten Projektes. Da dies jedoch im Rahmen von Vereinbarungen und Formulierung des Projektzieles intern erfolgt ist, wird hier an dieser Stelle nicht genauer darauf eingegangen. Die Projektleitung wird mit dem Projektteam, aber auch mit der Schulleitung ein Gesamtresümee ziehen. Die genaue finanzielle Schlussabrechnung ist ebenso Teil der abschließenden Tätigkeiten, wie eine geeignete Archivierung der Arbeitsunterlagen. So wird die Basis für eine mögliche Fortsetzung oder die Aufnahme eines neuen, ähnlichen Projektes gewährleistet.

5.2.4. Lehrplanbezug und Didaktische Maßnahmen

Die im Grundsatzterlass zum Projektunterricht (BMB-10.077/0001-1/5/2017/Rundschreiben Nr. 32/2017) festgelegten Merkmale werden in den Beispielen dieser Projektarbeit folgendermaßen erfüllt: Der Projektunterricht zum Thema Streetart entspricht den allgemeinen Bildungsanliegen der Schule und die Projektmethode versteht sich als ein Weg zur Erreichung der Bildungsziele. Dies ist in diesem Fall die Aktivierung des Interesses an politischen Geschehnissen und Zuständen. Eine Bewusstmachung für Demokratie und freie Meinungsäußerung durch Kundgebungen im urbanen Raum öffnet Möglichkeiten, dieses Interesse zu entwickeln. Die angewandten Methoden des Unterrichts (Beobachtungen, Diskussionen, Erfassung und Einordnung von Objekten, Gestalten von eigenen Objekten, Organisation von Präsentationen unterschiedlicher Art, ...) ergänzen einander konstruktiv und bilden fallweise auch einen sinnvollen Kontrast zueinander. Schüler*innen soll damit die Gelegenheit gegeben werden, zu erkennen, welche Eigenart oder Möglichkeiten der Problemlösung die verschiedenen Methoden bzw. Betrachtungs- und Verfahrensweisen jeweils beinhalten. Somit wird Projektunterricht als Zusammenwirken möglichst vieler nachstehender Merkmale – unterstrichen im

folgenden Text und entnommen aus dem Grundsatzertlass zum Projektunterricht des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMB-10.077/0001-1/5/2017/Rundschreiben Nr. 32/2017) – verstanden. Diese zeigen sich im vorliegenden Fall folgendermaßen:

- Die Ziele des Projekts, Art und Methode des Lernens wie auch die Kriterien der Beurteilung werden gemeinsam festgelegt.
Lehrer*innen und Schüler*innen besorgen sich alle notwendigen Informationen und leiten daraus die entsprechende Planung ab. Das Erlernen von Planungsstrategien, der Umgang mit Ressourcen und das Finden von Möglichkeiten, erarbeitetes Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten anderen weiterzugeben, ebenso wie die konstruktiv-kritische Einschätzung der eigenen und der Leistung anderer sind explizite Lerninhalte und Lernziele.
- Gemeinsam mit den Schüler*innen werden Lern- und Handlungsziele definiert. Dies umfasst die Wahl bzw. die Bekanntgabe der geplanten Tätigkeiten (Zeit- und Handlungsplan wird vor Projektbeginn erstellt und mit dem Lehr-Abschnittsplan der Schüler*innen abgestimmt; Arbeitsformen wie Exkursionen, Art der Protokollerfassung der Exkursionen, Anpassung des Zeitplans an den Stundenplan, Verteilung der Aufgaben und der Verantwortlichkeiten) aber auch das Treffen einer Vereinbarung zum Ablauf des Projekts und der nachfolgenden Beurteilungskriterien.
- Das Miteinbeziehen von anderen Gegenständen und die Beteiligung weiterer Lehrpersonen aus anderen Fachdisziplinen wie hier Geografie und Wirtschaftskunde sowie Bildnerische Erziehung ermöglichen ein vernetztes Denken und ganzheitliche Betrachtungsweisen. Ziel ist es, interdisziplinär an das Projektthema heranzugehen.
- Der Erwerb sozialer Kompetenzen wird nicht zuletzt dadurch gefördert, dass in unterschiedlichen Konstellationen gearbeitet wird. Einzel-, Partner*innen oder Gruppenarbeit (z. B. Café-International, Diskussionsrunden, Interview) wechseln einander ab und bewirken ein Lernen miteinander und voneinander. Es entstehen andere und möglicherweise neue Kommunikationsformen und -konstellationen. Neue Partner*innenschaften im gemeinsamen Erreichen von Zielen sollten gefordert werden, wobei auch der gegenseitige Austausch an Meinungen, das Erproben und Erweitern von Kritikfähigkeit und gegenseitiger Respekt im

Mittelpunkt stehen. Ein beispielgebender Umgang innerhalb des Lehrer*innen-Teams und der übrigen Schulpartnerschaft stärkt diese Ambitionen.

- Inner- und außerschulische Realitäten werden durch die Analyse von Streetart-Objekten aufgegriffen. Das Umfeld wird sowohl optisch (um-)gestaltet, als auch als Projektionsfläche für gelebte Partizipation genutzt, wenn es darum geht, neue Wände zu bemalen und stille, gewaltfreie Botschaften im öffentlichen Raum zu platzieren und dadurch eine Außenwirkung zu erzielen.
- Ergänzend zur fachlichen Kompetenz der Lehrperson ist eine vermehrte Hilfestellung und Begleitung bei der Planung und der Entscheidungsprozesse der Schüler*innen erforderlich. Über die Schaffung der notwendigen didaktischen und organisatorischen Voraussetzungen gilt es auch als Hauptaufgabe, arbeitsmethodische Kompetenzen zu fördern. So werden gruppenspezifische Prozesse begleitet und Reflexionsprozesse unterstützt.

Politbezogene Methodenkompetenz und politische Urteilskompetenz sind Schwerpunktkompetenzen, deren Förderung in dieser Projektarbeit als ein anzustrebendes Ziel definiert werden kann. Dabei geht es um das Erkennen und Identifizieren fremder Urteile und Ausdrucksformen dieser Urteile sowie darum, sich wiederum ein eigenes Urteil zu bilden. Der Lehrplanbezug besteht in der Auseinandersetzung politisch gesteuerter Inszenierungen und deren Auswirkungen auf das eigene Handeln. Schüler*innen sollen die Fähigkeit zum Erkennen von politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhängen und zu kritischer Urteilsgewinnung erwerben. Weiters wird das Wissen über Faktoren gesellschaftspolitischer Entscheidungsfindung vermittelt. Dabei spielt die Fähigkeit zur Einschätzung und Bewertung von Trägern politischer Verantwortung und deren Machtverteilung eine bedeutende Rolle. Eigene Ziel- und Wertvorstellungen definieren und verfolgen zu können, ist eine jener Grundlagen, die zur freien Meinungsbildung und schließlich zur Gestaltung unserer Gesellschaft führen. Somit kann festgehalten werden, dass Bilder im urbanen Straßenraum als Medium zum Erlernen historischer und sozialpolitischer Kompetenzen dienen und zu reflektiertem und (selbst)reflexivem Politikbewusstsein verhelfen können (Krammer, 2008, S. 10).

5.3. Evaluation der Projektarbeit in Bezug zur Forschungsfrage

Es ist abschließend zu klären, inwieweit die Durchführung des Projektes bei Jugendlichen der involvierten Klasse das Politinteresse hervorgerufen oder verstärkt hat. Dieser Evaluation liegt keine wissenschaftliche Studie zugrunde, vielmehr ist sie auf eine subjektive Einschätzung der das Projekt leitenden Lehrperson angewiesen. So unterliegt die Bewertung der Ergebnisse einer permanenten, das Projekt stets begleitenden Evaluation. Damit können auch Entwicklungen während des Arbeitsablaufes beeinflusst und gesteuert werden, um einen Mehrwert des Ergebnisses zu erreichen. Das beschriebene Konzept ist ein Modell, das vor allem die Wirksamkeit von Politik, politischen Statements im freien, urbanen Raum und die Wichtigkeit der freien Meinungsäußerung beflügeln soll. Schüler*innen werden über ein zeitgemäßes und offensichtlich bekanntes Phänomen – jenes von Streetart bzw. Graffiti – zu demokratiebewusstem Handeln geleitet. Streetart und Graffiti dienen hier als Motor für den Transport von sozialpolitischem Wissen. Sie beinhalten Botschaften, deren Erkennung, Erfassung, Analyse und schließlich Produktion durch die Arbeit am Projekt beflügelt werden.

Im Sinne einer Beantwortung der Forschungsfrage darf der Wert der strukturiert dargestellten Grundinformationen mittels eigens erstelltem Übersichtsschema hervorgehoben werden. Die Einteilung des sehr umfangreichen Spektrums beim Thema Streetart verlangt auch eine Reduktion auf das im Unterricht Erfassbare, Vermittelbare und Verarbeitbare. Insofern schafft es die entworfene Skizze, sich als Unterrichtstool in allen Phasen der Projektarbeit zu etablieren und somit in der Vorbereitung, der Durchführung und in der Reflexion als Basiselement zu dienen. Auf der inhaltlichen Ebene ist die Vermittlung von grundlegendem Wissen über Begriffe, Einordnung und Ausformung von Streetart erstrebenswert und Grundvoraussetzung für die vertiefende, weiterführende Arbeit. Der Verlauf der Projektarbeit selbst bestätigt den Wert dieser Unterrichtsmethode bei der Vermittlung sozialer Kompetenzen. Durch die verstärkte Wirksamkeit im zwischenmenschlichen Handeln wird ein Transfer von eben dieser Handlungsebene zur Verständnisebene angeleitet. Wenn Schüler*innen demokratische Werte im Spielfeld Unterricht erleben, sind sie eher bereit, diese Prinzipien zu ihren persönlichen Lebensprinzipien zu machen. Dies weckt das Interesse an (politischer) Mitbestimmung, die Interaktionsfähigkeit und Akzeptanzbereitschaft und stärkt somit eine Gesellschaft. Selbstverständlich obliegt

es der Begleitung dieser Prozesse durch engagierte Pädagog*innen, die diese Wirksamkeiten einer Projektarbeit auch gegenüber ihren Schüler*innen thematisieren.

6. Schluss

Die vorliegenden Ergebnisse der Forschungsarbeit werden nachstehend zusammenfassend dargestellt.

6.1. Darstellung der Forschungsarbeit und des Forschungsergebnisses

Die Beweggründe auf öffentlichen Straßen im urbanen Raum, künstlerische, politische oder auch inhaltsarme Statements zu setzen, mögen vielseitig sein – allen gemeinsam ist jedoch eine Möglichkeit, Meinung kundzutun, gesellschaftlich oder wirtschaftlich bedingte Vorkommnisse zu kritisieren und sich mittels grafischer Techniken frei dazu äußern zu können. Manchmal steckt aber auch „nur“ die Idee dahinter, das Stadtbild verschönern zu wollen. Diese Mitgestaltungsmöglichkeiten für Bewohner*innen eines demokratischen Landes unterliegen zwar gesetzlichen Auflagen, generell finden sich jedoch viele legale Möglichkeiten, seine Meinung öffentlich zu machen. Diese Nachrichten müssen nicht immer hörbar sein; dennoch werden Schüler*innen auf die starke Wirkungskraft „stummer“ Bilder sensibilisiert. Streetart steht in diesem Projekt als ein spezifisches Medium der Vermittlung im Mittelpunkt.

Im Rahmen des im Verlauf dieser Arbeit erstellten Projektkonzeptes werden auf Basis der Ergebnisse einer Jugendstudie die Problematiken aufgezeigt, die in Zusammenhang mit politischem Wirken bei Jugendlichen auftreten können. Es wird mit der detaillierten Beschreibung der Projektarbeit zum Thema „Streetart“ an einer Wiener Mittelschule gezeigt, welche Möglichkeiten es gibt, Streetart-Kunst als Transfer-Medium für die Erweckung politischen Interesses einzusetzen. Im Verlauf des Klassenprojektes mit einer 6. Schulstufe wird von Beginn an und bis zum letzten Phasenschritt durchgehend, die Partizipation der Schüler*innen hervorgehoben und deren Förderung zur Selbstbestimmung mittels sinngebender Methoden beschrieben.

Die Implementierung in die Vermittlungsmethodik des Unterrichts in Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung darf nicht nur im Falle dieses Projektes bedeutend sein, sondern sich als grundsätzliches Vermittlungskonzept etablieren. Es ist anhand

der Nähe zur Praxis eine Form des Geschichtsunterrichts zu erkennen, der sich zwar nicht lange mit der Historie von Streetart bzw. Graffiti aufhält, aber dennoch deren Entstehung im Wissensteil darlegt. Die Kenntnisse über die Ausprägungsformen sowie die Schaffung eines Glossars wichtiger, themenrelevanter Fachbegriffe und Bezeichnungen Fachbegriffen stärken die beteiligten Schüler*innen insofern, dass sie in den aufeinanderfolgenden Projektphasen eine solide Diskussionsgrundlage erhalten. Darum muss auch die Wichtigkeit der umfangreich geplanten und strukturierten Projektierung im Bereich des Ablaufes – besonders in der Eingangsphase – als sehr wichtig eingestuft werden. Die Schaffung eines wohl selbstbestimmten, aber auch eines wertschätzenden Arbeitsklimas trägt zur Motivation der Schüler*innen bei. Diese These kann bei den praxisorientierten Durchführungsphasen deutlich bestätigt werden. Wechselnde Sozialformen und Arbeitsmethoden begleiten die einzelnen Schritte und ergänzen sich schließlich in ihrer Wirksamkeit. Die methodische Vorgangsweise ist grundsätzlich sehr intensiv geplant und die einzelnen Stundenbilder sind konkret konstruiert. Dennoch lassen sie Spielraum für Veränderungen und sind flexibel genug, um auch den Input der Schüler*innen während des Verlaufs des ganzen Projekts wirksam werden lassen zu können.

Die erstellte Planungs-Matrix bietet die didaktische Grundlage für die Durchführung der Unterrichtseinheiten. Chronologisch aneinander gereihte und aufeinander abgestimmte Blocks ergeben ein fortlaufendes Konstrukt, das die praktische Umsetzung des gesamten Projektes begleitet und unterstützend in der Aufgabenbewältigung wirkt. Die Auswahl der jeweiligen „First-Order“-Konzepte gestaltet sich zwar als aufwändig, ist jedoch auch hinsichtlich der Durchführungsmodalitäten unbedingt notwendig.

Ein mehrfach eingefordertes und auch gehörtes und anerkanntes Feedback stärkt die Reflexionskultur im Rahmen des Unterrichts und gibt jungen Menschen die Fähigkeit, auch außerhalb dieses „geschützten“ Rahmens kritisch aber wertschätzend anderen Meinungen gegenüber zu agieren. Insofern steht nicht die Auseinandersetzung mit tagespolitischen Themen an sich, sondern die Beschäftigung mit „dem Politischen“ im Vordergrund der Durchführungsphasen. Ein empathischer Umgang mit Neuem, Unbekanntem oder Differentem wird nach außen hin gelehrt und parallel zeitlich auch intern durch die gelungene Zusammenarbeit im gesamten Schulforum wirksam. Die

Initiativen zur Schaffung eines lernförderlichen Klimas, des sinnstiftendes Kommunizieren, einer notwendigen Methodenvielfalt und der Wirksamkeit der Mechanismen einer gelungenen Reflexion, wirken sich positiv auf das Lernklima aus.

Den Veränderungen, die sich durch die Umformung bzw. Umformulierung der Österreichischen Schullehrpläne ergaben, wird im Forschungsprojekt Rechnung getragen. Die Einführung der Bildungsstandards folgt einem neuen Prinzip des Unterrichtens. Die Vermittlung von Theoriewissen ist überlagert von geforderten Kompetenzen, die es zu entwickeln gilt. Die Neuausrichtung des Lehrplans bringt mit sich, dass statt einer Stofforientierung nach möglichst umfangreichen staatsbürgerkundlichem Wissen, die Entwicklung spezifischer politischer Kompetenzen an Bedeutung gewinnt. Politisches Denken und Handeln, verschiedene Interessen und Botschaften zu erkennen und zu interpretieren, sowie an sich dadurch ergebende politische Konflikte lösungsorientiert heranzugehen, ist eine der Kernforderungen in diesem Zusammenhang. Die Anerkennung politischer Meinungen und in weiterer Folge die freie Meinungsformulierung ergänzen diese. Das Kennen von politischen Zusammenhängen ermöglicht Jugendlichen entsprechendes politisches Interesse zu entwickeln und eine Demokratie funktionstüchtig zu erhalten. Dafür müssen aber sichtlich nicht nur seitens der Bildungsstätten, sondern auch seitens der politischen Entscheidungsträger*innen eines Landes Konsequenzen als Reaktion auf die erhobenen Jugendstudien gezogen werden. Mangelndes Interesse an Politik führt zu mangelndem Interesse an Mitbestimmung, Wahlbeteiligungen und Mitgestaltung. Gerade aber der jugendliche Input wäre – im Sinne einer funktionierenden, zukunftsorientierten Demokratie – der Gesellschaft sehr dienlich.

Zurückkommend auf einleitend erwähnte Jugendstudien sei ergänzt, dass zeitaktuell mit der Fertigstellung dieser Masterarbeit auch die heurigen Ergebnisse der im Mai 2023 abgeschlossenen Jugend-Umfrage vom Radiosender Ö3 bekannt wurden. Unter dem heurigen Slogan „Inside-GenZ – die Generation Z im Selbstcheck“ nahmen rund 40.000 Jugendliche im Alter von 16 – 25 Jahren an der Studie teil und haben dabei Fragen zum Leben ihrer GenZ (Generation Z) beantwortet (Hitradio Ö3, 2023).

Signifikant sind die aktuellen Daten in vielerlei Hinsicht. Auf die Frage, ob in der Schule genug über „Demokratie“ gelernt wurde, antworten 63 % der Jugendlichen mit „Ja“;

„sehr zufrieden“ bzw. „ziemlich zufrieden“ mit der Demokratie in Österreich sind rund die Hälfte der Befragten.

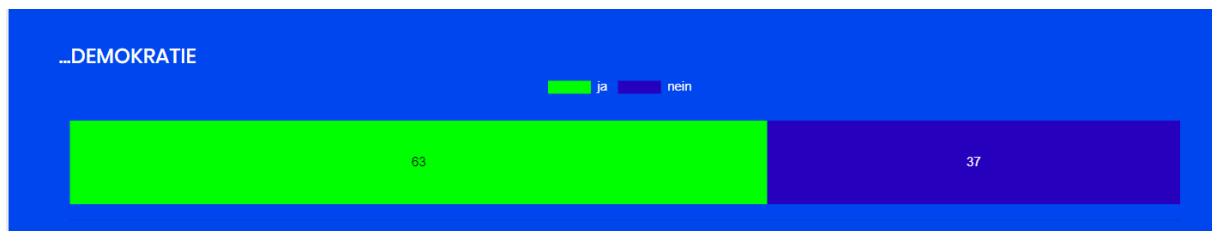


Abbildung 52: Jugendstudie 2023 - ...Demokratie (Quelle: <https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php>, 12.06.2023)



Abbildung 53: Jugendstudie 2023 – Zufrieden bin ich... (Quelle: <https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php>, 12.06.2023)

Die Zufriedenheit mit der Möglichkeit, sich zu bestimmten Themen äußern zu können liegt mit insgesamt 46 %, die mit sehr oder ziemlich zufrieden gestimmt hatten, deutlich unter dem Durchschnitt. Zieht man die Antworten zur Vermittlung von Politik & Mitbestimmung im Setting Schule heran, dann deutet ein Anteil von 35 % für „wenig“ und 23 % für „gar nicht“ darauf hin, dass sehr wohl noch Aufholbedarf in der Vermittlung dieser wichtigen Themen vorhanden ist. Es wird hier keine Wertung abgegeben, ob die Art und Weise des Unterrichts eventuell dafür ausschlaggebend ist, dass dieses Ergebnis erreicht wurde. Diese Vermutung darf jedoch angestellt werden, denn auch hier muss ein Hauptaugenmerk auf die Qualität in der didaktischen Umsetzung von basisdemokratischen Themen gelegt werden. Wir sind als Pädagog*innen gefordert, diese Ergebnisse ernst zu nehmen und auch den unseren Unterricht betreffenden Output kritisch zu sehen.

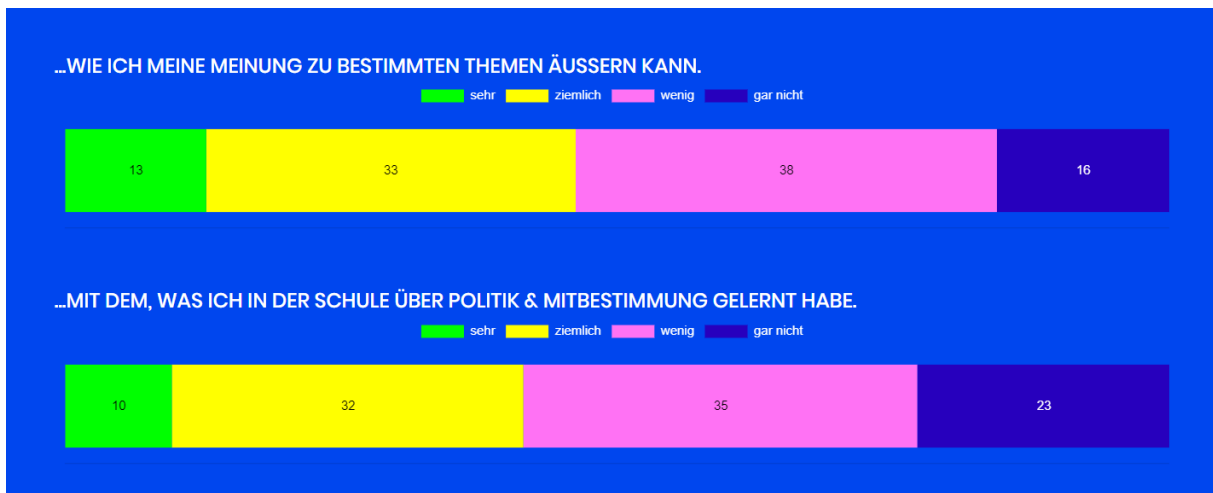


Abbildung 54: Jugendstudie 2023 – ... wie ich meine Meinung zu bestimmten Themen äussern kann. (Quelle: <https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php>, 12.06.2023)

Das Vertrauen in die Politik lässt eher zu wünschen über; nur 1 % stimmt hier mit „sehr“, 85% dagegen mit „wenig“ bzw. „gar kein“ Vertrauen in die Politik zu haben. Auf die Demokratie als solches vertrauen immerhin deutlich mehr als die Hälfte der Befragten. Das Bildungssystem bewerten lediglich 4 % als „sehr“ vertrauenswürdig, 31 als „ziemlich“, aber ein alarmierender Großteil vertraut ihm „wenig“ (43 %) oder „gar nicht“ (22).

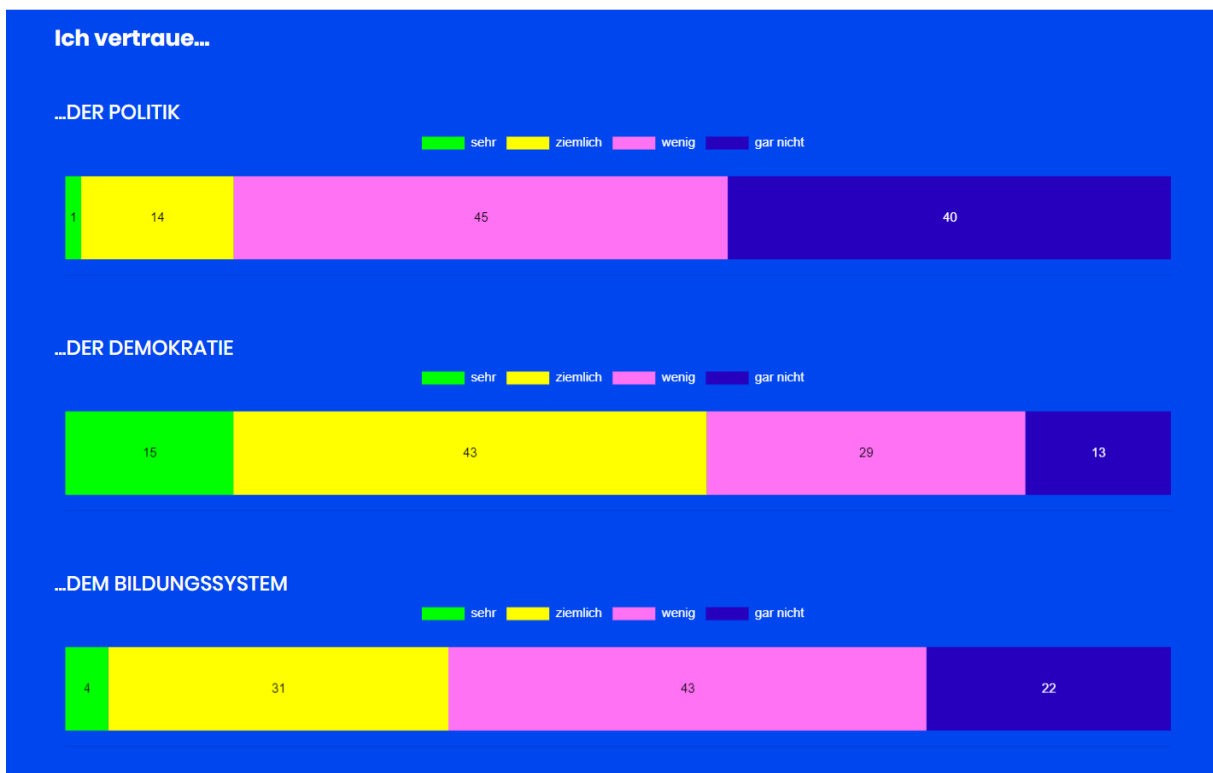


Abbildung 55: Jugendstudie 2023 – Ich vertraue... (Quelle: <https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php>, 12.06.2023)

Die vorab angestellten Überlegungen betreffend einer umsichtigen, fächerübergreifende Projektierung konnten als positiv bewertet werden. Gegenseitiges Unterstützen und Reflektieren der gemeinsamen Arbeit im Kollegium erhöht die eigene Kreativität, die Motivation und die Professionalität. So konnten auch Grenzen der Machbarkeit der Projektarbeiten erkannt werden und als Initiator für notwendige Konsequenzen (Umplanungen, zeitliche Neuplanungen, Abstimmung mit Stundenplan, Verfügbarkeit der notwendigen Anzahl an Betreuer*innen) dienen. Ebenso bietet die Ausarbeitung des Projektplanes eine Basis für eine mögliche Fortsetzung bzw. Wiederaufnahme eines ähnlichen Projektes in späteren Schuljahren.

Die im Verlauf der Erstellung der Masterarbeit gewonnenen Ergebnisse deuten auf einen wertvollen Arbeitsansatz hin, denn stumme Bilder an Wänden müssen per se nicht nur eine Auflehnung gegen ein Thema sein, sondern können auch Anliegen, Wünsche oder Gefühle bestärken. Sie dürfen sichtbar sein und müssen toleriert werden. Der Wandel der Bilder an der Wand kann symbolisch für den Wandel in unserer Gesellschaft betrachtet werden. Nichts ist ewig und das Wissen um die Vergänglichkeit bestärkt uns dabei, Dinge zu verändern und zu verbessern. Junge Menschen sollen darin gefördert werden, mit kritischem, aber auch tolerantem Blick auf Differenziertes oder Neues durch die Welt zu gehen. Die freie Meinungsäußerung darf – wenn sie sich im gesetzlichen Rahmen bewegt – nicht unterbunden werden. In diesem Sinne können flache Bilder an Wänden allein durch ihre Funktion tiefgehende und nachhaltige Wirkung zeigen.

6.2. Schlussfolgerungen für die eigene pädagogische Tätigkeit

Aus soziologischer Sicht betrachtet Siegfried Müller die Aufgaben und Ziele der Forschung zum Thema Graffiti folgendermaßen: „Die Graffiti vermitteln nicht nur Einblicke über die Leute, die sie schreiben, sondern über die Verhältnisse, in denen diese Menschen leben. Die Graffiti sind der ‚Spiegel‘ einer verborgenen Kultur.“ (zit. in Stahl, 1990, S. 41)

So wie auch Künstler*innen selbst bestimmte Aspekte der Urbanität und des öffentlichen Raumes hinterfragen und dies in ihren Themen ausdrücken (Wacławek, 2012, S. 111), sollten auch Schüler*innen fähig sein, ihre Umgebung kritisch zu

betrachten und Provokationen in Form lautlos und friedlich angebrachter Objekte zu erkennen, einzuordnen und möglicherweise auch zu diskutieren. Kinder-Graffiti sind in Form von Zeichnungen beinahe überall zu finden, denn man weiß, dass Kinder kitzelnd und ritzend zeigen, was sie beschäftigt – auch wenn es sich lediglich um ein Aufflackern von Bewegungslust hinter der Schulbank handelt (Northoff, 1993, S. 18). Demzufolge wäre es ein perfektes Signal, diese, den Kindern und Schüler*innen zugesprochener Freude am Malen und Gestalten aufzugreifen und zu fördern. Streetart steht im pädagogischen Wirkungsfeld eine bedeutende Rolle zu. Die in dieser Arbeit dargestellten Szenarien der fächerübergreifenden Projektarbeit bieten hier vielseitige Möglichkeiten.

Falls nach Northoff die eifrigsten Graffitiproduzent*innen die Studierenden seien, sollte man auch meinen, dass die Universität jener Ort sei, der den freien Austausch von Gedanken und Ideen, Meinungen und Urteilen möglich mache. Die Kommunikationsmöglichkeiten reichten jedoch hier auch nicht aus, um alles aufzunehmen oder alles sagbar zu machen. Manche Universitätswände seien übersät mit von offizieller Meinung abweichend gehaltenen Mitteilungen und Äußerungen (Northoff, 1993, S. 19). Dazu im Widerspruch steht die aktuelle Wahlbeteiligung von Studierenden bei den im Mai 2023 stattgefundenen Hochschülerschaftswahlen in Österreich. OTS (Original Text Service) meldet in seiner Presseaussendung einen sehr niedrigen Wert von 21,6 %, der aber immerhin deutlich über dem der letzten Wahl im Jahr 2021 liegt. (Benteler & ÖH - Österreichische Hochschüler_innenschaft, 2023)

So sehe ich es als ein wesentliches Ziel meiner weiteren pädagogischen Unterrichtstätigkeit, Schüler*innen darin zu fördern, selbstbestimmt und kritisch unser Demokratieverständnis zu erkennen, zu erleben und schätzen zu wissen. Streetart-Projekte im Unterricht beschäftigen nicht nur die diese durchführende Lehrperson. Sie haben das Potential, beteiligte Schüler*innen für Streetart zu interessieren, Kolleg*innen und Schulleitung zu klassen- und schulübergreifenden Arbeiten zu motivieren und gehen durch die Miteinbeziehung von Eltern und vor allem der Darstellung an Wänden der Schulumgebung auch in den öffentlichen Raum über. Die Erkenntnisse aus der Recherche zu dieser Masterarbeit und die Sammlung von vielseitigen Informationen rund um das Thema Streetart stellen für mich einen Impuls zur Konkretisierung des schulischen Streetart-Projektes in der Schule dar. Der Mehrwert des pädagogischen Einsatzes zeigt sich nicht nur im Lernumfeld der Schule,

sondern geht weit darüber hinaus. Die Transferwirkung bis hinein in Familie und Gesellschaft ist ein positiver weiterführender Effekt unserer sozialpädagogischen Arbeit. Junge Menschen dabei begleiten zu dürfen, stellt einen wertvollen pädagogischen, , aber auch vor allem gesellschaftlichen Auftrag an mich als Lehrerin für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung.

6.3. Ausblick

Die Schule ist nicht das alleinige Lehr- und Lernumfeld junger Menschen. Die Gesellschaft selbst hat in all ihren Facetten einen genauso wichtigen Auftrag zu erfüllen, zu Demokratiebewusstsein und zu einem friedlichen Miteinander zu leiten. Jedoch agieren wir Pädagog*innen an einem zentralen, einflussreichen und bedeutungsvollen Platz im Gesamtspektrum der Bildung von Menschen.

Der aus Honduras stammende und in Madrid lebende Künstler Brødbus ist einer jener internationalen Streetart-Künstler*innen, deren Projekte auf Gemeinschaftskunst an Stelle von Protestkunst ausgerichtet sind. So organisiert er mit Gleichgesinnten Veranstaltungen in der La Tabacalera de Lavapiés im Stadtzentrum von Madrid, um Begegnungen von an Streetart-Interessierten zu fördern und um z.B. auch Workshops und Ausstellungen anzubieten (Manco, 2020, S. 110). Solche Aktionen finden nicht nur auf internationaler Ebene statt. Ebenso gibt es in der Wiener Stadtszene zahlreiche Angebote zu Streetart-Führungen, Workshops und geförderten Streetart-Projekten, die nicht nur im Rahmen von Festivals für Profis, sondern auch auf niederschwellige, leicht zugängliche und kostengünstige bzw. sogar kostenfreie Art und Weise das Phänomen Streetart näherbringen. Als Lehrer*innen ist es Teil unserer Arbeit, über die Schulräume hinaus und zeitlich betrachtet auch nach dem Läuten der Schulglocke initiativ und weltoffen zu sein. Es ist eine erstrebenswerte und demokratiepolitisch hoch einzustufende Sache, dass viele dieser Aktionen von kommunalen, staatlichen und bildungsrelevanten Stellen ermöglicht und finanziell gefördert werden. Streetart und Graffiti nicht als störend zu empfinden, sondern deren Entstehungsgeschichten, die damit verbundenen Botschaften und die Tatsache der freien Meinungsäußerung im öffentlichen Raum, verpackt in künstlerische Objekte, verstehen zu lernen, darf auch zukünftig ein wesentlicher Baustein zur Verbesserung des gesellschaftlichen Klimas unserer Lebensräume werden.

Mein sehr persönlicher Ausblick auf zukünftige Arbeitsfelder zum Thema Graffiti und Streetart wird in den nächsten beiden Jahren dadurch geprägt sein, dass ich mich während meiner karenzbedingten Auszeit befreit von jeglicher Unterrichtstätigkeit in der Schule in gewohnter Weise durch die Stadt begeben werde. Auf Spaziergängen mit meinem Sohn gibt es genügend Möglichkeiten, den Raum meiner Stadt in entschleunigter Form zu erkunden und somit Ideen zu sammeln, wie die dabei entdeckten Objekte und Kunstwerke zukünftig in pädagogischer Hinsicht verwendet werden können und schließlich einen Beitrag zur Stärkung unseres Demokratiebewusstseins und der freien Meinungsäußerung beitragen können.

7. Literaturverzeichnis

- Achtergarde, F. (2011). *Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht: Ein Sportmethodenhandbuch* (4. Aufl.). Edition Schulsport: Bd. 6. Meyer & Meyer.
- Ammerer, H., Krammer, R. & Windischauer, E. (2009). *Politische Bildung konkret: Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht*. Edition polis.
- Amstrong, S. (2022). *Street Art*. Midas.
- Arntz, R., Picht, H. & Schmitz, K.-D. (2014). *Einführung in die Terminologiearbeit* (7. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Olms.
- Bartlett, E. (Hrsg.). (2017). *Lonely planet. Street Art* (D. Spottke, Übers.) (1. Aufl.). MAIRDUMONT GmbH & Co. KG.
- Baudrillard, J. (1978). *Kool Killer oder der Aufstand der Zeichen. Merve-Titel: Bd. 79*. Merve Verl.
- Benteler, P. & ÖH - Österreichische Hochschüler_innenschaft. (2023). *Vorläufige Ergebnisse der ÖH Wahl 2023 stehen fest*.
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230515_OTS0107/vorlaeufige-ergebnisse-der-oeh-wahl-2023-stehen-fest
- Blehschmidt, A., Flügel, K. P. & Reznikoff, Jordine, Assoziation A. (2014). *Free OZ! Streetart zwischen Revolte, Repression und Kommerz*. Assoziation A.
- Grundsatzerslass zum Projektunterricht. Wiederverlautbarung - aktualisierte Fassung, Rundschreiben Datenbank Rundschreiben Nr. 32/2017).
<https://rundschriften.bmbwf.gv.at/rundschriften/?id=772>
- Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, Rechtsinformationssystem des Bundes (2018 & i.d.F.v. 21.04.2023).
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>
- Bundesrecht konsolidiert: Schulorganisationsgesetz § 2, tagesaktuelle Fassung, Rechtsinformationssystem des Bundes (2023 & i.d.F.v. §2 tagesaktuell).
<https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009265&Artikel=&Paragraf=2&Anlage=&Uebergangsrecht>
- Bundesministerium für Inneres. (2023). *Begriff "Demokratie"*.
https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/demokratie/1/Seite.320110.html

- Calle Libre. (2023). *Calle Libre*. <https://www.callelibre.at/>
- Deichmann, C. (2005). Politische Bildung bewerten: Methoden der Evaluation und Leistungsbewertung. In W. Sander (Hrsg.), *Reihe Politik und Bildung: Bd. 32. Handbuch politische Bildung* (3. Aufl., S. 605–618). Wochenschau-Verl.
- Fabry, C. (o.D.). *Street Art am Donaukanal*.
<https://www.diepresse.com/5607354/street-art-am-donaukanal#slide-11>
- Fischer, K. & Wiener Stadt- und Landesarchiv - MA 8. (o.D.). *Wiener Stadt- und Landesarchiv: "Kyselak war da! Graffiti anno 1825"*.
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100419_OTS0057/wiener-stadt-und-landesarchiv-kyselak-war-da-graffiti-anno-1825
- freepikcompany. (o.D.). *Bilder – Graffiti Stencil*. <https://de.freepik.com/fotos-vektoren-kostenlos/graffiti-stencil>
- Freitag, W. (2023). *Hernals: Vom Verschwinden und vom Wiederfinden*.
<https://www.diepresse.com/6277315/hernals-vom-verschwinden-und-vom-wiederfinden>
- Gallup Institut. (2022). *Jugend und Demokratie*. Gallup Institut.
<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/nachrichten-der-bundesregierung/2022/11/demokratiemonitoring-zeigt-interesse-der-jugend-an-politik.html>
- Geschke, S. M. (Hrsg.). (2009). *Straße als kultureller Aktionsraum: Interdisziplinäre Betrachtungen des Straßenraumes an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis*. VS Verlag für Sozialwissenschaften; GWV Fachverlage GmbH.
- Girmes, R. (2009). Vorwort. In S. M. Geschke (Hrsg.), *Straße als kultureller Aktionsraum: Interdisziplinäre Betrachtungen des Straßenraumes an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis* (9 f.). VS Verlag für Sozialwissenschaften; GWV Fachverlage GmbH.
- Goffriller, G. & Kyselak, J. (Hrsg.). (2009). *Skizzen einer Fußreise durch Österreich*. Jung und Jung.
- Grötsching, T. (o.D.). *streetartbooks.eu*. <https://streetartbooks.eu/>
- Grötsching, T. (2022). *Street Art Guide Austria* (1. Auflage). Thomas Grötsching, streetartbooks.eu.
- Haider, M. (2021). *Joseph Kyselak: Wiens erster Graffiti-Künstler*.
<https://wienerbezirksblatt.at/joseph-kyselak-wiens-erster-graffiti-kuenstler/>

- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (Hrsg.). (2010). *Springer-Lehrbuch. Motivation und Handeln* (4. Aufl.). Springer.
- Hellmuth, T. & Kühnberger Christoph (2021). Wege der Geschichtsdidaktik. *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften: ÖZG*(32(2), 7–12. <https://doi.org/10.25365/oezg-2021-32-2-1>
- Henkenborg, P. (2005). Politische Bildung als Schulprinzip: Demokratie-Lernen im Schulalltag. In W. Sander (Hrsg.), *Reihe Politik und Bildung: Bd. 32. Handbuch politische Bildung* (3. Aufl., S. 265–281). Wochenschau-Verl.
- Hinrichs, S. (2015). *Street Art: Von der Straße in die Galerie: Die Etablierung der Street Art am Beispiel der Arbeiten von Banksy* (1. Auflage). AV Akademikerverlag.
- Hitradio Ö3. (2023). *Ö3 Jugendstudie: Ergebnisse*. <https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php>
- IFG. (o.D.). *Institut für Graffiti-Forschung - ifg*. <http://www.graffitieuropa.org/>
- Kärcher. (o.D.). *Zeichnung der Superlative*. <https://www.kaercher.com/de/inside-kaercher/unternehmen/sponsoring/kultursponsoring/reverse-graffiti-staudamm-vouglans-frankreich.html>
- Konrad, K. & Traub, S. (2018). *Selbstgesteuertes Lernen: Grundwissen und Tipps für die Praxis* (6. überarbeitete und erweiterte Auflage). Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Krammer, R. (2008). *Die durch politische Bildung zu erwerbenden Kompetenzen: Ein Kompetenz-Strukturmodell*. BMUK. https://www.politiklernen.at/dl/MosrJKJKoMNkNJqx4KJK/Kompetenzmodell_Politische_Bildung_Kurz-Langversion_2008-03-18.pdf
- kyselakprojekt. (2016). *www.kyselak.at*. <https://www.kyselak.at/>
- Lange, D. (2010). Politik im Alltag: Überlegungen zu Grundbegriffen der Politischen Bildungs- und Politischen Kulturforschung. In A. Klee (Hrsg.), *Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti* (S. 9–24). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Leimer, C. (2015). *Vereinbarungskultur an Schulen*. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/sp/vereinbarungskultur.html>
- Ley, D. & Cybriwsky, R. (1974). Urban graffiti as territorial markers. *Annals of the Association of American Geographers*(64), Artikel 4, 491–505.

- Maier, D. (2005). Methoden für komplex Lernvorhaben: Projekt, Sozialstudie und Zukunftswerkstatt. In W. Sander (Hrsg.), *Reihe Politik und Bildung: Bd. 32. Handbuch politische Bildung* (3. Aufl., S. 589–604). Wochenschau-Verl.
- Manco, T. (2020). *Stencil Graffiti: Das Handbuch*. Prestel.
- Mayrhofer, P. (2010). *Guideline zur Bildanalyse im Unterricht*.
www.demokratiezentrum.org
- McCormick, C., Bansky, Pasternack, A., Schiller, M. & Schiller, S. (2015). *Trespass: Die Geschichte der urbanen Kunst*. Taschen.
- Mengisen, W. & Müller, R. (1999). *Lehrmittel Sporterziehung* (Band 6, Broschüre 1). ESK.
- Messmer, R. (Hrsg.). (2013). *Fachdidaktik Sport*. Haupt.
- Meyer, H. (2020). *Was ist guter Unterricht?* (14. Auflage). Cornelsen.
- Northoff, T. (1993). *Stadt-Lese-B(r)uch: Die Sprache an den Wänden* (1. Auflage). Ed. Aha.
- Northoff, T. (2005). *Graffiti: Die Sprache an den Wänden*. Löcker.
- Public Arts Curation. (o.D.). *Inoperable*. <https://inoperable.wordpress.com/>
- Reinecke, J. (2012). *Street-Art: Eine Subkultur zwischen Kunst und Kommerz* (2. Aufl.). *Urban Studies*. transcript. <https://permalink.obvsg.at/AC11970677>
<https://doi.org/10.1515/transcript.9783839407592>
- Schrage, D. & Siegl, N. (Hrsg.). (2008). *Rechtsextreme Symbole und Parolen: Graffiti und Sticker als Medium interkultureller Kommunikation*. Graffiti-Ed.
- Siegl, N. (2010). *Definition des Begriffs Graffiti*. IFG.
<http://www.graffitieuropa.org/definition1.htm>
- Siegl, N. (2019). *Graffitiforschung*. Facebook.
<https://www.facebook.com/groups/graffitiforschung/about>
- Smit, R. (2009). *Die formative Beurteilung und ihr Nutzen für die Entwicklung von Lernkompetenz: Eine empirische Studie in der Sekundarstufe 1*. Schneider.
- SORA. (2022). „So kann es nicht weitergehen!“. *Die Ö3-Umfrage zum Leben der Generation Z*. SORA Institute for Social Research and Consulting.
https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2022_OE3_SORA_GenKrise22_Praesentation.pdf
- spraycity. (2001). *spraycity.at*. <https://spraycity.at/>
- Stahl, J. (Hrsg.). (1990). *Graffiti: zwischen Alltag und Ästhetik: Beiträge zur Kustwissenschaft* (Bd. 36). scaneg.

- Stahl, J. (2012). *Street Art* (Sonderausgabe). h.f.ullmann publishing GmbH.
- Stepan, M. (2022). *Politische Beteiligung: Nur sechs Prozent der Jugendlichen fühlen sich von der Politik gut vertreten* [Das Arbeitnehmerparlament der Arbeiterkammer will gegensteuern und beschloss ein Maßnahmenpaket mit mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für junge Menschen].
<https://www.derstandard.at/story/2000135635387/nur-sechs-prozent-der-jugendlichen-fuehlen-sich-von-der-politik>
- § 125 StGB Sachbeschädigung (1975).
<https://www.jusline.at/gesetz/stgb/paragraf/125>
- § 109 StGB Hausfriedensbruch (2016).
<https://www.jusline.at/gesetz/stgb/paragraf/109>
- § 126 StGB Schwere Sachbeschädigung (2016).
<https://www.jusline.at/gesetz/stgb/paragraf/126>
- Tapiés, X. (2023). *Banksy - Provokation* (8. Auflage). Midas.
- Unruh, T. & Petersen, S. (2011). *Guter Unterricht - Handwerkszeug für Unterrichtsprofis* (11. Auflage). AOL-Verl.
- § 10 UrhG Der Urheber. (1936). <https://www.jusline.at/gesetz/urhg/paragraf/10>
- Voglmayr, C. (o.D.). *Birdly: Graffiti Jewelry*. <https://www.birdly.at/>
- Waclawek, A. (2012). *Graffiti und Street Art. dkv kunst kompakt: Bd. 04*. Dt. Kunstverl.
- The Walled off Hotel. (2020). *The Walled off Hotel*. <https://walledoffhotel.com/>
- Welser-Ude, E. von & Ude, C. (2004). *Open-Air-Galerie: Farbige Botschaften an die Welt*. Frederking & Thaler.
- wien.at. (2006). *Ein "Meister-Werk" in Wien Ottakring*.
https://carl.unger.at/oeffentlicher_raum/imco/imco2.htm
- Wiener Bildungsserver. (o.D.). *wienerwand*. <https://www.wienerwand.at/>
- Wiener Zeitung. (2023). *Streetart. "Wien ist einer der hellen Orte"*.
<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/reflexionen/zeitgenossen/2173535-Wien-ist-einer-der-hellen-Orte.html>
- Wolf, E. (o.D.). *Artissimi*. www.artissimi.at
- Wolf, E. (2023, 5. Mai). *Vom Vandalismus ins Weiße Haus: Streetart-Führung durch Wien*. Artissimi, Wien.

Zentrum für interkulturelle und transnationale Forschung in Geschichtsdidaktik,
 gesellschaftlichem Lernen und Politischer Bildung. (o.D.). *Laufende Projekte:
 Planungsmatrix*. <https://geschichtsdidaktik.eu/projekte-konferenzen/laufende-projekte/>

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung	1:	Mauerkunst	Banksy	(Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mauer-betlehem.jpg , 10.05.23).....	12	
Abbildung 2:	Beispiel 1	Adbusting	(Quelle: https://www.absatzwirtschaft.de/adbusting-gruppe-dies-irae-kapert-werbeplakate-was-die-verfremdung-von-aussenwerbung-bewirken-soll-222227/).....	14		
Abbildung	3:	Beispiel	2	Adbusting	(Quelle: https://sway.office.com/5Wlp8oGFHe8HnfBq - Link über: www.graffitieuropa.org/wahlplakate.htm).....	14
Abbildung	4:	Beispiel	Blackbook	(Quelle: https://www.pinterest.at/pin/440156563595204725/).....	15	
Abbildung	5:	Beispiel	Bombing	(Quelle: https://graffiti-art-on-trains.blogspot.com/2011/11/graffiti-bombing.html , 10.04.2023).....	15	
Abbildung	6:	Beispiel	Characters	(Quelle: https://cooltourspain.com/graffiti-characters/ , 10.04.2023).....	16	
Abbildung	7:	Beispiel	Cut-Out	(Quelle: www.freedly.com , 10.04.2023).....	16	
Abbildung	8:	Beispiel	Crossing	(Quelle: Fabry, o.D.).....	17	
Abbildung	9:	Beispiel	Décollage in 1160 Wien, Kandlerstraße/Koppstraße	(Quelle: Aufnahme Anna Groiß am 03.03.2023).....	17	
Abbildung	10:	Beispiel	Installation	(Quelle: https://www.pinterest.de/h_albr/installation-im-%C3%B6ffentlichen-raum/ , 02.05.2023).....	18	
Abbildung	11:	King Keith Haring	(Quelle: https://magazin.hiv/magazin/gesellschaft-kultur/leben-und-werk-keith-haring/#lightbox-group-0 , 12.05.2023).....	19		
Abbildung	12:	Toy unbekannt/Donaukanal Wien	(Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 05.05.2023 mit freundlicher Genehmigung des Sprayers).....	19		
Abbildung	13:	Beispiel Muarl in 1060 Wien, Hofmühlgasse	(Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 05.05.2023).....	19		
Abbildung	14:	Beispiel Paste-up in Wien 1090 Wien, Donaukanal Höhe Summerstage	(Quelle: Aufnahme von Anna Groiß 05.05.2023).....	20		

Abbildung 15: Beispiel Pieces/Banksy/Throwing flowers (Quelle: https://blog.artsper.com/en/get-inspired/	20
Abbildung 16: Beispiel Reverse Graffiti (Quelle: Kärcher, o.D.).....	21
Abbildung 17: Beispiel Scatching (Quelle: https://gonzaloborondo.com/scratch-on-glass/ , 14.05.2023)	22
Abbildung 18: Beispiel Stencil in 1060 Wien, Kaunitzgasse (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023)	22
Abbildung 19: Beispiel 1 Sticker am Kitzsteinhorn/Langwied (Quelle: Aufnahme Anna Groß am 28.03.2023).....	23
Abbildung 20: Beispiel 2 Sticker in 1060 Wien, Schadekgasse (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023)	23
Abbildung 21: Beispiel 1 Tag/Rasko (Quelle: https://streetpins.com/members/Rasko/photo/22222 , 11.04.2023).....	23
Abbildung 22: Beispiel 2 Tag/Rasko (Quelle: https://www.youtube.com/@Rasko1 , 11.04.2023)	23
Abbildung 23: Beispiel Tapeart/„Der Kranich“ – Original an Mauer in Peking (Quelle: https://www.tesa.com/de-at/ueber-uns/press-insights/stories/tape-art-die-kunst-des-klebens.html , 14.05.2023)	24
Abbildung 24: Beispiel Writing in 1160 Wien, Radweg verl. Schrenkgasse – E-Werk (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 10.03.2023).....	24
Abbildung 25: interaktive und tagesaktuelle Karte Wienertaube (Quelle: (Wiener Bildungsserver, o.D.) www.wienerwand.at – 26.04.2023	36
Abbildung 26: Wiener Taube in 1020 Wien, Donaukanal/U4 Station Rosauer Lände (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 05.05.2023).....	36
Abbildung 27: Beispiel Zweckentfremdung in 1140 Wien, H.-C.-Artmann-Park (Quelle: Aufnahme von Anna Groß am 17.04.2023)	37
Abbildung 28: Acrylbild Banksy – Olympics (Quelle: https://www.wall-art.de/acrylglasbilder/Acrylglasbild-Banksy-Olympics.html , 14.05.2023).....	39
Abbildung 29: Streetart-Objekte entlang der Westbahnstrecke (Quelle: https://streetartbooks.eu/blogs/news/die-westbahnstrecke-ausflugstipps-street-art-kunst-kultur , 14.05.2023)	40
Abbildung 30 und Abbildung 31: Die Marien-Theresien-Schaukel in der Schwarzenbergallee, (Quelle: https://wienerbezirksblatt.at/joseph-kyselak-wienser-erster-graffiti-kuenstler/ , 26.04.23).....	41

Abbildung 32: Wiener S-Bahn (Quelle: https://spraycity.at/blog/2023/04/27/s-bahn-1171 , 27.04.2023)	43
Abbildung 33: Bildausschnitt: © Dagmar Weidlinger (Quelle: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/reflexionen/zeitgenossen/2173535-Wien-ist-einer-der-hellen-Orte.html , 06.09.2023).....	44
Abbildung 34: Grime`s Wandalismus Graffiti und Streetart Academy (Quelle: https://www.5min.at/202304643827/nice-villacher-kuenstler-eroeffnet-eigene-graffiti-streetart-schule/ , 09.06.2023).....	45
Abbildung 35: Streetart in Wien Hernals April 2023 (Quelle: https://www.diepresse.com/6277315/hernals-vom-verschwinden-und-vom-wiederfinden - 19.04.2023, 21.04.2023)	46
Abbildung 36: Streetart in Wien Hernals Mai 2023 (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 25.05.2023)	46
Abbildung 37: Streetart in Wien Hernals Mai 2023 (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 12.06.2023)	46
Abbildung 38: Scraffito-Werk von Josef Meister aus dem Jahre 1950 (Quelle: https://carl.unger.at/oeffentlicher_raum/imco/imco.htm)	47
Abbildung 39: Lieferwagen GraffitiStop GmbH in 1160 Wien (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 27.04.2023)	47
Abbildung 40 und Abbildung 41: Vergleichsaufnahmen Hauswand, 1160 Wien, Kenderlerstraße (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 26.03.2023 und 05.05.2023)	47
Abbildung 42: Reverse Graffiti Portraits von Franz Kafka in Bamberg (D) (Quelle: https://www.franzkafkaverein.de/klaus-dauven-reverse-graffiti/ , 30.05.2023).....	48
Abbildung 43: Werbesujet einer Auto-Reparatur-Werkstatt in 1160 Wien, Wattgasse (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 13.04.2023).....	49
Abbildung 44: Schmuck aus bemalten Mauerresten (Quelle: https://www.birdly.at/gallery/ , 27.04.23).....	49
Abbildung 45: Ausdrucksformen und Einteilungskriterien Streetart (Entwurf von Anna Groiß)	51
Abbildung 46: Steinhof-Mauer in 1140 Wien (Aufnahme von Anna Groiß am 15.05.2023)	56
Abbildung 47: Evaluationskultur (Entwurf von Anna Groiß)	68

Abbildung 48 und Abbildung 49: 1150 Wien, BANKSY-Ausstellung/ QR-Code für Audioguide (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 07.04.2023	81
Abbildung 50: Stickeransammlung Fußballverein SK-Rapid Wien 1140 Wien, Keißlergasse ggü. Allianzstadion, (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 09.05.23)	85
Abbildung 51: Telefonzelle am Schulhof des BRG 14, 1140 Wien (Quelle: Aufnahme von Anna Groiß am 16.05.23)	90
Abbildung 52: Jugendstudie 2023 - ...Demokratie (Quelle: https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php , 12.06.2023)	99
Abbildung 53: Jugendstudie 2023 – Zufrieden bin ich... (Quelle: https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php , 12.06.2023)	99
Abbildung 54: Jugendstudie 2023 – ... wie ich meine Meinung zu bestimmten Themen äußern kann. (Quelle: https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php , 12.06.2023)	100
Abbildung 55: Jugendstudie 2023 – Ich vertraue... (Quelle: https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php , 12.06.2023)	100

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: mögliche Wirkungsweise und Impulse von Streetart (Entwurf Anna Groiß)	37
Tabelle 2: Vorbereitung für Skizze Abbildung 45 „Ausdrucksformen und Einteilungskriterien Streetart" (Entwurf von Anna Groiß).....	50
Tabelle 3: Terminplanung/Ablaufplanung (Entwurf von Anna Groiß).....	75
Tabelle 4: Finanzplanung – fiktiv (Entwurf von Anna Groiß).....	76
Tabelle 5: Überblick der Projektphasen (Entwurf von Anna Groiß)	79
Tabelle 6: Planungs-Matrix zu Phase 1 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.).....	80
Tabelle 7: Planungs-Matrix zu Phase 2 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.).....	83
Tabelle 8: Planungs-Matrix zu Phase 3 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.).....	86
Tabelle 9: Planungs-Matrix zu Phase 4 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.).....	87
Tabelle 10: Planungs-Matrix zu Phase 5 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.).....	88
Tabelle 11: Planungs-Matrix zu Phase 6 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.).....	89
Tabelle 12: Planungs-Matrix zu Phase 7 & 8 (Vorlage adaptiert nach CITRA, o.D.)	91

10. Anhang

2.1 Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 1 (2.1)						
①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
09.00 – 09.45 Uhr Eröffnung der Projektarbeit	SuS über den Projektinhalt, den organisatorischen Verlauf und die übergeordneten Ziele informieren	Informationen über Projektarbeit geben, Hinweis auf Erarbeitung der Zieldefinitionen, auch hinsichtlich der Leistungsbeurteilung	Vortrag Lehrperson Frage-Antwort-Situation innerhalb der Klasse	Wurde die Aufmerksamkeit erzielt? Kann jeder SuS mit dem Begriff „Projektarbeit“ etwas anfangen	Vortrag/Rückfragen/Diskussion/Zusammenfassen durch SuS (hier keine Rückkoppelung zu Inhalten)	
Einführung in ein Haupt-Thema d. Projekts (Streetart) Einzelarbeit (am eigenen Tablet)	SuS sollen im Laufe dieser Einheit ihr bisheriges Wissen zum Thema Streetart darlegen; Selbstkompetenz durch indiv. Bewerten des eigenen Wissens	Umfrage über Assoziation mit dem Begriff „Graffiti“ ohne vorherigen Wissenstransfer seitens der LP	„Mentimeter“: www.mentimeter.com – Online-Tool; Vorstellung/Einführung der Nutzung am Tablet der SuS/Einspielen der Grafik am Smartboard/grafische Gestaltung der Antworten	Erhobene Ergebnisse in Form der Grafik (aus Begriffen) speichern, vergrößert am Smartboard darstellen	Analyse/Aussagekraft werten; Diskussion über das Ergebnis	Assoziation mit Graffiti

Klassenarbeit	Erweiterung des eignen Standards – Erhöhung des Wortschatzes/Glossar zum Thema	Begriffe zuordnen, orten, werten und übertragen	Darstellung des Ergebnisses, Begutachtung und Wertung der Grafik; Flip-Chart	Grafik auf Plakat übertragen, öffentlich im Klassenraum aushängen; Darstellung	SuS – Wissensaustausch innerhalb der Klasse	Vielseitigkeit der assoziierten Begriffe;
Projektthema konkretisieren- Präsentation durch LP	SuS kennen den Fahrplan des Projekts (Inhaltsebene/Planungsebene) SuS wissen über die Arbeitsaufgaben, die sie erwarten bescheid	Bekanntgabe Zeitplan Adaptierung an Besonderheiten (Ferien/Schularbeiten/...)	Vortrag LP, unterstützt durch Präsentation (PowerPoint) via Smartboard	Informationen, Faktenvermittlung d. LP; zusammenfassende Fragestellungen	Speichern der Präsentationsfolien auf Plattform (I-Cloud); jederzeitiges Abrufen durch SuS wird möglich	Rückfragen
Klassenarbeit	Zielvereinbarungen betreffend Leistungsbeurteilung	Mitarbeit/Einzelleistungen /Gruppenleistung/Output-Orientierung/Objekterstellung/Anwesenheiten	Vorschläge von SuS werden erfragt, LP sichtet und fasst zusammen, Konkretisierung	Austausch LP/SuS – (Ideen der SuS und der schulischen Vorgaben im Unterricht – Schema durch LP erstellt)	Manifestation – Spielräume einräumen – schriftliches Festhalten des vereinbarten Rahmens – Speichern auf Plattform (I-Cloud)	Querbetrachtung der LP: SUS-Interessen/Deckung mit LP/SchuG-Vorgabenß?
Stundenausklang	Begriff-Wiederholung	Blick auf Plakat	Wahlweise I-Päd/Plakat/Stationsbetrieb	Individuelle Analyse	Vorbereitung Phase 2	Rückfragen; Zusammenfassung

2.2

Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 2 (2.2)

①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
09.00 – 09.50 und 09.55 – 10.45 Uhr Anknüpfung an Phase 1	Wiederholung Phase 1 Ergebnis, Plakat mit Assoziationen zu Graffiti; Begriffserweiterung verstehen	Graffiti – Begriff im Zusammenhang/Gegensatz zu Streetart darlegen und definieren; Vergleiche zu anderen Objekten im öffentl. Raum	Frage-Antwort-Spiel (LP/SuS)	Wiederholung; Aufzählungen	Mitarbeit/offene Fragen/direkter Austausch zw. LP und SzS	Wortmeldungen, Inhalt der Wortmeldungen – wie hat die vorherige Einheit gewirkt?
Einführung in ein Haupt-Thema d. Projekts (Demokratie)) Klassenarbeit	SuS sollen im Laufe dieser Einheit ihr bisheriges Wissen zum Thema Demokratie darlegen; Selbstkompetenz durch indiv. Bewerten des eigenen Wissens	Wiederholung Demokratieverständnis; Begriffswahl, freie Meinungsäußerung	Plenumsdiskussion bzw. gemeinsames Wiederholen und Zusammenfassung der wichtigen „Demokrati-Begriffe“ und Verständnis aufbauen	Mitarbeit, Gesprächsbeteiligung, Meinungsäußerung, Wissen über das Thema	Analyse/Aussagekraft werten; Diskussion über das Ergebnis/Feedback	Anwendungsfähigkeit: freie Meinungsäußerung, kritische Betrachtung, Anerkennung anderer Meinungen
Präsentation von „Streetart-Objekten“	Unterschiedliche Ausprägungsformen erkennen Wieder-	Bildershow (Auswahl an Murals, Smart-Board); QR	Betrachtung der Bilder; keine verbale Kommunikation ;	Bilder vorerst nur wirken lassen; dann Analyse i Form	Mitarbeit; Reaktionen; Eigenständigkeit in der Arbeit (z.B. QR-Code)	Interesse am Thema eistufen/Reaktion d. SuS einschätzen

	erkennenswert herstell.	– Code v. Ausstellungsobjekten	eigenständig erweiterte Informationen einholen	von Aufforderung zu Stellungnahmen zu Bildern		
Präsentation „Streetart-Glossar“	Ausdrucksformen von Streetart erkennen, zuordnen und kritisch betrachten können; Ausdrucksformen kennen und unterscheiden können	Anlegen eines Begriffe- Sheets; Informationen über Beispielbilder (Smart- Board) und bereit gelegten Ausstellungskatalogen; Schema/Vertiefung d. Wissens/Ausdrucksformen	Kombination aus Mitschrift und Skizzen der SuS mit vorgefertigtem Skriptum/online – elektron. Zugriff über Plattform; Schema interpretieren können	Individuelle Ergänzungen zum vorgefertigten Skriptum möglich und erwünscht; Interpretation erwünscht	Kontrolle der Ergänzungen der SuS durch LP; Verständnisfragen stellen	Ergänzte Sheets betrachten; Beiträge der SuS hinsichtlich der Themenrelevant überprüfen und steuern
Vertiefung d. Themas: „politisch motivierte Streetart- Objekte/Partner*in nenarbeit“	kritisches Hinterfragen; polit. Motive erkennen können; darüber diskutieren können und fachlich austauschen	Analyse, Filtern von politischen Aussagen; Gemeinsame Analyse; Einordnung; Landkarte (auch elektronisch möglich) erstellen	Einordnen in Themenkomplexen	Betrachten/Interpretieren/S chematisieren	Analyse; Diskussionsfähigkeit; Plakat mit Stecknadeln oder elektron. Maß;	Diskussionsbeiträge; Plakat/Landkarte; elektron. Map, analysieren – Ergebnis evaluieren
Zusammenfassung	Präsentation der Ergebnisse	Darstellungsmethoden	Argumentationen	Beteiligung	Abgabe der Arbeiten	Kontrolle auf Inhaltsebene

2.3

Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 3 (2.3)

①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08.55 – 11.45 Vorbereitung/Lehrausgang Beteiligung 2. LP am Unterrichtsgeschehen dieser Phase Anmerkung: diese Phase des Projekts bietet sich an, im Rahmen einer fächerübergreifenden Arbeit mit dem Fach Geografie und Wirtschaftskunde durchgeführt zu werden	Bekanntgabe des Programms d. Lehrausgangs	Zeitplan, Weg- und Fahrstrecke, Ankündigung von Aufgaben; Rückfragen der LP	Gespräch; Projektion d. Tagesprogramms auf Smartboard; Fragen auf Arbeitskarten f. jeden SuS kopieren Absprache mit und Aufgabenverteilung an 2. LP	Strikte Anweisungen über Verlauf d. Lehrausgangs; Verteilung der Arbeitskarten; Hinweis auf Schreibstifte!	Rückfragen ermöglichen; Begleitperson (2. LP) Vorstellen;	Anwesenheiten kontrolliert? Material geprüft?

Weg zur S-Station Handelskai; Fahrt mit der S45 Richtung Bahnhof Hütteldorf und retour (Dauer pro Fahrtrichtung: 28 min)	Beobachtende Aufgaben Wahrnehmung von Graffiti entlang der Strecke und in Bahnhofsnähe; besonderen Bereich Westbahnhof/Nebengleise erwähnen Nähe zu Fußballstadion und d. konzentriert vorhandenen Graffiti-Botschaften hinweisen	Aufgabenstellung an S: <ul style="list-style-type: none"> - Ausschau nach Objekten halten - Differenzierung Streetart: Graffiti? - Untergrund-analys. - Motive erkennen - Technik d. Objekte? Antworten zu den Aufgabenstellungen werden erwartet Hinweis auf Architektur der Bahnhöfe (historisch/modern)	schriftliche Notizen der SuS, zu den anfangs gestellten Fragen auf der Rückseite der Arbeitskarten; Fotografien mittels Smartphones sollen gemacht werden LP bleibt im Hintergrund, steht für Fragen jederzeit zur Verfügung; Feldarbeit; forschend	SuS arbeiten selbständig; ein gemeinsamer Treffpunkt beim Umkehrpunkt (Bhf Hütteldorf) und Endpunkt (Bhf. Handelskai) wird vereinbart	LPn stehen jederzeit für Rückfragen während der Fahrt zur Verfügung	Sind alle SuS mit den Arbeiten beschäftigt, benötigen sie Unterstützung, waren die Aufgabenstellungen klar formuliert und für SuS verständlich? Rückschlüsse auf Auftragserteilung ziehen
Rückkehr zur Schule; Klassenarbeit (ca. 20 min)	Zusammenfassung des Lehrausganges	Arbeitsaufträge kontrollieren/Abgabe?	Diskussion/Austausch/Meinung sabgleich/Antworten auf Arbeitsaufträge vergleichen/reflektierend	SuS können Arbeitsaufträge/Fragen der Arbeitskarten im Plenum beantworten/Abgabe AK.	LP kontrolliert und analysiert die Antworten und Abgaben der SuS	Ergebnisse der Arbeitsaufträge evaluieren und

2.4

Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 4 (2.4)

①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08.55 – 10.45 Lehrausgang/Feldarbeit – Erkundung der näheren Schulumgebung Beteiligung einer 2. LP am Unterrichtsgeschehen dieser Phase Anmerkung: diese Phase des Projekts bietet sich an, im Rahmen einer fächerübergreifenden Arbeit mit dem Fach Geografie und	Entdeckung, Dokumentation der Streetart-Objekte und Graffiti-Werke im nahen Umfeld der Schule kennenlernen und einordnen	Feldarbeit; ersten Bezug zu Demokratie-Wirksamkeit herstellen: <ul style="list-style-type: none"> - Malereien/Graffitis am Schulweg? - Frage: „Hast du diese schon bewusst gelesen?“ - Politisch motivierte Objekte? - 2 ähnliche Objekte finden/Vergleich - Bezug zum/r Künstler*in herstellen - Styles feststellen 	Beobachtung Beantwortung der Aufgaben auf Notizblöcken oder im Smartphone; begleiteter und vorher festgelegter Weg in der Schulumgebung; wechselnde Sozialformen – ergeben und verändern sich stets (Einzel/Kleingruppen/Gruppenarbeit); Aufgabenverteilung an 2. LP	LP begleitet, leitet an, verteilt Aufgaben – danach nur als Berater*in tätig; Aufgabenzuteilung 2. LP anpassen	LP steht für Rückfragen zur Verfügung, gibt den Weg vor, lässt Diskussionen zu und motiviert dazu	Decken sich die Entdeckungen der SuS mit denjenigen der LP, welche Wirkung hatten die Objekte auf die SuS im Vergleich zur Wirkung auf LP, konnten SuS mit dem Begriff „politisch-motiviert“ etwas anfangen?

Wirtschaftskunde durchgeführt zu werden						
Variante oder als Ergänzung: Recherche in der Schule	Meinungen anderer herausfinden	Umfrage im Schulumfeld (SuS anderer Klassen, LuL der Schule; Eltern ...)	Interviews von SuS durchgeführt; Fragenkatalog für Interviews erstellen, abgleichen, kategorisieren	Ergebnisse dokumentieren, zusammenfassen, vergleichen, analysieren, werten	Auf verschiedenen Ebenen vorhanden: LP:LP/SuS:SuS/SuS:LP/ und anderen Akteur*innen	Aktivitätsbereitschaft der Schüler bewerten; mit welchen Personengruppen interagierten sie?

2.5

Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 5 (2.5)

①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08.55 – 11:45 Lehrausgang „Donaukanal“ Feldarbeit Beteiligung 2. LP am Unterrichtsgeschehen in dieser Phase Anmerkung: diese Phase des Projekts bietet sich an, im Rahmen einer fächerübergreifenden Arbeit mit dem Fach Geografie und Wirtschaftskunde durchgeführt zu werden	„Donaukanal“ Wien als „Zentrum“ der Graffiti/Streetart-Szene von Wien wahrnehmen, analysieren, in Frage stellen	Outdoor-Kassenzimmer schaffen; Schwerpunktarbeit hinsichtlich: Themen: <ul style="list-style-type: none"> • freie Meinungsäußerung und deren Grenzen • Demokratiebewusstsein/ Legalität: Illegalität von Streetart • politische Signale wahrnehmen können Besondere Beobachtungen hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> • Techniken, • Signs, Tags, • Ausdrucksformen, • Arten der Objektflächen, • Techniken Vortrag/Diskussion/Gruppenarbeit/ Kleingruppenarbeit/Klassenarbeit	Streetart-Objekte stellen die wesentlichen Medien dieser Phase dar; Hilfsmittel zu deren Analyse: Notizblöcke, Smartphones, Tablets, Arbeitsmappen Aufgabenverteilung an 2. LP	Aufgaben, Forschungsarbeit, Dokumentationsarbeit,	Diskussion und Austausch	Welche Objekte wurden entdeckt und welche Wirkung zeigten diese auf SuS? Welche Themen wurden angesprochen? Wie haben sich Kleingruppen formiert? Konnten die üblichen Paar- bzw. Gruppenbildungen aufgehoben werden und neue Formationen gebildet werden?

2.6

Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phase 6 (2.6)

①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
08:50 – 09.45 Zwischenbilanz des bisherigen Projekts, Klassenraum	Ein erstes Feedback zum Projekt wird von den -SuS eingeholt; dies geschieht in Form von wiederholter Brainstorming-Aufgaben; Diskussions-Situationen und Gruppenarbeiten; Selbstkompetenz Sozialkompetenz	Kurze Zusammenfassung der bisherigen Arbeiten; Feedback der LP im Frontalbetrieb an SuS; anschließend wiederholte „Mentimeter“ (www.mentimeter.com) - Abfrage mit der gleichen Aufgabe wie in Phase 1	LP trägt vor Einzelarbeit (Mentimeter) – Ergebnis jedoch teamorientiert; ebenso die Darstellung des Umfrageergebnisses Gruppen- und Klassenarbeit; Diskussions-Café: Partner*innenarbeit	Aufgabenerteilung, Ergebnisvergleiche Prozessorientierung Dokumentation Projektevaluation – Zwischenevaluation – Zielperspektiven ermitteln	Selbst- und Fremdreiflexion Kommunikation: Diskussionsebene	Bewertung der Beteiligung der jeweiligen SuS; wie decken sich die Meinungen der SuS – wo gibt es Divergenzen?
	Vertiefung des bisherigen Themenbewusstseins Wiederholung Demokratische Werte Zielformulierung für weitere Projektphasen;	Darstellung des Ergebnisses der Umfrage und Vergleich mit dem ersten Ergebnis – Ergebnisdokumentation und Evaluation – Plakat/Speichern auf	Plakat Smart-Board Klasseninterne Plattform als Speichermedium PP – Smart-Board Arbeitsschritte ausdrucken und im Klassenzimmer aufhängen;	Selbstkompetenz – Evaluationsmethoden individuell (jeder S für sich) und klassenbezogen Umfrage Diskussion	Vergleich der Ergebnisse der Umfrage;	Vergleich: hat sich der Wissensstand, die Ausdrucksform, die Begriffswahl der SuS im Vergleich zur Phase 1 geändert/erweitert/verbessert? Welche Maßnahmen braucht es noch?

	Überblick über Verlauf der Phasen 7-9 Vorbereitende Maßnahmen für die Kern- Phase des Projekts: Produktion	Plattform/Präsentation auf Smart-Board Anleitung via PP- Präsentation für weitere Projektphasen	Elterninformationen			
--	---	---	---------------------	--	--	--

2.7-8

Matrix zur Planung (Sequenzierung) der Unterrichtsstunde/n aus Phasen 7 & 8 (2.7-8)

①	②	③	④	⑤	⑥	⑦
Organisationsstruktur Zeit, Funktion im Lernprozess, räumliche Arrangements	Ziele, Prinzipien Aspekte / Konzepte des Historischen Denkens	Themenwahl Inhalte, Fragestellungen	Kommunikationsstrukturen/ Lernorganisation: Methoden/Medien	Analyse, Interpretation, Transfer (Kompetenzaufbau, Anwendung, Überprüfung, Evaluation)	Rückkopplung (Beziehungsstruktur, Kommunikation, Feedback, Selbstreferenz der Lerngruppe)	Reflexion (in der Gruppe und Selbstreflexion) Historische Sinnbildung Identitätsstiftung
PHASE 7: 14.00 – 17.00 Uhr Schulveranstaltung Praktische Umsetzung Produktionsphase von Streetart-Motiven und Graffiti auf einer eigens im Schulhof zur Verfügung gestellten Projektionsfläche (Wand/Schulmauer)	Gestaltung von Streetart-Projekten Motivfindung Erstellung von Skizzen/Skizzenbüchern (Black-Books) Als Teil eines Schulprojekts unter Einbeziehung anderer Klassen und Player*innen der gesamten Schule	Entwürfe für Einzel- und Gruppenmotiven Auswahl der Materialien Abgrenzung der Arbeitsflächen (Größe) Zuteilung der Arbeitsflächen (Wand/Telefonzelle) Team-Bildung Wahrung der vereinbarten Regeln	Prozessorientierte Organisation des Ablaufes Verantwortlichkeiten klar definieren (LP/Betreuer*innen/SuS) auch in Hinblick auf andere Klassen und Kolleg*innen	Keine Bewertung hinsichtlich der künstlerischen Ausformung Themenspezifische Analyse	Engagement der SuS, ergebnisorientierte Evaluation Öffentlichkeitsarbeit Dokumentation der Werke	Evaluation der Außenwirkung des Projekts Kritische Betrachtung des Projektablaufes
PHASE 8: Laufend	Präsentation der Projektarbeiten- Ergebnisdokumentation	Veröffentlichung analog & digital <ul style="list-style-type: none"> • Schulintern • Social-Media 	Gestaltete Objekte an sich Instagramm Whats-App-Status	n. n.	Hauptarbeit liegt bei LP und dem Projekt-Team; Unterstützung durch SuS in	Überlegungen hinsichtlich Fortsetzung/Archivierung/ Ergänzungen

		<ul style="list-style-type: none"> • Belegfotos/Sponsoren • Printmedien 	Schulzeitung – Bericht Fotodokumentation der Entstehungsphase – Gangalerie im Schulhaus PR-Artikeln (div. Bezirksmedien) Schul-Homepage Danke-Schreiben an Sponsoren (per Mail)		Kleingruppen und bedarfsorientiert; ev. Schüler*innenvertretung mit einbeziehen;	
--	--	---	--	--	---	--

Anmerkung:

Diese Phase zeichnet sich durch die praktische Umsetzung des Projekts aus und wäre in ihrer Sequenzierung noch detailreicher darzustellen. Dies überschreitet jedoch das dieser Arbeit zugrunde liegende Interesse.